# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 383. Morgen-Ausgabe.** Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 18. August 1876.**

## Herr Reuleaux modificirt sich.

Professor Reuleaux hat im Ganzen drei Artikel über die Philadelphia-Ausstellung für die „Nationalzeitung“ geschrieben. In dem ersten (vom 2. Juni datirend) erhebt er seine bekannten schweren Anklagen gegen die deutsche Industrie; im zweiten (vom 20. Juni) vertieft er sich ganz und gar in ein harmloses Feuilletongeplauder und im dritten (vom 19. Juli) sucht er sich wegen seiner leichtfertigen Aeußerungen in Nr. I zu rechtfertigen, oder richtiger, zu entschuldigen.

Da wir unter diejenigen Blätter gehören, welche sich über den Bericht des Herrn Reuleaux vom 2. Juni beklagt haben, so wollen wir uns auch seine Selbstrechtfertigung etwas genauer ansehen.

Herr Reuleaux meint, es gehe theilweis über sein Referat hinaus, wenn man auf Grund desselben annehme, daß die Leistungen der deutschen Industrie nicht blos innerhalb, sondern auch außerhalb der Ausstellung nicht auf erwünschter Höhe stünden und man thue ihm Unrecht, wenn man den Verdammungsspruch „billig und schlecht“ ihm in die Schuhe schiebe, während er doch nur resumirt habe, was die „amerikanische Presse“ über die deutsche Ausstellung sagte.

Herr Reuleaux hätte, ehe er in dieser Weise sich entschuldigte, seinen eigenen Brief vom 2. Juni noch ein Mal aufmerksam durchlesen sollen. In diesem ersten Briefe sagt Herr R. — ehe noch mit irgend einem Worte von der „Presse“ die Rede gewesen ist: .... „es darf nicht verhehlt, es muß sogar laut ausgesprochen werden, daß Deutschland eine schwere Niederlage auf der Philadelphiaer Ausstellung erlitten hat. Unsere Leistungen stehen in der weitaus größten Zahl der ausgestellten Gegenstände hinter denen anderer Nationen zurück“ .... Der Berichterstatter bedient sich also bei seiner Anschuldigung der allerpositivsten Form, und erst einige Zeilen weiter hin fährt er fort: „Leider ist denn auch die Presse und namentlich die deutsch-amerikanische, schonungslos über unsere Ausstellung hergefallen“ ... Ach, die deutsche Industrie kann wohl sagen, daß sie noch niemals und von Niemanden schonungsloser angegriffen worden ist, als von ihrem Vertreter par excellence, Herrn Reuleaux.

Da Du mich sprachst der Ehre los
Gabst mir den schwersten Herzensstoß.

Und wie motivirt der geistreiche Bußprediger den (angeblichen) Fanatismus der deutsch-amerikanischen Presse? Er schreibt wörtlich: „Jahrelang haben die Deutsch-Amerikaner von den Leistungen gesprochen, welche Deutschland, das wiedergeborene, erstarkte, an den Tag legen werde; mit Stolz haben sie prophezeit, wie ihr ehemaliges Vaterland die übrigen Nationen, wenn nicht in Schatten stellen, so doch vielfach überflügeln werde. Und nun ist von alledem nichts, vielmehr meistens das Gegentheil geschehen, und darum sind die überführten ehemaligen Freunde nun unsere erbittertsten Gegner und Tadler geworden. Vielleicht sind sie aber dennoch indirect unsere Freunde, indem sie Deutschland öffentlich den Spiegel vorhalten, den ihm seine Freunde in Europa so oft schon im kleineren Kreise vorzuhalten gesucht, ohne daß ihnen geglaubt wurde.“ Und damit gar kein Zweifel darüber bestehen bleibe, daß er (Reuleaux) den amerikanischen Tadlern beipflichte, resumirt er sich sechs Zeilen weiter hin wie folgt: „Thatsache ist: unsere Niederlage ist unleugbar. Sie den Landsleuten zu verschweigen, wäre gegen die patriotische Pflicht.“

In seinem neuesten Briefe möchte der Berichterstatter sich den Anschein geben, als habe er Alles dies und Aehnliches nur relata refero angemerkt. Er spielt den Mann, der nichts gesagt haben will.

Herr Reuleaux kommt sodann darauf zu sprechen, daß man verschiedene Entschuldigungsgründe angeführt habe, weshalb die deutsche Ausstellung in Philadelphia unvollständig im Ganzen und unzureichend in vielem Einzelnen beschickt sei: Die Thatsache, daß die Ausstellung in Wien nicht den erwarteten geschäftlichen Erfolg gehabt habe, die dermalige Wirthschaftskrisis, die Größe der räumlichen Entfernung und dergleichen. Diese Gründe, meint er, könnten indessen an der mangelhaften Vertretung Deutschlands nicht Schuld sein, da andere Völker „unter denselben Bedingungen an Neigung und Abneigung“ die Ausstellung betraten, aber dennoch mehr und vollständiger ausstellten. Wir müssen hier zunächst anführen, daß, wenn ähnliche einer Betheiligung an der Ausstellung ungünstige Momente auch in allen europäischen Staaten obwalteten, sie doch in Deutschland stärker als anderwärts sich geltend gemacht haben dürften. Unsere billige, nüchterne Bedarfsindustrie eignet sich nicht dazu, auf Ausstellungen damit zu prunken, wie mit den Luxus-Industrieen Englands und Frankreichs. Die Krisis ist in Deutschland und Oesterreich intensiver und extensiver aufgetreten als in diesen beiden Staaten. Wir haben größere Scheerereien mit dem Transport der Ausstellungsgegenstände und nicht so reichliche Verschiffungsgelegenheit, wie die mit Häfen eingefaßten Länder England und Frankreich. Aber auch principiell hat Herr Reuleaux Unrecht, wenn er meint, Deutschland müsse sich wegen seiner schwachen Betheiligung entschuldigen. Wir kennen in dieser Beziehung weder patriotische noch internationale Pflichten, sondern nur Nützlichkeitserwägungen und diese letzteren sprachen allerdings dafür, daß Vieles zu Hause blieb, — Schade, daß sich nicht auch der Feuilletonist der „Nationalzeitung“ darunter befand!

Herr Reuleaux präcisirt sein „billig und schlecht“ im neuesten Berichte dahin, daß er gemeint habe, die deutsche Industrie producire billig und darum schlecht. Es ist richtig, daß schon im ersten Briefe dieser Causalnexus angeführt wurde. Wenn der Herr Berichterstatter aber heute des Weiteren argumentirt: jede industrielle Nation habe die Wahl, ob sie durch billigen Preis oder durch bessere Qualität ihrer Waaren concurrenzfähig werden wolle, und das Letztere sei „das einzig Richtige“, so halten wir dies für einen wirthschaftlichen Irrthum. Leider sind die Verhältnisse stärker als die Menschen; ein Productionsdistrict kann nicht nach Belieben Massenartikel oder Qualitätswaare fabriciren. Auch die Rathschläge, welche der Herr Professor der deutschen Industrie in Betreff der Preis- und Qualitätsconcurrenz giebt, dürften nur theilweise brauchbar sein.

Wenn die „Ostseezeitung“ neulich meinte: Reuleaux' Urtheil über die deutsche Industrie, sei allerdings „übertrieben“, aber es habe ein Mal in dieser etwas crassen Form ausgesprochen werden müssen, damit man überhaupt die Wahrheit erkannte, so möchten wir diese Entschuldigung gelten lassen, wenn es sich hier um einen Streit en famille gehandelt hätte; wenn man von der Zinne herab spricht zur Stadt und zum Erdkreis, dann taugen solche kleinen pädagogischen Uebertreibungen nicht!

## Breslau, 17. August.

Wenn wirklich in der Herbstsession des Reichstages die Justizgesetze erledigt werden, — schreibt die „Voss. Z.“ — so muß auch ein Gesetz über das Reichsgericht an den Reichstag gelangen. Da die Commission beschlossen hat, daß der Sitz des Reichsgerichts durch ein Gesetz bestimmt werden soll, so beginnt gegenwärtig schon in der Presse die Discussion dieser Frage. In erster Linie wird wahrscheinlich Leipzig in Betracht kommen, da dort schon das Reichs-Oberhandelsgericht fungirt. In Preußen würde man gewiß gern Berlin den Vorzug geben, es ist aber dafür schwerlich auf eine Majorität im Reichstage zu rechnen, und läßt sich auch nicht verkennen, daß sich eine örtliche Trennung der höchsten politischen und richterlichen Behörden aus manchen Gesichtspunkten empfiehlt. Nach der „Frankfurter Zeitung“ giebt es auch eine Anzahl von Reichstagsmitgliedern, namentlich süddeutschen, welche die Verlegung des Reichsgerichts nach Frankfurt befürworten. Es wird hervorgehoben, daß der alte Bundestag in Frankfurt getagt und gerade dort das neue Reichsgericht als Symbol der deutschen Einheit im Gegensatz zum Bundestage, der Zerrissenheit Deutschlands, seinen richtigen Platz finden würde. Wenn damit Wünsche verlautbart sind, so werden dieselben schwerlich auf die Unterstützung des Fürsten Bismarck zu rechnen haben.

Auf allen deutschen Münzstätten herrscht nach einer der „Trib.“ zugehenden Nachricht unausgesetzt die eifrigste Thätigkeit, welche vor Allem darauf gerichtet ist, dem Mangel an kleiner Münze abzuhelfen. Sicher ist es interessant, daß von den alten Landesmünzen nirgend so viel in Umlauf befindlich ist, als in Norddeutschland und vorzugsweise in Preußen, wo ja der Thaler, das Vier- und Achtgroschenstück sich noch immer im Verkehre befinden, während man in Süddeutschland nur neues Reichsgeld findet. Im Einzelnen ist noch bestimmt worden, daß die alten Einpfennigstücke noch nicht eingelöst werden, sondern nur nicht mehr zur Verausgabung gelangen sollen, sobald sie bei den Reichskassen eingehen. Nach ausdrücklicher Anordnung wird indeß der alte Pfennig dem Reichspfennige vollkommen gleich behandelt.

Vor Kurzem wurde im Mußbach in der Pfalz der Verbandstag der pfälzischen Kampfgenossenschaft abgehalten. Aus dem Bericht des Vorsitzenden kann man die Gründe erkennen, aus welchen die Verschmelzung des „Deutschen Kriegerbundes“ (Vorstandssitz in Berlin) mit der „Allgemeinen deutschen Kriegercameradschaft“ (Vorstandssitz in München) mißlang. Der Vorsitzende hob hervor, daß die gewünschte Einigung deshalb noch nicht erreicht werden konnte, weil die Einen stramme Centralisation, die Anderen einen losen, den einzelnen Gliedern freien Spielraum gewährenden Verband wollen, und gerade die größeren deutschen Kriegerverbände, wie

---

# Sturmflut.

### Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

### Erstes Capitel.

(Schluß.)

Giraldi hatte sich erhoben, dem Diener, der eben mit einer Visitenkarte in den Salon gekommen war, einige Schritte entgegenzugehen. — Ach, rief er, die Karte von dem Teller nehmend, — bitten Sie Seine Excellenz in mein Zimmer zu treten! Ich folge im Augenblick!

Er hatte sich wieder zu Valerien gewandt. —

Das ist ein glücklich-unglückliches Zusammentreffen — in dem Augenblick, wo wir Deine Verwandten erwarten! Den Geheimrath könnte ich zur Noth abweisen, um so mehr, als er sich bereits verspätet hat — dieser Herr gehört zu denen, die man zu jeder Stunde und unter allen Umständen empfangen muß.

Er hatte die Karte Valerien hingehalten. — Wer ist es? fragte sie, einen Namen lesend, auf welchen sie, in ihrer Verwirrung, sich nicht besinnen konnte.

Aber, cara mia! rief Giraldi; — wer das ist? Der Mann, der, halb erblindet, schärfer sieht, als die meisten Menschen mit ihren beiden gesunden Augen! Der Mann, welcher, aller amtlichen Autorität entkleidet, dem Kanzler des deutschen Reiches mehr zu schaffen macht, als der Bevollmächtigte eines Großstaates es vermöchte, der Mann, mit einem Worte, auf dessen gebrechlicher Gestalt die Last des Kampfes, den wir in Deutschland zu kämpfen haben, fast ganz allein ruht; Aber freilich, ich will mich gern bescheiden, daß meine Herrin für die Leiden unserer Kirche kein lebhaftes Mitgefühl habe, wenn sie nur ihre eigenen Leiden nicht geduldig trägt, wenn nur die unverhoffte, wie durch ein Wunder aufgethane Aussicht, die Unbill langer Jahre vielleicht mit einem Schlage zu rächen, sie zu locken vermag! Dort sind tausend und aber tausend Brave bereit, die Waffen aufzunehmen, welche der Hand des ermüdeten Gottesstreiters entsinken; hier, in diesem Kampfe, stehe ich allein, und die allerheiligste Jungfrau möge mir verzeihen, wenn mir ihre Sache nicht theurer ist, als die der Mutter meines Kindes!

Es war ein stählerner Klang in der weichen, melodischen Stimme des Mannes, ein seltsames Feuer glühte in seinen dunklen Augen, die schlanke elastische Gestalt schien zu wachsen, wie er jetzt, hoch aufgerichtet, den einen Arm wie zum Kampfe erhoben, dastand. Dann, wie weggezaubert, war alles Heroische aus Stimme, Miene, Haltung, Geberde verschwunden. Er beugte sich zu der Sitzenden herab, nahm ihre Hand, auf die er mit ehrfürchtiger Zärtlichkeit seine Lippen drückte: Addio, carissima! addio, anima mia dolce!

Er war gegangen, noch in der Thür mit anmuthiger Bewegung ihr einen Gruß zuwinkend, den sie gehorsam-lächelnd erwiderte; dann sank sie, wie zerschmettert, in ihren Sessel zurück.

Vergebens, vergebens! murmelte sie; — ich werde mich nie frei machen können, nie! Er ist der tausendmal Stärkere, und er weiß es — nur zu gut! Das war der Blick des Tigers auf das Reh unter seinen Klauen; das waren die Augen der Schlange, die dem Vogel in's Nest starrt! Verloren, verloren! seine sichere Beute! sein gehorsames Werkzeug! gezwungen, zu handeln, zu sprechen, zu lächeln, zu athmen, wie er es will! Weiß ich denn die Lection auch noch? wehe mir, wenn ich ein Wort vergessen habe! er würde es alsbald entdecken: Und das hast Du nicht gesehen? wo hattest Du denn, ich bitte, Deine Augen? — und das hattest Du nicht gehört? ei, meine Liebe, das hört man doch mit halbem Ohr! — Er, ja er! mit dem die Dämonen im Bunde sind! dem sie alle geschäftig dienen! dem sie den Weg ebenen, auf welchem er einherschreitet mit stolzem Siegesschritt, sein Opfer hinter sich herschleifend! Was anders ist jener Antonio als solch ein sclavischer Dämon, ein Abgesandter aus der Hölle, der, wie er gerufen wird, dasteht: hier bin ich, Herr! was befiehlt mein Herr? Zwietracht säen zwischen Vater und Sohn, zwischen Vater und Tochter? zwischen dem Liebenden und der Geliebten? ich habe es bereits gethan, zu thun versucht! verzeihe, o Herr, dem ungeschickten Knecht, der plump mit der Geißel drein schlug! lehre mich, wie man Scorpionen züchtigt! ich werde schnell in Deinem Dienste lernen, ich werde Deiner würdig sein! Und hast Du mehr zu thun: einer Mädchenseele ihr keusches Geheimniß zu entlocken, und es Dir auszuliefern, daß Du es betasten, besudeln, zerpflücken und zerreißen kannst mit Deinen entweihten, grausamen Händen — nein! dafür ist schon gesorgt; das versteht ein Weib besser, die Helfershelferin, die ausgelernte, Deiner Höllenkünste. Sie ist freilich die Verwandte Deines Opfers, könnte, müßte nach dem natürlichen Gange der Dinge ihr eine zweite Mutter sein: desto besser! so wird sie sich desto leichter in ihr Vertrauen schleichen, desto feiner die Fäden spinnen, in denen sich das arme Vögelchen verflattert! — O mein Gott, mein Gott! wie grenzenlos muß ich gesündigt haben, daß Du sogar nicht verzeihen willst! daß Du mich so ganz verlassen hast!

Sie drückte ihr Antlitz in die Hände, ihr Busen hob sich krampfhaft; aber die Last wollte nicht leichter werden, keine Thräne das brennende Auge kühlen. So saß sie da allein in dem großen, prunkhaften Gemach, einsam, verlassen, hilflos, gebrochen, sich sehnend nach einem Worte des Trostes, der Liebe — ein seltsames, rührendes, erschütterndes Bild in den Augen des jungen Mädchens, das bereits seit einer halben Minute an der Thür stand, die es leise geöffnet, und leise wieder hinter sich zugezogen hatte, sich scheute, näher zu kommen, zu beleidigen, zu erschrecken fürchtete, und dann — die Scheu und die Furcht von sich werfend, der Wallung ihres Herzens folgend — schnellen Schrittes auf die Tiefgebeugte zueilte, und, bevor sich diese von ihrem Sitz erheben, ja, sich nur klar machen konnte, was da geschah, wie es geschah, vor ihr niederknieend und ihre Hände ergreifend, rief: Tante, liebe Tante! da bin ich! sei mir nicht bös! ich habe mich so darnach gesehnt, Dich zu sehen! hast Du kein freundlich Wort für mich?

Sie konnte nicht sprechen; starren Auges blickte sie in das von holder Scham und herzlichem Mitleid erglühende Antlitz des jungen Mädchens. Plötzlich schlang sie, einem Ertrinkenden gleich, der in den Wirbeln des Stromes nach dem schlanken Weidenstamme greift, die Arme um sie; ihr Kopf sank auf die Schulter der Knieenden und unaufhaltsam stürzten die Thränen hervor, die ihr gequältes Herz so lange in sich verschlossen.

### Zweites Capitel.

Der Ausbruch war so gewaltsam und währte so lange, daß Else in die peinlichste Verlegenheit gerieth. Wie leicht konnte der Mann, von dem ihr Tante Sidonie noch eben gesagt hatte, daß er ganz gewiß bei dem Empfange zugegen sein würde, zur Thür hereinkommen! wie bald mußte Tante Sidonie selbst nachfolgen! Sie war ihr ja nur die Treppe hinauf vorausgeeilt, während jene mit dem Geheimrath, welchem sie unten im Hausflur begegneten, in ein Gespräch gerieth. Schon auf dem ganzen Wege zum Hotel hatte sie sich vor der feierlichen Umständlichkeit gefürchtet, in welcher die gute Dame bei einer so bedeutenden Gelegenheit zweifellos schwelgen, vor der langathmigen Begrüßung, der beleidigenden Herablassung, mit der sie der Schwester entgegentreten würde; sie hatte im Stillen bereut, daß sie die Tante zu einem sofortigen Besuch überredet, und daß sie nicht lieber ihre Drohung ausgeführt und allein gegangen war. Nun hatte sich — Dank ihrer raschen Entschlossenheit — Alles so wohl gefügt; aber nun mußte auch die arme Tante Valerie sich beruhigen, aufhören zu weinen, ihre Thränen trocknen, und wenn es auch Freudenthränen waren, wenn sie wirklich ihr guter Engel war! Und dann um so mehr! Ihr guter Engel — sie wollte versuchen, es zu sein — ganz gewiß, und ach! so gern! — würde sie nun nicht wieder verlassen, in Gedanken nicht, im Herzen nicht — würde in Gedanken und im Herzen immer, immer bei ihr sein, sie zu trösten, ihr zu helfen, wo sie konnte, wie sie konnte — nur jetzt, jetzt mußte sie sich fassen, und schnell, ganz schnell sich den schwarzen Spitzenschleier in dem schönen, weichen, braunen Haar arrangiren lassen, und wieder die große, vornehme, stolze Dame werden, die ihr Tante Sidonie angekündigt hatte, die Tante Sidonie zu finden erwartete und durchaus finden mußte, wenn sie nicht allen Glauben in ihre durchdringende Menschenkenntniß verlieren sollte, auf die sie sich so gewaltige Stücke zu gute that!

So tröstete und schmeichelte und scherzte Else, bis sie glücklich den feinen bleichen Lippen und den milden, braunen Augen — den echten Werben-Augen, sagte Else — ein Lächeln entlockt, — ein melancholisches Lächeln, meinte Else, aber ein Lächeln doch. Es war zur rechten Zeit gewesen, denn im nächsten Augenblicke öffnete der über den ganzen Lockenkopf gescheitelte junge Herr in schwarzem Frack, seidenen Kniehosen und Escarpins, dessen Beflissenheit Else im Vorzimmer mit Mühe entgangen war, die Thür und schnarrte — in höflicher Rücksichtnahme auf die stattliche Erscheinung der Dame, deren Karte er in der Hand hielt — „Madame Sidonie de Werben“ in den Salon hinein.

Sidonie rauschte durch die Thür und stand einer schlanken, blassen Dame gegenüber, die, sich auf Else's Arm stützend, ihr eine schmale, weiße Hand entgegenstreckte und wohl gewiß ihre Schwester Valerie war, nur daß sie der Valerie, die sie gekannt und vor sieben und zwanzig Jahren zum letzten Male gesehen, auch nicht im mindesten ähnelte. Nicht, daß die Dame hier nicht noch immer groß und vornehm gewesen wäre — sie war es im Gegentheil noch mehr als früher, wie Sidonie dünkte — auch war sie noch immer schön in ihrer Weise, sehr schön sogar; — aber der strahlende Glanz der dunklen Augen, das tiefe Incarnat der lieblichen Wangen, das verführerische Lächeln des kleinen, rothen Mundes, die üppige Fülle des köstlichen, kastanien-

auch viele einzelne Vereine, sich in ihrem Innern noch nicht stark genug fühlen, um ohne Gefahr für ihre Selbstständigkeit sich einem größeren Ganzen anzuschließen. Das Princip aber, bemerkte er weiter, durch welches die Einigung zu erzielen sei, liege jetzt klar vor Aller Augen: es sei das des Föderalismus, welches die „Allgemeine Deutsche Krieger-Cameradschaft" aufgestellt hat, und nicht das des starren, unbeweglichen Centralismus, an welchem der „Deutsche Krieger-Bund" festhält. Sei schon in der politischen Gestaltung der Centralismus in Deutschland unmöglich, so wirke er im Vereinsleben geradezu vergiftend und tödtend. Die Zahl der Krieger, welche den Provinzial- und Landesverbänden der Kriegercameradschaft angehören, sei bereits fünfmal größer, als die des „Deutschen Krieger-Bundes", und damit habe das Princip des Föderalismus in der Praxis schon das Uebergewicht errungen.

Die Erklärung, welche der **italienische** Ministerpräsident vor einigen Tagen beim Bankett in Turin abgegeben hat, daß die National-Industrie bei der Abschließung der neuen Handelsverträge nicht beeinträchtigt werden soll, veranlaßt die „Opinione" zu einem Artikel, worin sie vor Allem constatirt, daß nach der Erklärung des Herrn Depretis die Regierung das bisher bei Abschließung von Handelsverträgen verfolgte System nicht aufzugeben gedenkt, und daß sie jener Schule von Nationalökonomen nicht zu folgen Willens ist, welche die frühere Regierung getadelt haben, daß sie, statt dem Parlament Normaltarife vorzulegen, specielle Handelsverträge mit den anderen Staaten abzuschließen vorzog.

„Wir freuen uns über diese Erklärung," fährt die „Opinione" fort, „und wir versprechen uns von den Besuchen, welche die Minister den Werkstätten der piemontesischen Industriellen gemacht haben, viel Gutes für die neuen Handelsverträge. Sie haben dort vielfach Gelegenheit gehabt, die großen Fortschritte unserer Industrie zu bewundern. Italien ist nicht mehr das Land, wo ausschließlich die Orangenbäume blühen und der Oel- und Weinbau gedeiht; und der Rath, den uns noch vor Kurzem ein englischer Schriftsteller gab, nur an den Ackerbau zu denken und das Weben von wollenen, baumwollenen, linnenen und Seidenstoffen und die Eisenindustrie und Anderes Anderen zu überlassen, muß als interessirter und falsch gemeinter abgewiesen werden. Die Industriellen der Schweiz, Frankreichs, Belgiens und Englands hatten sich über den Sturz des Ministeriums Minghetti gefreut, weil sie sich von seinen Nachfolgern große Vortheile versprachen. Die Rede des Herrn Depretis wird sie aber bitter enttäuscht haben, denn sie müssen dadurch zu der Erkenntniß gebracht worden sein, daß, gleichviel ob Männer der Rechten oder Linken am Ruder stehen, die italienische National-Industrie nicht vernachlässigt werden wird und daß jene Zeit noch himmelweit entfernt ist, wo Italien von jener Sorte von Freihändlern regiert sein wird, die den Schluß der Nationalfabriken als Beweise des höchsten Nationalwohlstandes betrachten."

Die **französischen** Blätter besprechen die letzten Senats- und Kammerverhandlungen; im Ganzen aber zeigen sich die Liberalen, wie schon bemerkt, mit dem neuesten Gange der Ereignisse zufrieden. Dem „Temps" erscheint Dufaure's Wahl als die Befestigung des Bundes zwischen den Republikanern und Constitutionellen des Senats, als der Anfang der Versöhnung zwischen den Liberalen und Gemäßigten und als ein gutes Vorzeichen des Zusammenwirkens aller derer, welche parlamentarische Einrichtungen wünschen. Dagegen erblickt der „Français" in der Festigkeit, mit der Artikel 3 des Gemeindegesetzes verworfen wurde, ein Unterpfand, daß die Constitutionellen im Herbste wieder mit der Rechten gehen werden. „Univers", „Union" und „Gazette de France" werfen die Constitutionellen, nachdem sie für „den Candidaten Victor Hugo's", nämlich für Dufaure, gestimmt haben, zu den Todten; sie sind aber ganz besonders über die Orleanisten entrüstet.

Unter den **englischen** Blättern widmet die „Times" dem Ende der parlamentarischen Session eine fast acht Spalten lange Rückschau, an deren Schlusse es heißt: „Seit dem Beginn seiner Administration und selbst während der letzten Session hat Herr Disraeli Irrthümer begangen, welche ihrer Zeit seine Position zu schädigen schienen, aber isolirte Beurtheilungsfehler sind bald vergessen, und wenn am Ende seiner dritten Session als Premierminister Herr Disraeli sich in die würdevolle Ruhe des Hauses der Lords zurückzieht, mag er sich rühmen, daß er seine ursprüngliche Majorität ohne den Verlust einer einzigen Stimme hinterläßt."

In **Spanien** soll nach einem von der „Agence Havas" erwähnten Gerüchte das Ministerium nach einem am 15. d. Mts. in La Granja abgehaltenen Ministerrathe seine Entlassung eingereicht haben. Daß in den leitenden Kreisen des Landes verschiedene Strömungen herrschten, war seit Langem bekannt. Auch zeigte die jüngst gemeldete Nachricht, die Ex-Königin Isabella wolle wegen des ihr entgegengebrachten Mißtrauens das Land wieder verlassen, daß die isabellinische Partei größere Anforderungen stellte, als man ihr zu bewilligen bereit war; denn daß die Königin Mutter wegen Kleinigkeiten ein so entwickeltes Zartgefühl an den Tag legen sollte, erschien nach dem Vorleben dieser Dame kaum glaublich.

Gegen den Aberglauben derjenigen, welche noch immer auf die **Türkei** mit dem Vertrauen blicken, daß sich dieselbe wohl noch regeneriren könne und daß ihr namentlich die Möglichkeit constitutioneller Reformen nicht abgestritten werden dürfe, giebt es kaum noch ein besseres Mittel, als das Schreiben, welches die Softas an Mithad Pascha gerichtet haben. Dasselbe lautet:

„Hoheit! In der Versammlung, in welcher eine Constitution und eine Nationalvertretung vorgeschlagen wurde, glaubte Zia Bay, diesen Vorschlag zu unterstützen, indem er einen Koran-Vers citirte, welcher lautet: „Thut kein Böses und sucht immer das Gute." Unserer Ueberzeugung nach wäre es richtiger, dafür folgenden Vers zu setzen: „Seid Brüder in derselben Race." Wir wollen noch einen anderen Vers citiren, welcher lautet: Wer nur einen Theil des Korans ansieht und nicht den anderen Theil ansieht, verdient in diesem Leben elend zu sein und in jenem Leben bestraft zu werden." Wir sehen keinen Grund, weshalb wir eine Constitution oder eine Nationalversammlung bedürfen, und eine solche Einrichtung können wir auf keinen Fall zugeben. Wir haben die Christen unterworfen und das Land mit dem Schwerte erobert, und wir wollen mit ihnen die Verwaltung des Reiches nicht theilen, noch sie an der Leitung der Regierungsgeschäfte theilnehmen lassen. Man hat die Gleichheit der Christen mit den Muselmännern decretirt; das ist ein Decret des Sultans, worüber viele Bemerkungen zu machen wären, die wir jedoch nicht machen. Was aber die Theilnahme der Christen an der Regierung betrifft, so ist das eine Unmöglichkeit; wir müssen es laut erklären. Andere Länder, z. B. Rußland, England und Frankreich, lassen ihre mohammedanischen Unterthanen, Tataren, Hindus, Araber, an der Regierung nicht theilnehmen; was andere nicht thun und auch nicht zu thun verpflichtet sind, das dürfen wir auch nicht thun, und kein Mensch, keine Regierung in der in der ganzen Welt kann uns zwingen, es zu thun. Wenn unsere Angelegenheiten schlecht stehen, so wird Gott, der uns bisher geleitet hat, uns aus unseren Verlegenheiten herausziehen, wie er uns schon sonst durch seine Güte und Allmacht herausgezogen hat; und wenn die Sperrung des Hafens von Klek uns hindert, unseren Truppen in der Herzegowina und in Bosnien Hilfe zu schicken, so werden wir schon einen anderen Weg finden, um sie ihnen zu schicken. Wir sind in diesem Augenblick wie ein von den Winden und Wellen umhergeworfenes Schiff, es muß nach seinem wahren Hafen segeln und in keinem anderen Hafen als in seinem Bestimmungshafen Zuflucht suchen.

Dazu bemerkt der constantinopolitanische Correspondent der „A. A. Z." sehr richtig: Zwischen dem Islam und dem Christenthum, zwischen dem Koran und dem Evangelium, zwischen dem Kreuz und dem Halbmond ist k e i n e   T r a n s a c t i o n   m ö g l i c h. Es lassen sich auch viele Türken in den Freimaurerorden aufnehmen, in der Regel aber nur aus Neugierde, um das große Geheimniß zu erfahren, worunter sie sich etwa den Stein der Weisen oder eine Panacee denken; da nun aber bekanntlich ein solches Geheimniß nicht existirt, so sehen sie sich enttäuscht, und wenn sie vollends erfahren, daß der echte Freimaurer alle Menschen, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, als Brüder ansehen und behandeln soll, so steht dieser Fundamentalsatz des Maurerthums zu ihren mit der Muttermilch eingesogenen Grundsätzen in einem so schreienden Widerspruch, daß sie sich nicht weiter in der Loge blicken lassen.

## Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Die Meldung, Fürst Milan habe beschlossen, den Krieg fortzusetzen, ist an vielen Orten mit Zweifel aufgenommen worden; indeß wird sie durch die neuesten Nachrichten aus Belgrad übereinstimmend bestätigt. Die Nachricht, der Fürst habe die Demission des Cabinets angenommen, tritt jetzt ebenfalls, wie dem „Pest. Lloyd" von seinem serbischen Correspondenten in Semlin versichert wird, bestimmt auf. Magazinovics soll mit der Neubildung betraut sein, eine Maßnahme, die im Sinne des Friedens gedeutet wird. Dagegen, sagt derselbe Gewährsmann, verlautet officiös, daß ein Manifest an das Volk von Serbien und Montenegro, von beiden Fürsten gezeichnet, erscheinen werde, worin erklärt wird, der Kampf solle um jeden Preis fortgesetzt werden, bis entweder der letzte Mann beider Reiche gefallen sei, oder die Fürsten ihr vorgestecktes Ziel erreicht haben. Der Erklärung würde ein Appell an die Bevölkerung folgen, nicht zu verzagen, da Ehre und Glück beider Reiche auf dem Spiele stehen. Der Belgrader Correspondent der „Deutschen Zeitung" meldet, „er sei von dem Kriegsvertreter Montenegros am serbischen Hofe, Senator Mascha Vrbicza, zu der Erklärung ermächtigt: die Fürsten Milan und Nikita, sowie die Bosnier und die Herzegovzen werden niemals einen Frieden mit der Pforte schließen; entweder werden die Türken aus allen serbischen Landen verjagt, oder das gesammte Serbenvolk werde ausgerottet werden. Die alliirten Fürstenthümer werden den Krieg fortführen bis auf den letzten Mann. Die slavische Welt werde die Unterstützung durch Geld nicht versagen. Die Besetzung einiger serbischer Dörfer bedeute noch keine Niederlage der serbischen Heere. Die Montenegriner zögen bereits in Eilmärschen gegen Djeladdin Pascha, um ihn zu schlagen und Altserbien zu besetzen. Montenegro sei Oesterreich-Ungarn dankbar für die Sperrung des Hafens von Klek. Die Gerüchte über eine Ministerkrise in Belgrad entstammen serbenfeindlichen Quellen. Wenn England die Türkei mit Geld unterstützt, so wird die russische Welt die Serben und Montenegriner nicht im Stiche lassen."

Nichtsdestoweniger wird, wie ein Belgrader Telegr. der „Pester Corr." vom 16. d. meldet, in Belgrad bestimmt versichert, daß der Friede vom Fürsten jetzt um jeden Preis angestrebt wird und ebenso haben nach einem Belgrader Telegramm der „Bud. Corr." vom 15. d. M. die Consuln von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland auf Ansuchen des Fürsten ihren betreffenden Regierungen gemeldet, daß Fürst Milan mit der Pforte in Unterhandlung treten wolle; vom Grafen Andrassy soll auch bereits eine Antwort eingelangt sein. Die Consuln sollen corporativ vorgehen. Die Erhaltung der Dynastie und des Territoriums wird — so fügt das betreffende Telegramm hinzu — als gesichert bezeichnet, hingegen ist eine große Kriegs-Contribution unausweichlich. Der Großvezier hat sich bereit erklärt, in Verhandlungen zu treten, aber ohne die Operationen der Armee deshalb einzuschränken. Ganz dem entsprechend lauten auch die Nachrichten aus Konstantinopel. Wie in maßgebenden Kreisen, sagt ein Telegr. der „Pester Corr.", versichert wird, wäre die Pforte bereit, selbst mit dem Fürsten Milan den Frieden abzuschließen, wenn der Türkei das Besatzungsrecht in Serbien zugestanden, eine entsprechende Kriegskosten-Entschädigung bezahlt wird, die Milizen abgeschafft und nur die im Pariser Tractate stipulirten 4500 Mann in Waffen erhalten werden.

Wie es nun aber auch mit allen diesen Vorbereitungen für einen doch über kurz oder lang zu erwartenden Friedensabschluß stehe: das Hauptereigniß des Tages ist ohne Zweifel der auch von uns bereits telegraphisch gemeldete z w e i t e   g r o ß e   S i e g   d e r   M o n t e n e g r i n e r. Dieser Sieg, sagt das „N. W. Tagbl." mit Recht, ist demüthigend für die Türkei und beschämend für Serbien. Nur der brutalste, zur Anbetung der rohen Kraft ausgeartete Materialismus konnte bisher behaupten, daß die türkischen Waffenerfolge die Lebensfähigkeit des türkischen Reiches zu beweisen vermöchten. Allein die Anhänger dieser Beweisführung hätten nun alle Ursache, ein Loblied auf Montenegro anzustimmen. Es ergiebt sich mit einiger Deutlichkeit, daß die vollkommen mangelhafte Kriegführung und die politische Disciplinlosigkeit der Serben dazu gehörte, um der grünen Fahne die Totalität des Erfolges zu sichern. Ob und wie der Sieg Montenegros auf die Entschließungen Serbiens zurückwirkt, läßt sich in keiner Weise feststellen. Die Hoffnung, daß es Serbien gelingen werde, die Rolle Piemonts

---

braunen Haares, das in reichstem Kranz ihre Stirn umgab und, im Nacken leicht zusammengeknotet, in ein paar duftigen Locken auf die weißen, rundlichen Schultern herabringelte — wohin war all der zauberhafte Reiz geschwunden, über dessen Weltlichkeit und Sündhaftigkeit sie so oft geseufzt und geklagt hatte!

Sidonie war verwirrt, ja bestürzt. Die kleine Rede, die sie unterwegs vorbereitet, war an die eitle, anspruchsvolle, kokette Valerie von früher gerichtet gewesen und paßte offenbar nicht im mindesten auf die Valerie von heute. In der Eile aber eine andere Ansprache zu ersinnen, wollte ihr durchaus nicht gelingen. Und dann, je länger sie in das edelbleiche Gesicht sah, das mit mildem Lächeln ihr zugewandt war, und in jedem nächsten Moment wieder einen Zug entdeckte, der ihr die Valerie von ehemals zurückrief, desto mehr überkam sie ein sonderbares, aus alter Liebe und frischem Mitleid wundersam gemischtes Gefühl, so, daß sie, sich mitten in den gewundenen Phrasen, an denen sie sich abmühte, unterbrechend, mit einem herzlichen: liebe Valerie! theure Schwester! ihre Arme ausbreitete, Valerien auf beide Wangen küßte, und dann, wie erschrocken über diese unverantwortliche Wallung, in steifer Würde in dem Fauteuil saß und so streng und unnahbar blickte, wie ihre kurzsichtigen, gutmüthigen Augen es nur irgend erlauben wollten.

Aber das Eis war nun einmal gebrochen und Else sorgte dafür, daß es nicht wieder ins Stocken kam, obgleich noch manche schwierige Stelle zu passiren war, so gleich, als Tante Sidonie nun doch wenigstens im Vorübergehen erwähnen mußte, daß der Bruder beim Eintreffen von Valeriens Brief das Haus bereits verlassen hatte, mithin von dem Besuch der Damen nichts wußte und wissen konnte, „zu demselben aber gewiß seine nachträgliche Genehmigung geben werde." — Else erröthete für Tante Sidonie, als sie sah, wie schmerzlich es bei den ungeschickten Worten um Tante Valeriens feine Lippen zuckte. Sie beeilte sich, festzustellen, daß der Papa nach dem letzten, gestern eingetroffenen Briefe die Tante erst am Abend dieses Tages erwartet habe, bis ihr dann einfiel, daß ja nun auch der Gruß des Papa höchst unwahrscheinlich geworden war, und sie selbst, über die Widersprüche, in die sie sich verwickelte, erröthend, schwieg. — Laß es gut sein, gute Else! sagte Valerie, ihr liebevoll die Hand drückend; — ich bin ja so schon dankbar genug; es kann sich nicht Alles auf einmal wenden; — und bei sich fügte sie hinzu: es wird sich nichts wenden, so lange ich in der Gewalt des Fürchterlichen bin, der wieder mit einem Blick der untrüglichen Augen gesehen hat, was mein sehnendes Herz nicht sehen konnte.

Inzwischen war Tante Sidonie auf ein Thema gekommen, welches sie seit vorgestern ausschließlich beschäftigte und das sie jetzt mit um so größerem Behagen durchsprach, als sie es für völlig unverfänglich hielt, — wenn ich gleich nicht weiß, liebe Valerie, wie weit die lange Abwesenheit Dein Interesse an dem Wohl und Wehe der Familie beeinflußt oder auch beeinträchtigt hat. Hier kann freilich nur von einem Wohl die Rede sein, — Du brauchst nicht die Augenbrauen in die Höhe zu ziehen, Else — was Dich nebenbei gar nicht hübscher macht, abgesehen davon, daß es ein Mißtrauen in meine Discretion andeutet, welches, um es milder auszudrücken, wenig schmeichelhaft für mich und so recht eigentlich deplacirt ist, da Du Dich doch nun endlich von der Haltlosigkeit Deiner Zweifel und Einwürfe überzeugt haben solltest. Es ist gewiß keine Selbstüberhebung, wenn ich es ausspreche, daß ich vom ersten Augenblicke an das Richtige gesehen habe, schärfer, als Alle, Ottomar selbst nicht ausgenommen. Die weltlichen Vortheile — um mich so auszudrücken — der Verbindung, das Passende nach allen Seiten hin — Du lieber Himmel, daran konnte ja kein vernünftiger Mensch zweifeln und hat ja auch Niemand jemals gezweifelt, wie es mich noch gestern die Baronin Kniebreche versicherte, die es doch gewiß wissen würde, wenn das Gegentheil der Fall wäre und sich auch nur eine Stimme dagegen erhoben hätte. — Die Baronin, liebe Valerie, — eine geborene Gräfin Drachenstein aus der Linie Drachenstein-Wolfszahn — die Wittwe des Generallieutenants, eines Kriegscameraden und lieben Freundes unseres seligen Vaters — dreiundachtzig Jahre alt, aber noch zum Erstaunen rüstig, ist, mußt Du wissen, eine eminent kluge, unendlich liebenswürdige alte Dame, deren Bekanntschaft zu machen Dich entzücken wird, sehr liirt mit Wallbachs, wie denn unsere Carla von jeher ihr ausgesprochener Liebling war, überdies — Du hast mich wahrlich durch Dein unzeitiges Augenbrauenspiel ganz aus dem Text gebracht, liebe Else, und hast es zu verantworten, wenn ich Deiner Tante Valerie so zerstreut scheine, wie ich Gott sei Dank für gewöhnlich gesammelt bin von Natur — Du wirst es mir bestätigen, Valerie, — und Else selbst weiß am besten, welche strenge Concentration der Gedanken mein „Haushofhalt" zur unbedingten Voraussetzung und nothwendigen Folge hat.

Hier versuchte Else, die Tante bei ihrem sonstigen Lieblingsgegenstande festzuhalten — vergebens. — Es kämen, meinte Sidonie, im Leben auch denen, welche, wie sie, die ganze moralische und politische Nothwendigkeit des Blühens und Gedeihens der kleineren Fürstenhöfe vollständig zu würdigen wüßten, Augenblicke, in welchen die angestammte Liebe und Treue gegen die allerhöchsten Herrschaften nicht vor den Familien-Interessen zurücktreten müßten — das wäre ein unpassender Ausdruck, — aber denselben doch einen freieren Raum, als sonst wohl, gönnten; und für sie sei ein solcher Augenblick gekommen.

Und nun fuhr Sidonie fort, das Glück zu schildern, das sie bei dem Anblick der Verlobten empfinde, die ja selbst so glücklich seien, wenn sie auch zartsinnig unterließen, ihrer Glückesfülle einen Ausdruck zu geben, der für weniger Tiefblickende vielleicht nothwendig oder doch wünschenswerth, für Diejenigen aber, welche sich in einem längeren Leben bei Hofe die nöthige Kenntniß des menschlichen Herzens angeeignet hätten, weder nothwendig, noch wünschenswerth sei. Sie wenigstens müsse gestehen, daß die bescheidene Dankbarkeit Ottomars, die keusche Zurückhaltung Carlas sie bis in die tiefste Seele rührten, um so mehr, als sie dadurch fortwährend an die entzückende Idylle der aufkeimenden Liebe ihrer Prinzessin zu dem damaligen Erbprinzen, jetzigem Regierenden, Hoheit, erinnert werde; und wenn Else, wie es den Anschein habe, den Einwurf machen wolle, daß diese Verbindung aus höheren Rücksichten später wieder habe gelöst werden müssen, so seien es eben höhere Rücksichten gewesen, die hier niemals in Frage kommen würden und kommen könnten.

Else hatte es aufgegeben, den unerschöpflichen Redeschwall der Tante zu hemmen; ja, sie wagte kaum noch, um sich nicht neue Verweise ihrer Lieblosigkeit und Frivolität zuzuziehen, die Augen zu Tante Valerie zu erheben, die, in ihren Sessel zurückgelehnt, mit einer Aufmerksamkeit zuhörte, welche Sidonie beim Nachhausefahren Elsen als „exemplarisch" bezeichnete. Weder sie, noch Else ahnten, von welchen Empfindungen das Herz der Aermsten zerrissen wurde, während ihre lächelnden Lippen von Zeit zu Zeit ein höflich-bestätigendes, freundlich-ermunterndes Wort einfließen ließen. Sie mußte ja wohl achten auf jede Wendung, wenn sie hernach in dem Examen, das der Unerbittliche mit ihr anstellen würde, bestehen sollte. Wehe ihr, wenn sie etwas übersehen, überhört! wehe ihr, wenn sie sich widersprach! dreimal wehe ihr, wenn sie gerufen hätte, was das Herz in ihr schrie: ich weiß ja Alles, Alles schon, und weiß es besser, als Du, thörichte Schwester, als Du, gutes Kind! Ihr Aermsten, ahnt Ihr denn nicht, daß Ihr in der Höhle des Tigers seid, in die zwar viele Spuren hinein, aber aus der keine herausführt!

Und dann flog ihr ängstlicher Blick nach der Thür. Wie mochte es zugehen, daß er sie so lange allein ließ? welche Absicht verfolgte er dabei, er, der niemals etwas that ohne eine bestimmte Absicht!

(Fortsetzung folgt.)

## Der türkisch-serbische Krieg.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

Hauptquartier bei Oresac am Plocka-Berge, 1. August.

Trügt mich mein Gedächtniß nicht, so habe ich meinen gestern Nacht geschriebenen Brief falsch datirt — nämlich vom 1. August, statt vom 31. Juli. Der türkische, jüdische, julianische und gregorianische Kalender werden hier neben einander gebraucht; eine Verwirrung ist deshalb entschuldbar. Wenn ich aber heute im Datum irre, also einen Tag unterschlage, so schadet das nichts, da gestern nichts Bemerkenswerthes vorgefallen ist. Mein Beg aus Brussa, dessen Gast ich vorletzte Nacht gewesen bin, ließ mir heute früh köstlichen Mocca serviren und verabschiedete sich dann in feierlichster Weise. Meine Collegen und selbst türkische Offiziere tadelten ernstlich den „Leichtsinn", die Nacht unter Baschi-Bozuks zu verbringen, aber ich bleibe bei meiner Meinung, daß die wilden Burschen viel besser sind als ihr Ruf. Wenn ich allein bin, möchte ich keinem Einzelnen von ihnen auf der Landstraße begegnen; anders im Kriege: wenn nur Einer in jedem Trupp, der Hodscha (hodcha), Softa (softa) oder Beg von patriotischem Eifer durchglüht ist, geht letzterer auf das ganze Corps über und verdrängt die rohen Instincte. Trotzdem habe ich letzte Nacht mit den drei Collegen, welche sich mit mir im Lager befinden, im Rayon des Hauptquartiers geschlafen. Dafür mußten wir den zwar halb rohen, doch köstlichen Gänsebraten entbehren, mit welchem mich die Baschi-Bozuks bewirthet hatten, und waren den ganzen Tag auf hartes Maisbrot, das erst nach dem Aufweichen in Wasser genießbar wurde, einige unreife Pflaumen, die wir unterwegs „erobert" hatten, und schwarzen Kaffee angewiesen. Einer der Collegen kann die Strapazen nicht mehr ertragen und hat die Heimreise angetreten — eine glückliche Gelegenheit, meine letzten Briefe nach Lom Palanka zu senden und sie der Postanstalt der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu übergeben. Der College hofft, via Sophia binnen vier Tagen Lom Palanka zu erreichen, und ich hoffe, nicht nur um meiner Briefe willen, daß ihm kein Unglück widerfahren möchte. Die Reise über den Balkan ist noch immer ein großes Wagniß. Die beiden anderen Collegen wollen in einigen Tagen abreisen, so daß ich

im Oriente zu spielen, dürfte sich in Belgrad verflüchtigt haben. Einstweilen herrscht in Belgrad jenes Schwanken und Zögern, welches schlimmer ist, als irgend ein definitiver Entschluß es zu sein vermöchte.

Von großem Interesse ist ein Bericht, welchen ein Correspondent der „Deutsch. Ztg." unter dem 12. d. Mts. aus dem Lager bei Javor abstattet. Derselbe schreibt nämlich:

Zur Charakteristik des Guerilla-Krieges, der jetzt im Entstehen begriffen ist, theile ich Ihnen folgende Episode mit, die sich in den letzten Tagen ereignete. Im Lager verbreitete sich vorgestern die Nachricht, daß viele Soldaten der Uziza-Brigade in der Richtung nach Kuschice desertirt seien. Sogleich wurde eine Tscheta (200 Mann) in dieser Richtung abgesandt, um den Entflohenen nachzusetzen. Niemand zweifelte an der Richtigkeit dieser Nachricht. Heute aber wurde das Lager durch die Rückkehr der Deserteure und der ihnen nachgesandten Abtheilung mit zahlreicher Kriegsbeute angenehm überrascht. Auch unter den Türken nämlich — die von hier aus gut unterrichtet werden — hatte sich die Nachricht von der Desertion einer starken serbischen Abtheilung verbreitet und man erfuhr dort auch, daß serbischerseits eine Tscheta in der Richtung nach Kuschice abgegangen sei. Sofort wurde ein Tabor Nizams ausgeschickt, um diese Tscheta gefangen zu nehmen. Aber die Türken mußten bald erfahren, daß sie hinter's Licht geführt worden waren. Es waren nicht „einige" Soldaten desertirt, sondern ein ganzes Bataillon war in der Gegend bei Kuschice durch den Hauptmann Ilic dirigirt, gut vertheilt und in feste Positionen gestellt worden. Die kleine Tscheta wurde wirklich von dem Tabor angegriffen und dieselbe retirirte, aber ohne sich in ein Gefecht einzulassen, langsam in der Richtung nach Kuschice. Hier aber lagen die „desertirten" Serben im Hinterhalt. Die Nizams wurden überrumpelt und total aufgerieben. Da die Serben alle Wege schon früher besetzt hatten, so konnte sich kein Einziger retten. Das Bataillon ist heute wieder in das Lager zurückgekommen und hat nur starke Wachen in Kuschice zurückgelassen.

Die Nachricht, daß eine Abtheilung serbischer Freiwilliger abgegangen ist, um Sienica im Rücken anzugreifen, bestätigt sich. Mit derselben ist auch der lang verschollene Pope Zarko als Commandant abgegangen. Bis jetzt war Pope Zarko in der Abtheilung des Archimandriten Ducic und spielte hier eine ganz untergeordnete Rolle. Da sich aber Zarko früher als Bandenführer oft bewährt hatte, gab man dem alten Mann das Commando dieses Streifzuges. Derselbe soll bereits vor Sienica stehen und, wie ich gestern meldete, in Verbindung mit einigen Einwohnern dieses Ortes die kleine Stadt in Brand gesteckt haben.

Ich muß noch einen Irrthum berichtigen, der in die deutsche Presse und auch in Ihr Blatt Eingang gefunden hat. Csolak Antic wird fälschlich für einen russischen Fürsten Bobryski gehalten. Csolak Antic ist ein Serbe aus dem Rudniker Bezirk. Sein Vater hieß Anta; der Beiname Csolak wurde ihm wegen eines künstlichen Fingers gegeben, und seine Söhne nennen sich jetzt Csolak Antic. Wohl hat sich der Vater des Ilija Csolak Antic, des gegenwärtigen Befehlshabers der Ibar-Armee, lange in Rußland aufgehalten, aber Ilija selbst war niemals in Rußland. Er hat seine Bildung in Deutschland und Belgien genossen. Er war ein Liebling des verstorbenen Blaznavac und wurde 1865 mit der Mission nach Wien geschickt, um dort Gewehre einzukaufen. Seither war er Chef der Gewehrfabrik zu Kragujevac. Csolak Antic ist ein Mann von 38 bis 40 Jahren.

Was die Greuelthaten in Bulgarien betrifft, so hält auch die „K. Ztg." jetzt nicht länger mit Berichten, welche die bisherigen Nachrichten nur bestätigen, zurück. Die „Köln. Ztg." ist nämlich derart türkenfreundlich, daß die türkische Regierung einem Vertreter derselben — wenn wir nicht irren, heißt er Dr. Schneider — gestattet hat, die Blutstätten in Bulgarien zu besuchen. — Das Folgende ist den Schilderungen dieses Berichterstatters entnommen und dürfte wohl auch die letzten in Deutschland gehegten Zweifel über die grauenhaften Vorgänge benehmen.

In einem Briefe aus Tartar Basardzik vom 2. August heißt es:

Perustitza war das vorletzte von den siebenzig Dörfern, die den Baschi-Bozuks zum Rauben, Morden und Plündern anheimfielen. Als die ganze Umgebung von den Flammen brennender Dörfer erglänzte, trug man sich in Perustitza noch mit Freiheitsgedanken, und es galten die Feuersbrünste sogar für die Lebenszeichen des Revolutionscomites, welches alle Gemeinden, die sich dem Aufstande nicht anschließen wollten, mit Einäscherung bedrohte. So wenigstens ging die Kunde im Dorfe. Nachdem man aber die Greuelthaten der Baschi-Bozuks erfahren, ward man ängstlich und sandte den Dschorbadjih (Gemeindevorsteher) nach Philippopel zum Mutesarif, um von ihm bewaffneten Schutz zu erbitten. Da dieser keine bedeutenden militärischen Kräfte zur Verfügung hatte, gab er dem Dschorbadjih kurzweg den Rath, man solle sich selbst vertheidigen, und ließ diese Mahnung den Perustitzanern schriftlich mittheilen. Daraufhin bemächtigte sich dieser die größte Bestürzung. Man kaufte Waffen, vergrub Geld und Kostbarkeiten nahe bei der Kirche und begann einige Befestigungen aufzuwerfen. Sonntags erschienen im Dorfe drei Pomaken (übergetretene Bulgaren); sie brachten Complimente von Achmed Aga, dem berüchtigten Häuptling der Baschi-Bozuks: er halte 300 Mann zu ihrem Schutze bereit, falls sie von den Comitadjihs (Empörern) angegriffen würden; doch sollten sie ihre Waffen ausliefern.

Die Waffenauslieferung bildete bei den Baschibozuks immer das Vorspiel zu straflosem Morden und Rauben. Die Bulgaren bedachten sich daher, ehe sie derselben nachkamen. Wenn sie beschützt werden sollten, konnte ihnen der Waffenbesitz durchaus nicht schaden; und da Asis Pascha, der Gouverneur von Philippopel, sie zur Selbsthilfe ermuntert, sperrte man die drei Sendlinge argwöhnisch ein und ließ sie in der Nacht von Sonntag auf Montag — umbringen. Die näheren Umstände dieser unsinnigen That schweben im Dunkel. Man verlor der Gefahr gegenüber den Kopf und beging eine That, die sich schwer rächte und jetzt noch von den Türken als Entschuldigung für ihre Gräuel angeführt wird.

Am andern Morgen zeigten sich Pomaken auf den Höhen und begannen zu schießen. Die Bulgaren zogen nach den Mauern, verkleideten ihre Frauen und Töchter zu Männern und gaben ihnen Knüttel als Gewehre auf die Schultern, um die Zahl streitbarer Männer größer erscheinen zu lassen. Aber ihr Muth hielt nicht lange an. Als sich gegen Abend das Feuer mehrte, ward eine Gesandtschaft zu Achmed Aga geschickt, um ihm die Hand zu küssen; ihr folgte eine zweite, aus ungefähr 150 Mitgliedern bestehende, die sämmtlich, mit Ausnahme von zwanzig, von den Baschibozuks niedergemacht wurden. Alle Hoffnung schien verloren. Man flüchtete sich in die Kirche auf dem Hügel, die mit ihrer Kirchhofsmauer ringsum Sicherheit zu gewähren schien. Hier aber wurden sie bald durch Kanonenschüsse Raschid Paschas vertrieben, der am Mittwoch mit regulären Truppen anlangte und auf der Höhe seine Geschütze aufpflanzte. Aus der kleineren Kirche rettete man sich darauf in die größere, welche tiefer gelegen und theilweise von Baschibozuks umgeben war. Dort vertheidigte man sich hartnäckig, verschloß den Eingang, dessen Holzthür jene abbrannten, mit den Steinplatten des Fußbodens und beantwortete Flintenschüsse und Steinwürfe mit großer Ausdauer. Sonnabends zeigten sich reguläre Truppen. Da die Perustitzaner aus gewissen abergläubischen Zeichen ersehen hatten, daß sie erliegen müßten, sandten sie zwei Frauen zum Pascha mit Geldspenden; doch wurden diese bei der Rückkehr von zwei Tscherkessen bei der Kirchenthür getödtet. Raschid Pascha aber ließ seinerseits ihnen die schriftliche Aufforderung zukommen, ihre Waffen, Frauen und Kinder zu überliefern; er wolle nur die Anstifter des Aufruhrs bestrafen.

Ein Knabe liest den Ferman vor und man entschließt sich, Raschid's Willen zu erfüllen. Waffen werden eingesammelt; Kinder und Weiber rüsten sich zum Weggange; da fällt ein Schuß. Ein Weib, das sich vom Gatten nicht trennen mag, hat diesem die Flinte entrissen und auf sich selbst abgedrückt. Darauf ergreift Alle die Wuth der Verzweiflung. Die Männer raffen ihre Gewehre wieder auf; die Frauen heulen und bitten, sie eher zu tödten, als dem Feinde zu übergeben, und es beginnt ein gegenseitiges Gemetzel, in welchem an 200 Personen das Leben verloren. Die Ueberlebenden ergeben sich. Eine Armenierin mit Namen Düpüi schleicht sich aus der Kirche zum Pascha und nachdem sie diesem versichert, daß weder Serben noch Moskus unter den Belagerten seien, giebt dieser Pardon.

Damit hatte die Belagerung ein Ende. Aber das Dorf war ein vollständiger Trümmerhaufen geworden, von dem nur die rauchgeschwärzten Wände stehen geblieben. Von der Kirchenruine auf der Anhöhe aus gesehen nimmt sich die Häusermasse fast so aus, wie Altpompeji aus den Fenstern des Gasthofs zur Sonne. Die Bevölkerung kauert unter niedrigen Schuppen, die sie in den Ecken der Wohnungen nothdürftig errichtet; auf den bleichen Gesichtern wohnt der Hunger, und wie scheues Wild schleichen die Mädchen an den Mauern entlang. Der Menschenverlust beträgt wenigstens 1200 Köpfe. Von den Weibern gingen viele zu Anfang der Belagerung nach Ustüna, kehrten aber von dort, durch den Fanatismus der Mohamedaner vertrieben, nach der Zerstörung ihres Dorfes wieder heim. Die Lage der Bevölkerung ist eine verzweifelte. Ohne Geld, ohne Zugvieh, ohne Ackergeräthe steht sie ihren Saaten rathlos gegenüber. Ihre Habe, ihre Kleidung, ihr Vieh sehen sie in den Händen der umwohnenden Türken, aber Reclamationen sind nutzlos. Viele liegen noch im Kerker und harren der Untersuchung; Andere durchziehen hilfeflehend die Straßen Philippopels. Perustitza war eines der wenigen Dörfer, welches Widerstand, wenngleich nur passiven, leistete. Der Grund dazu lag in der Anweisung Asis Paschas, sich selbst zu vertheidigen. Lange Zeit mißkannte man die regulären Truppen und hielt sie für Baschibozuks. Ob sich Raschid Pascha von Priestern und Ortsvorstehern eine schriftliche Bescheinigung hat geben lassen, er sei an der Zerstörung des Dorfes unschuldig, habe ich nicht ermitteln können. Die Türken suchen die Opfer an Menschen auf hundert herabzudrücken und den Schaden als unbedeutend darzustellen. Beides ist erlogen. Sie betragen 1200 und eher mehr als weniger. Die Stadt aber ist auf den Grund zerstört, die Uebriggebliebenen der grausigsten Armuth preisgegeben und die Hilfe der Regierung lässig und ungenügend.

Als Batak in Sicht kam, fing der Jammer an und hörte nimmer wieder auf. Es war, von der Ferne gesehen, ein Perustitza im Großen. Graue Steinhaufen, riesige Mauern, Bretterbuden und hungernde Menschenmassen.

Am Eingange des Dorfes hatte sich ein Schwarm von Bulgaren versammelt, welche unsere Pferde um Zaume durch das Dorf führten. Hier und da hockte ein Weib auf dem Boden, den Kopf auf die Brust gesenkt und sang einen nie endenden Todtengesang. Vor ihr ragte aus dem Boden ein Schädel oder ein halbbegrabener Arm heraus; es waren die Ueberreste ihrer Kinder. Sie sang:

„Gütiger Gott, ich hatte fünf Kinder, fünf schöne Kinder; jetzt sind sie alle gestorben und umgebracht, was soll ich thun, was soll ich thun?"

Unter dem Steingeröll irrten sie umher, warfen Schutt auf, gruben nach vergrabenen Habseligkeiten und verbrannten Anverwandten; und überall erschollen die Klagegesänge, begleitet von Händeringen und Haarraufen. Fragt man sie nach ihrem Leide, so begannen sie in gewöhnlicher Rede, gingen dann in den Ton des Klageliedes über und wechselten so beständig zwischen Sprechen und Singen ab. Die Männer geleiteten uns den Hügel hinauf nach der ersten Leichenstätte. Der Weg war mit Kinderschädeln und Gebeinen bestreut; auf der Höhe aber lagen an 150 weiße Skelette zusammen, noch halb von Kleidern bedeckt. Der Anblick war fürchterlich, aber noch fürchterlicher die Erzählung. Als das Dorf geplündert worden, brachte man hier die Frauen und Mädchen zusammen; man nahm ihnen Geld und Kostbarkeiten ab, zog sie theilweise nackend aus, schnitt ihnen Ohren und Nasen ab, stach ihnen die Augen aus und schlachtete sie dann ab wie das Schlachtvieh. Es kamen die Hunde und nagten, hungrig wie sie waren, die Knochen ab. Von der Anhöhe gings wieder ins Thal hinab, an der Mühle vorbei. Ein blutiger Balken stand hervor; über ihn legten die Opfer ihren Nacken, damit die Köpfe leichter fielen. Der Gang durch's Dorf nach der Kirche war wie eine offene Beinhaus-Galerie. Links und rechts Gebeine in blutgetränkte Kleider gewickelt, blonde und braune Haarflechten an halbverwesten Mädchenhäuptern; ihre Gesichter waren zerschnitten, die Ohren halb abgehauen. Ein unheimlicher Leichengeruch empfing uns vor der Kirche. Sie ist, wie die Kirchen zu Perustitza, mit einer 6 Fuß hohen Mauer umgeben. Der Rasen zwischen ihr und dem Gotteshause war 3 Fuß hoch mit stinkenden Leichnamen angefüllt und nur ohnehin mit Steinplatten bedeckt; die Kirche selbst strotzte von modernden Fleischstücken, halbverbrannten Knochen, blutbespritzten Gewändern.

Einer der Bulgaren hob die Steinplatten ab und zeigte uns die Tiefe der übereinander geschichteten Leichname. Halb ohnmächtig stürzten wir hinaus. Der Kirche gegenüber lag die Schule, in die hatten sich 300 Weiber und Kinder geflüchtet; die Baschi-Bozuks zündeten das Gebäude an und verbrannten sie lebend. Nahe bei der Schule war die Mühle; in ihrem Wasser schwammen jetzt noch die Ermordeten herum. Nahe bei der Mühle erstreckt sich ein Sumpf bis zum Flüßchen, welches das Thal durchströmt; er war mit Leichen gefüllt und vereinigte seine Ausdünstungen mit dem Aasgeruche der Leichen. Vor einem kleinen Kinderschädel lag eine Mutter in Schmerzen; sie hatte Blumen in die leeren Augenhöhlen und den lippenlosen Mund gesteckt und sang ihn in schneidenden Tönen flehentlich an. Man hatte dem Kinde in ihrer Gegenwart die Augen ausgestochen und den Körper dann gegen die Wand geschleudert. Ueberall, überall blutiger und kalter Mord.

Herzbrechend wie der Anblick und der Inhalt der Berichte, waren auch die begleitenden Umstände der Erzählung. Hier fing ein alter Bulgare an, die Geschichte des Dschorbadjihs zu beschreiben, der lebendig gepfählt und so am Spieße gebraten wurde. Er hatte keine Minute gesprochen, da erstickten Thränen seine Stimme; eine Frau setzte den Bericht fort, auch ihr versagte bald die Kraft; ein Dritter führte den Faden weiter, bis das Aergste kam und alle Umstehenden in Heulen und Jammern ausbrachen. Eine Frau drängte sich mit Gewalt heran, sie wollte ihre Geschichte erzählen, aber bei den ersten Lauten brach ihre Stimme und ihr Herz. Sie hatte einen Mann, fünf Söhne und neun Enkel gehabt, eine Familie von einundzwanzig Häuptern; alle waren verschwunden und allein stand sie jetzt in der Welt.

Nach der gelindesten Schätzung lagen im Dorfe an 4000 unbeerdigte Leichen umher. Batak zählt 9000 Häuser und demnach eine Einwohner-

---

dann ganz einsam wäre, falls nicht, wie versichert wird, Engländer und Amerikaner hier eintreffen.

Die Armee bewegte sich gestern äußerst langsam vorwärts; sie tastete nur, und die Kämpfe bestanden in einigen unbedeutenden und fast unschädlichen Kanonaden. Ich tadelte im Stillen diese Trägheit, habe jedoch heute eingesehen, daß letztere durchaus gerechtfertigt war. Wir brachen heute spät auf und avancirten langsam bergauf, bergab; überall, wo das Terrain sich hob, hatten die Serben flüchtige Verschanzungen aufgeworfen — schmale, flache Gräben mit Brustwehren von zwei bis vier Fuß Höhe — und ihre Batterien gut postirt. Eine kurze Kanonade, dann formirte die türkische Infanterie Sturmcolonnen und ging, meist ohne Schwärmer-Ketten vorzusenden, zum Angriff mit dem Bayonnet über. Die Schnelligkeit, mit welcher sie die Berge erklommen, zeugte für die Kraft ihrer Lungen und Schenkel, aber diese Stürme sind doch nutzloses Blutvergießen, da dasselbe Resultat mittelst andauernden Artilleriekampfes, manchmal auch durch Flankenmärsche zu erreichen war. Die Division Hussein Sabris vollzog soeben ihren Aufmarsch, um den letzten nördlichen Höhenkamm der Tresibaba Planina anzugreifen, als von Osten her heftiger Geschützdonner zu uns herüber drang: die dritte, eine von Suleyman Pascha commandirte Division, etwa 12,000 Mann mit 30 Geschützen, welche die Position auf der Babina glava besetzt hatte, war von dort auf einem Saumpfade über die oft genannte serbische Karaula Pandiralo nach Serbien gedrungen und hatte, den östlichen Rand der Muca glava, eines bewaldeten Berges mit breitem Rücken, entlang kletternd, das Thal eines Baches erreicht, welcher in der Richtung nach Knjazevatz fließt und kurz vor der Stadt in den Svrljitzki Timok mündet. Am linken Ufer des Baches befindet sich der steile nordöstliche Abfall der Tresibaba Planina; dort hatten die Serben drei starke, mit schwerem Geschütz armirte und den besten Truppen besetzte Redouten errichtet, für welche der Bach mit seinen steilen Ufern als Festungsgraben diente, und Suleyman mußte die Redouten erobern, um die Chaussee zu erreichen und seine Vereinigung mit dem Hauptcorps zu vollziehen. Letzteres konnte ihm keine Unterstützung senden, da es durch eine von den Serben besetzte Bergkette von ihm getrennt war und in seiner Front noch eine starke serbische Position zu nehmen hatte. Ich konnte den Kampf nicht sehen, nur hin und wieder aus der Stärke und der Richtung des Kanonendonners Schlüsse auf den Gang des Gefechtes ziehen, welches fast sechs Stunden währte. Die Stürme der Türken wurden wiederholt blutig zurückgeschlagen, zuletzt aber erlahmte die Widerstandskraft der Milizen und sie zogen sich in guter Ordnung zurück, ihre Geschütze mit sich führend und nur wenige Gefangene zurücklassend. Gleichzeitig räumten die Serben den Bergkamm, welcher die beiden türkischen Lager trennte, und die drei Divisionen der ersten Armee waren vereinigt. Die in der Front des Hauptcorps befindliche serbische Position war schon früher geräumt worden, so daß die ganze Armee jetzt von dem rechten Ufer des Svrljitzki-Timok bis zum Dorfe Crvnje nahe dem linken Ufer des Trgovitzki-Timok am nördlichen Abhange der Tresibaba-Planina lagert und auf Knjazevatz niedersieht.

Die Stadt und das serbische Lager sind von hier aus, wenige durch Hügel verdeckte Stellen ausgenommen, gut zu übersehen, aber der Anblick, welchen sie bieten, ist für die türkischen Generale alles Andere eher als ermuthigend. Wenn diese Position überhaupt eingenommen wird, so kann dies nur unter furchtbaren Verlusten geschehen. Freilich dürfte auch der höchste Preis nicht zu hoch sein für das Resultat eines türkischen Sieges, denn die Eroberung von Knjazevatz würde die Serben zwingen, Zaicar aufzugeben, also das ganze Timokgebiet in die Hände der Türken spielen und damit zugleich die Straßen nach Alexinatz und Tschuprija, das ist: das Moravathal. Freilich, noch ist Knjazevatz nicht erobert. Die Ausdehnung der Befestigungen und die dichten Truppenmassen — ich schätze sie auf wenigstens 40,000 — lassen mich vermuthen, daß dort die serbische Hauptarmee unter Commando Tschernajeffs steht. Der Anblick von hier aus auf die Stadt ist wunderschön. Die Berge senken sich sanft in das Thal hinab, welches von den beiden Flüssen gebildet wird, aus denen eine Meile nördlich von Knjazevatz der Veli Timok entsteht. Der Abhang ist von breiten Thälern durchfurcht, in welchen muntere Bäche nach den beiden Timoks strömen, und freundliche Dörfer, von Blumengärten umringt, liegen. Rings um die Stadt und in den Thälern liegen große Bosquets, so daß das Ganze wie ein englischer Park aussieht. In der Mitte des von den beiden Timok's gebildeten Dreiecks erhebt sich ein mit Hügeln bedecktes Plateau, auf welchem die Stadt steht, deren weiße, solide Steinhäuser, vielleicht vierhundert bis sechshundert, nach italienischer Manier mit Veranda's und Laubengängen versehen sind. Die Thüren und Fenster (wenigstens bei denjenigen Häusern, welche ihre Front nach Süden kehren) sowie die Laubgänge sind zur Hälfte zugemauert, so daß sie vorzügliche Brustwehren für die Schützen bilden. Das Terrain der Stadt ist hügelig; jeder Hügel trägt auf dem Gipfel eine kleine Redoute. Ein großes, hoch gelegenes Haus (wahrscheinlich das Amtsgebäude) scheint in ein kleines Fort umgewandelt zu sein. Noch höher liegen die Ruinen einer Kula, in welcher eine Zahl Verschwörer gegen das Leben des Fürsten Alexander Karageorgievich, unter ihnen der jetzige serbische Ministerpräsident Stevtscha, gefangen saß. Bei seiner Rückkehr aus dem Exil — ich glaube, es war 1859 — ließ der alte Milos den Thurm durch Feuer zerstören und taufte die Stadt, welche früher Gurgussovatz hieß, in Knjazevatz (Fürsten-Stadt) um.

Ich glaube, trotz all' der durch ein gutes Fernrohr leicht zu erkennenden Vorbereitungen, nicht, daß ein Straßenkampf stattfinden wird. Die stärkste Vertheidigung der Stadt ist nämlich durch die Natur geschaffen worden. Im Osten wird Knjazewatz durch den Trgovitzki-Timok geschützt, im Westen durch einige Nebenflüsse des Svrljitzki-Timok. Letzterer biegt am Fuße der Berge, auf welchen wir stehen, nach Osten um und bildet auf diese Weise einen bis 100 Fuß breiten Wallgraben vor der Stadt. Am rechten Ufer des Flusses, dort. wo die Chaussee von Gramada den letzteren überschreitet, haben die Serben eine große, starke, besonders gut armirte Schanze errichtet. Letztere zu erstürmen, wird Ströme Blutes kosten, aber wenn sie erstürmt ist, kann Knjazevatz nicht mehr vertheidigt werden. Letzte Nacht brannten nur wenige Dörfer im Gesichtskreise des Lagers.

---

**Die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition in den Jahren 1872—1874** nebst einer Skizze der zweiten deutschen Nordpol-Expedition 1869—70 mit der Polar-Expediton von 1871 von Julius Payer. Mit mehr als hundert Illustrationen und Kunstbeilagen. Wien. Alfeld Hölder, k. k. Universitäts-Buchhändler.

Wir haben in der Besprechung dieses Werkes eine verspätete Freundespflicht zu erfüllen und trotz einer ganzen Reihe triftiger Entschuldigungsgründe, welche wir anführen könnten, empfinden wir doch lebhafte Reue über diese Verzögerung — hoffen aber auf Verzeihung, denn wer sollte uns verzeihen, wenn nicht unsere Freunde? Und zu ihnen rechnen wir mit Stolz den Verfasser obigen Buches.

Es ist eine Reihe von Jahren her, aber der Augenblick steht uns so lebendig vor der Seele, als wäre er gestern vorübergerauscht. Es war in einem traulichen Winkel der südtyrolischen Alpen, wo wir die Bekanntschaft des seitdem in allen Theilen der Erde genannten Verfassers machten und ihm die schönsten Tage unserer mannigfachen Touristenfahrten verdankten. Payer bereiste damals behufs trigonometrischer Aufnahme die Tyroler Alpen resp. Gletscher. — Im vertraulichen Gespräch und Austausch der Gedanken, wie sie so schön und rein — ernst und erhebend in der hehren Alpennatur zu Tage kommen, fiel auch das prophetische Wort, welches sich uns unwillkürlich über die Lippen drängte: „Sie sind zu Großem bestimmt" und Payer bekräftigte dies durch ernsten Händedruck. Wir sehen ihn noch vor uns, als er 1874 auf der Heimkehr von den Gefahren der letzten Nordpol-Expedition von der Naturforscher-Versammlung, welche damals in Breslau tagte, mit seinem Collegen Weyprecht und den anderen Theilnehmern begrüßt wurde und wer erinnerte sich nicht der herzlichen und ehrenvollen Anerkennung, welcher dem mit so seltenem Glücke zu Ende geführten Unternehmen gezollt wurde. Der Verfasser des vor uns liegenden Werkes, der Ausdruck seines Wollens und Vollbringens, welches die Resultate des gewaltigen Unternehmens enthält, drückte mir damals herzlich die Hand und sein energisches Antlitz glänzte in bescheidenem Stolze und er erinnerte sich trotz aller noch in seiner Seele vibrirenden Schrecknisse der Eiswelt jener sonnigen Tage im Genova-Thale und — des prophetischen Wortes! — Es war ein großes Unternehmen, um so freudvoller für die glücklichen Vollender desselben, als es ein deutsches Unternehmen, eine große und glänzende Bethätigung deutscher Energie und deutscher Tüchtigkeit war.

Waren die streng wissenschaftlichen Resultate dieser Expedition auch nicht die von den Unternehmern von vornherein als die zu erstrebenden hingestellten, kehrten die kühnen Reisenden auch mit mancher geknickten Hoffnung zurück, so haben sie doch durch die Entdeckung und Erreichung neuer, fester Landstrecken eine Erweiterung der Kenntnisse der Verhältnisse in der Nähe und Umgebung des Poles herbeigeführt, welche ihnen wie ihrem Unternehmen in der Reihe all' der todesmuthigen Fahrten (etwas kühner und gefahrvoller als die Nibelungenfahrten) einen dauernden Platz in der Republik der Wissenschaften sichern. Und einen wohlverdienten. Es ist uns unmöglich, in dieser nur kurz angedeuteten Besprechung die einzelnen Theile der wissenschaftlichen Seite nach darzulegen; solche Dinge müssen eben in dem Werke selbst verfolgt werden, ein solches Buch muß eben gelesen, studirt werden, aber das dürfen wir sagen, daß wir vor den Menschen, welche Solches so unternehmen, so ertragen und so zu Ende führen, einen Grad von Achtung gewinnen müssen, den Wenige mit ihnen theilen werden. — Die liebenswürdige Bescheidenheit aber, mit welcher dies Alles erzählt wird, ist eben nur der Abglanz wahrer ritterlicher

zahl von mindestens 13,000. Die übrig Gebliebenen zählen höchstens 1200; setzen wir die Vermißten auf 1000 an, so bleibt ein Rest von mehr als 8000, welche der Türkei auf das blutige Conto zu schreiben sind und für den sie bis jetzt in keiner Weise Buße gethan. Dagegen langte hier vor einigen Wochen ein Steuereintreiber mit einem Steuerzettel von ungefähr 115,000 Piastern an als Pflaster auf die blutende Wunde!

## Deutschland.

□ **Berlin,** 16. August. [Zur Wahlbewegung. — Die deutsch-conservative Partei. — Die Mellin'sche Stiftung. — Die Provinzial-Correspondenz und Professor Reuleaux. — Häusersequestration. — Dr. Achenbach.] Die deutsch-conservative Partei empfindet es anscheinend sehr unliebsam, wenn sie vor die Consequenzen ihres Programms gestellt wird, und sie begehrt es als eine Art schonender Rücksicht, daß man sie nicht bei jeder Gelegenheit an die Mängel desselben und an die Schwäche ihrer Sache überhaupt erinnere. Gleichwohl sind es weniger die liberalen Blätter, als vielmehr Thatsachen und authentische Aeußerungen aus maßgebenden Kreisen, die in letzter Zeit sich gegen die deutsch-conservative Partei gewendet und dazu beigetragen haben, den Nimbus, den sie sich um's Haupt zu legen eifrig bemüht war, zu zerstören. Daß dies verstimmt, ist ja menschlich begreiflich, und man wird die gereizten Aeußerungen der betreffenden Parteiorgane entschuldbar finden können; nur müssen dieselben dabei nicht so weit gehen, Alles auf den Kopf stellen zu wollen. So viel gesunden Sinn hat die Mehrzahl des Publikums, um sich sagen zu können, daß, wenn die deutsch-conservative Partei Principien perhorrescirt, sie logischer Weise auch die Schöpfer und Träger dieser Principien verwirft, und wenn die „N. A. Z.“ jetzt sich dagegen verwahrt, daß sie jemals an die Beseitigung des Cultusministers Dr. Falk gedacht haben könnte, so wird man dies nach ihrer leidenschaftlichen Vertheidigung des deutsch-conservativen Programms, in dem bekanntlich das Aufgeben des Culturkampfes ganz ausdrücklich betont wurde, entweder für politische Heuchelei oder für eine seltsame Verwirrung der Begriffe halten müssen. Wie dem aber auch sei, als Thatsache schält sich aus Allem doch die Gewißheit heraus, daß im Großen und Ganzen an ein Aufgeben der bisherigen Politik der Regierung nicht zu denken ist, und man wird dies in den weitaus größten Kreisen des Publikums mit großer Beruhigung entgegennehmen. Es steht sogar zu vermuthen, daß das Bekanntwerden der Aeußerungen, die wir hier im Sinne haben, nämlich des Cultusministers in Augsburg und des Fürsten Bismarck dem Abgeordneten Jung gegenüber, der Sache der Regierung bei den Wahlen förderlicher sein wird, als die Polemik der „Prov.-Corr.“, die, wie man zu glauben berechtigt ist, weiter keine Wirkung haben wird, als die, Reclame für die Fortschrittspartei zu machen. In Summa aber kann man wohl annehmen, daß die neueste, hierin signalisirte Wendung einem völligen Fiasco der deutsch-conservativen Partei nach oben hin gleichkommt. Wer die meisten Vortheile daraus ziehen wird, das wird sich bei den Wahlen herausstellen; keinesfalls soll man aber außer Acht lassen, daß es die Führer der deutsch-conservativen Partei trotz ihrer Niederlage an agitatorischer Thätigkeit nicht fehlen lassen werden, und daß sie vielleicht sogar bis zu der Ambition sich versteigen könnten, nun erst recht eine Oppositionspartei gegen das gegenwärtige Regiment zu bilden. — In Westphalen und am Rhein geben sich die Ultramontanen alle Mühe, für ihre Sache zu wirken und keine ihrer Positionen zu räumen. Man wird sich erinnern, daß gegen den Schluß des Landtages auf Grund von Mittheilungen in der Presse auch Auseinandersetzungen zwischen dieser und den Curatoren der Mellin'schen Stiftung stattfanden, die ihre Wurzeln in den bezüglichen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses hatten. Es scheint, als ob die Angriffe, die gegen die Verwaltungsmaxime der ultramontanen Curatoren damals geführt wurden, doch nicht ganz ohne Eindruck auf die letzteren geblieben wären. Freilich aber ist dadurch nichts gebessert, sondern nur einfach etwas geändert worden. Man ließ nämlich, wie man uns aus dem Kreise Soest mittheilt, ein Mitglied des Curatoriums als Quasiconcession ausscheiden, wählte dafür aber ein, in Betreff seines Ultramontanismus zweifelloses, neues in der Person des päpstlichen Kammerherrn von Liljen, des Sohnes des Arnsberger Landrathes von Liljen, der als die Seele des gedachten Verwaltungskörpers gilt. Es bleibt immer noch der Wunsch offen, daß die Regierung in Sachen der Mellin'schen Stiftung mindestens die nämliche Energie zeige, die sie sonst auf dem Gebiete des Culturkampfes entfaltet hat. — Die heutige „Prov.-Corr.“ bringt einen langen Artikel mit der Ueberschrift: „Die deutsche Industrie auf der Anklagebank“, in welchem sie unseren Industriellen Trost zu spenden sich bemüht und auf das endgiltige Urtheil der Preisrichter hinweist, das den deutschen Ausstellern gewiß Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Auf einzelne Punkte zur Entlastung von den seitens des Professor Reuleaux (der übrigens in dem Artikel nicht genannt wird, dem man aber eine sachkundige Feder zugesteht) erhobenen Anklagen eingehen, wiederholt die „Prov.-Corr.“ in der Hauptsache das, was schon anderweit in dieser Beziehung geltend gemacht worden ist, u. A. namentlich das Lückenhafte der deutschen Ausstellung in Philadelphia, sowie die Ungunst der Zeitverhältnisse betonend, ist aber der Meinung, daß der Ausspruch, welcher die deutsche Industrie wegen Mangels an Geschmack im Kunstgewerblichen und an Fortschritt im rein Technischen unter Rüge stelle, sich nicht leicht werde abweisen lassen, der Vorwurf, daß die deutsche Industrie den Grundsatz habe: billig und schlecht, sei in der vorliegenden Form nicht statthaft, wenn auch leider durch die Tendenz hoher Löhne der Werth der Erzeugnisse herabgedrückt werde. Die eigenthümlichen Verhältnisse hätten die deutsche Industrie überdies genöthigt, sich auf die Hervorbringung billiger Erzeugnisse zu werfen, die für den Massenverbrauch geeignet seien. Wenn endlich von der amerikanischen Kritik der Satz aufgestellt werde, Deutschland wisse in den gewerblichen und bildenden Künsten keine anderen Motive mehr, als tendenziös-patriotische und habe für tendenzlose, durch sich selbst gewinnende Schönheit keinen Sinn mehr, so liege schon in dieser Behauptung der Beweis, daß es sich hier nicht um ein ruhiges, unbefangenes Urtheil handelt. Aus genauen Zahlenangaben erhelle, daß in der Kunstabtheilung die Werke von patriotischer Tendenz nur einen bescheidenen Platz ausfüllen; namentlich gelte das von den Gemälden. Zum Schluß nimmt die „Prov.-Corr.“ den Professor Reuleaux ausdrücklich in Schutz, und hofft, daß das Mahnwort von jenseits des Weltmeeres nicht ohne gute Wirkungen bleiben werde. Wir sind in der seltenen Lage, der „Prov.-Corr.“ mit diesem Artikel einmal Recht geben zu können. — Aus Wien wird gemeldet, daß in diesem Jahre mehr als das Zehnfache der Häusersequestrationen wegen Steuer-Rückständen stattfand, nämlich 538 gegen 40 oder 50 in früheren Jahren und daß diese letzte Ziffer, seit der Krisis stetig wachsend, jetzt auf der angegebenen enormen Höhe angelangt sei, Häusersequestration ist aber gleichbedeutend mit vollständiger Zahlungsunfähigkeit des Hausbesitzers und insofern ist jene Erscheinung eine erschreckende. Hier in Berlin, wo ein großer Rückschlag aus der Bau- und Gründerzeit bereits für vorigen Herbst angesagt wurde, scheint man ähnliche Erfahrungen, trotz des Aufschubs, auch noch machen zu sollen; die Panique hat sich bis jetzt zwar nur in den eigentlichen Gründerkreisen, nicht aber in denen solider Bauherren geäußert, indessen zeigen sich auch für letztere bedenkliche Symptome, die eine schwere Calamität befürchten lassen. — Der Handelsminister Dr. Achenbach ist heute früh nach Berlin zurückgekehrt.

△ **Berlin,** 16. August. [Fortschrittspartei und Nationalliberale bei den Wahlen.] Obschon die „Nationalliberale Correspondenz“ des Herrn Wehrenpfennig und Genossen seit einigen Wochen, von dem bedenklichen Versuche, die Freiconservativen als mindestens ebenso berechtigt zur Wahlbundesgenossenschaft wie die Fortschrittspartei darzustellen, mehr und mehr abgelassen hat, so ist es doch für die Stellung der beiden liberalen Parteien zu einander ohne Zweifel nützlich, daß die mehr nach links neigende ältere lithographirte Correspondenz der nationalliberalen Partei, die „B. A. C.“, nach langer Ferienunterbrechung wieder erscheint, um in der allmälig mehr in Fluß kommenden preußischen Wahlbewegung ihr Votum abzugeben, welches bei den Liberalen der alten preußischen Provinzen, auch während Lasker's Abwesenheit, mehr beachtet zu werden pflegt, als das der zu sehr von Treitschke'schen Ideen durchtränkten „N.-L. C.“ Der nüchterne verständige Artikel, mit welchem sie ihre Wahlagitation eröffnet, wird gewiß von fortschrittlicher Seite, wenn auch nicht in allen Motiven, so doch in dem Endresultate allgemein gebilligt werden. Die parlamentarischen Fractionen werden dahin wirken, daß die liberale Partei geschlossen für die Wahl liberaler Abgeordneten einstehe und daß „nach Recht und Billigkeit über die Aufrechterhaltung und womöglich Mehrung des bisherigen Besitzstandes und über die Aufstellung von gemeinsamen Candidaten eine Einigung innerhalb der Wählerschaft in den einzelnen Wahlbezirken erfolge.“ Wenn in dieser Richtung verfahren wird, so ist damit durchaus nicht ausgeschlossen, daß in einzelnen Wahlkreisen, wo die Wahl conservativer oder clericaler Abgeordneten gar nicht in Frage kommt, ein Wahlkampf zwischen den beiden liberalen Fractionen stattfindet; namentlich wo nur eine liberale Partei im Besitz der Mandate ist, wird ein ehrlicher Frieden auf mehrere Wahlcampagnen hinaus nur möglich sein, wenn die andere zuweilen, ihre Kräfte zu messen, ein Duell beginnt, welches der gemeinsamen Sache nichts schadet, wenn es mit ehrlichen Waffen, in anständiger Form und unter strenger Begrenzung des Kampfplatzes ausgefochten wird. Bei den Wahlen von 1873, wo es im Allgemeinen galt, die Conservativen aus ihren Sitzen zu verdrängen, hat in den alten Provinzen überall eine Einigung der nationalliberalen und fortschrittlichen Wahlmänner stattgefunden, mit alleiniger Ausnahme eines ostpreußischen Wahlkreises (Angerburg-Lötzen) und zweier Berliner Wahlkreise, in denen die Nationalliberalen den vergeblichen Versuch machten, je einen bisher fortschrittlichen Sitz zu erobern. Gelungen ist dies damals den Nationalliberalen in Frankfurt a. M., einmal in Kurhessen und ein paar Mal in Schleswig-Holstein. Wenn die wesentlich mit der Fortschrittspartei identischen „Liberalen“ von Schleswig-Holstein bei den nächsten Wahlen hier und da Revanche üben sollten, so wird dies den Nationalliberalen entschiedener Richtung nicht sehr unangenehm sein. Ein sehr nahe liegendes Operationsfeld für gemeinsame Action bietet sich den beiderseitigen Centralcomites in den beiden unmittelbar Berlin einschließenden Wahlkreisen Teltow-Beeskow-Storkow und Ober- und Nieder-Barnim. In ersterem Kreise sind die Liberalen 1873 total geschlagen, in letzterem Kreise setzten sie unter drei Abgeordneten nur einen Liberalen (Bernhardt) und auch nur mit einer Stimme Mehrheit durch. Die Aussichten sind diesmal insoweit günstiger, als die dicht um Berlin liegenden Ortschaften, die durchgängig liberal, meist fortschrittlich wählen, bei der letzten Zählung einen Zuwachs von über 60,000 Seelen gehabt haben. Das würde einen Zuwachs von 240 liberalen Wahlmännern ergeben können — und damit wären die Conservativen geschlagen. Aber ohne energische und gemeinschaftliche Agitation ist bei der großen Indolenz dieser Wahlkreise nichts zu erreichen.

**Posen,** 16. August. [Dr. Szymanski,] dem Verleger des ultramontanen „Orędownik“, welcher bekanntlich wegen mehrerer Preßvergehen eine längere Gefängnißstrafe zu verbüßen hat, und vor einiger Zeit einen sechswöchentlichen Urlaub aus dem Gefängnisse zu Fraustadt erhielt, um eine Badereise anzutreten, hat sich am Montag wieder in Fraustadt gestellt, um den zehnwöchentlichen Rest seiner Strafe zu verbüßen. (P. Z.)

**Düsseldorf,** 15. August. [Verurtheilung.] In der heutigen Sitzung der Zuchtpolizeikammer kam die Anklage gegen den „Obersten“ des hiesigen Sebastianus-Schützenvereins, Fischer, wegen Majestätsbelei-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

Wissenschaftlichkeit. Was aber wird Alles erzählt? Das Werk ist ein wahres Handbuch für Nordpolfahrer vom Ausgang bis an das Ende, man könnte es im allerbesten Sinne einen Bädeker des Nordpols nennen. Mit ruhigster, klarster Besonnenheit wird jeder Noth und jeder Gefahr in's Auge gesehen, in treuer Gemeinschaft in Noth und Elend ausgeharrt und unter allen Fährlichkeiten, unter der Monate lang dauernden Polarnacht, wie während des Polartages die Arbeit, die erhaltende, erlösende Arbeit als das einzige Mittel gegen die oft sich nahende Verzweiflung festgehalten. — Auf der andern Seite welcher Humor leuchtet aus diesen Zeilen hervor, der Gemüther erfreuende Scherz, welcher sich selbst dem Eisbären gegenüber nicht in die Flucht schlagen läßt. Das Alles muß man zu würdigen wissen, und man kann sich manchmal trotz aller Schrecken der starrsten Natur in ihrem die Menschen abwehrenden Eiskleide des berauschenden Gedankens nicht entschlagen, „du hättest wohl dabei sein mögen“.

Payer hat die Forschungsreisen der Jahre 69, 70 und des Jahres 71 ebenfalls mitgemacht und skizzirt in seinem Werke auch diese. Der Hauptwerth aber der Fahrt des „Tegethoff“ besteht darin, daß von ihm aus das erste Mal weitgehende Schlitten- und Fußreisen auf den jenseits des 79. Grades n. Br. und 58. Grades östl. L. entdeckten Inselländern — zwischen Spitzbergen und Novaja-Semlja — unternommen wurden. Der Ruhm dieser Expeditionen gebührt dem kühnen und erfahrenen Gletscherfahrer Payer, und nun die Rückreise in Schlittenbooten, nachdem man gezwungen war, das Schiff als unhaltbar und unrettbar zu verlassen. Der Abschied war ein trauriger, wie von einer Geliebten, auf Nimmerwiedersehen, und die vor den kühnen Männer liegende Fahrt ein Unternehmen, welches eben nur die Liebe zum Leben möglich machte. Am 14. Juli verließ das Schiff Tromsoe — am 21. Juli war es schon vom Eise eingeschlossen. — Mit Recht sagt Payer: „Das größte Glück für den Menschen ist es, daß er Wandlungen des Geschicks, welche seine moralische Widerstandskraft jahrelang auf die Probe stellen, daß er die ganze, oft so lange Reihe der vor ihm liegenden Täuschungen niemals von vornherein überblicken kann.“ „Wir waren nicht mehr Entdecker, sondern unfreiwillige Passagiere des Eises.“ — Bei alledem aber nicht die Ziele des Unternehmens aus den Augen verlieren, nicht einen Tag, nicht eine Stunde die nothwendigen und festgestellten wissenschaftlichen Beobachtungen und Arbeiten auszusetzen — dabei für den Nahrungsbedarf durch die gefährlichsten Jagden sorgen, die Gemüther der Mannschaft aufrecht erhalten und das Gefühl getäuschter Hoffnung nicht über sich Herr werden zu lassen, da zeigt sich der menschliche Geist in seiner vollsten und reichsten Widerstandsfähigkeit und unter welchen Verhältnissen! Man muß es eben selbst lesen und sich fragen, „wie hättest du das ertragen, der du ein zu hart gekochtes Ei bei dem Abendtische als ein höchst unangenehmes Versehen der Köchin zu „besingen“ keinen Anstand nimmst. — Am 30. August 1873 kamen den kühnen Schiffern fern im Nordwest plötzlich rauhe Felszüge in Sicht, denen sie in stolzer Erinnerung an ihr Vaterland den Namen „Franz-Josefs-Land“ verliehen. — Am 31. October erst konnten sie an die wenigstens theilweise Durchforschung dieser Landmasse und zwar zuerst der „Wilczek-Insel“ gehen. Am 24. Februar 1874 war der Tag, an welchem sich die Führer der Expedition, Weyprecht und Payer, entschließen mußten, ihr Schiff dem Gott des Eises als Tribut zu überlassen.

Das Werk, dessen Inhalt wir hier auch nicht annähernd skizziren können — das wir eben nur jedem denkenden Menschen zum eigenen Studium empfehlen können — es sind auch gewaltige Kriegsthaten, welche darin geschildert werden! — hat uns einen Genuß gewährt, wie wir uns eines gleichen kaum erinnern. Die Sprache ist edel, blühend und der Ausdruck eines reinen treuen Charakters, eines erhabenen Wollens und eines ehrlichen Sich-Bescheidens. Den Ruhm jeder einzelnen Affaire wie des ganzen Unternehmens theilt der Verfasser ehrlich in so viel Theile, als Männer an Bord waren, aber wahrlich, jeder Theil ist noch groß genug, um eines Menschen Leben auszufüllen. Mit nicht minderer Anerkennung und treuer Dankbarkeit wird aber auch der Vorgänger auf dieser gefahrvollen Bahnen gedacht und mit einsichtsvoller Unterweisung den Nachfolgern die Bahn geebnet. — Die Ausstattung des Werkes ist prachtvoll und macht dem Verleger alle Ehre. Der Verfasser, selbst ein ausgezeichneter Meister des Stiftes, hat die an Ort und Stelle zahlreich verfertigten Skizzen, die sich auf mehr als Hundert belaufen, dem Werke einverleibt. Die Holzschnitte sind von ausgezeichneter Qualität, und so vereinigt sich Alles, um jedem Leser auf einem dem alltäglichen Leben so entfernt liegenden Gebiete eine ungewöhnlich interessante, wie spannende und belehrende Lectüre zu verschaffen.

Mag der ideale Zweck dieser Nordpolfahrt „die nordöstliche Durchfahrt“ auch nicht erreicht worden sein — ihr eigentlicher Zweck „die Erforschung der Meerestheile oder Länder im Nordosten von Nowaja-Semlja“ hat doch einen großen Schritt nach vorwärts gethan und das ganze Unternehmen wird die Namen derer, welche es ins Leben gerufen und ausgestattet haben — unter ihnen Graf Wilczek obenan! — wie derer, welche es ausgeführt haben — Schiffslieutenant Weyprecht, Brosch, Schiffsfähnrich Orel, Dr. Kepes und aller andern Theilnehmer, in den ehernen Gedenktafeln der Wissenschaft eingraben und nicht der kleinste Theil des Ruhmes wird dem Verfasser des uns vorliegenden Werkes, dem Schiffslieutenant Payer zu Theil werden. S.

---

C. Z. **Bayreuth,** 15. August. [Richard Wagner's Bühnenfestspiel.] Se. Majestät der Kaiser wohnten gestern auch der Vorstellung der „Walküre“ von Anfang bis zum Schlusse an. Beim Eintritt in die Fürstenloge wurden Allerhöchstdieselben wiederum mit stürmischen Hochrufen empfangen, für welche Seine Majestät freundlichst dankten. Auch die sämmtlichen gestern bereits genannten Fürstlichkeiten, mit Ausnahme des bereits abgereisten Kaisers von Brasilien, waren anwesend.

Die vollendete Aufführung der „Walküre“ steigerte womöglich noch den Enthusiasmus, der sich bei der Vorstellung des „Rheingold“ schon so laut geäußert. Im ersten Aufzuge waren es besonders Herr Niemann (Siegmund) und Frl. Scheffzky (Sieglinde), welche ihre großen Aufgaben in vorzüglicher Weise lösten. Die Scene zwischen Siegmund und Sieglinde am Heerde, im Hause Hundings, darf als eine dramatische Leistung ersten Ranges bezeichnet werden. Die leidenschaftliche Gluth, welche der Dichtercomponist diesen beiden Charakteren verlieh, kam in hinreißender Weise zum Ausdruck. Der Moment, wo Siegmund Nothung's Schwert aus dem Stamm der Esche zieht und dann die „Braut und Schwester“ mit wüthender Gluth an sich zieht, war von ergreifender Wahrheit, Spiel und Gesang der beiden berühmten Darsteller würdig. Auch Herr Niering (Hunding) erntete für seine Leistungen die verdiente Anerkennung. Im zweiten Aufzuge errang der Wotan des Herrn Betz und die Brünhilde der Frau Materna den höchsten Erfolg; diese beiden größten und schwersten Partien des Stückes stellen in gesanglicher, wie dramatischer Beziehung an die Darsteller bisher unerhörte Anforderungen, und es sind Künster von der Begabung und der Ausdauer der beiden Ebengenannten nöthig, um sie in ihrer ganzen Wirksamkeit zu veranschaulichen. Herr Betz mit seiner Stimme von wundervollem Zauber, die immer gleich rein und edel klingt, Frau Materna, deren kraftvolles, allen Gefühlsregungen sich anformendes Organ von höchster Volubilität, verbunden mit einem hinreißenden Feuer in Wiedergabe der dramatischen Seite der Rolle, wahrhaft Staunenswerthes leistet — sie Beide sind wie geschaffen dazu, das Gewaltige, was der Meister in diesen beiden Partieen gehäuft, in richtiger Auffassung und Darstellung zu vermitteln. Frau Sadler-Grün schloß sich mit der Wiedergabe der Fricka den Vorgenannten in Spiel und Gesang würdig an.

Hatten schon die beiden ersten Acte die laute Anerkennung herausgefordert, so steigerte sich der Beifall noch bei dem wunderbar schönen dritten Acte. Die erste Scene, wo die acht Walküren auf dem rechts von einem Tannenwalde begrenzten Felsen herabsteigen, die Wolkenzüge, wie vom Sturm getrieben, am Felsensaum vorbeijagen, der bald wild jubelnde, bald fröhlich lachende Gesang; das Alles bringt eine ergreifende Wirkung hervor. Die Harmonie und der Zauber, der in diesem Walkürengesange liegt, sind ebenso herzerfrischend als großartig.

Als die schönste Stelle in der „Walküre“ dürfte wohl die Abschiedsscene zwischen Wotan und Brünhilde zu bezeichnen sein. Hier hat der Meister sich selbst übertroffen. Orchestersatz und Gesang sind hier von einer Weichheit, von einer Tiefe des Gefühls, daß sie im Innersten ergreifen. Die väterliche Liebe kämpft hier mit der göttlichen Natur in Wotan einen Kampf, den der Dichtercomponist mit ergreifenden Farben zu malen verstand. Die Stelle, wo Wotan singt: „Der Augen leuchtendes Paar, das ich oft lächelnd geküßt &c.“ ist von einer so hinreißenden Gewalt in dramatischer Beziehung und wurde von Herrn Betz so wundervoll gesungen, daß der stürmische Beifall, der dieser Schlußscene folgte, nur die logische Folge allgemein menschlicher Empfindsamkeit genannt werden muß.

Seine Majestät der Kaiser gaben oftmals während der Vorstellung Ihren Beifall durch Händeklatschen zu erkennen, und von den Persönlichkeiten, welche mit Seiner Majestät unmittelbar verkehrten, hörten wir, daß Allerhöchstdieselben mit hoher Befriedigung über Richard Wagners Werk sich aussprachen. Nach der Aufführung nahmen Seine Majestät und die badischen Herrschaften im Fürstenzimmer das Souper ein, wobei Allerhöchstdieselben wiederholt und in der heitersten und aufgeräumtesten Weise versicherten, wie sympathisch Ihn Alles in Bayreuth berührt habe. Um 11½ Uhr fuhren Seine Majestät vom Theater direct zum Bahnhof und bestiegen nach einem rührenden Abschied von der Frau Großherzogin von Baden den bereit stehenden Extrazug, begleitet von den Segenswünschen der ganzen Bevölkerung, welche die Zeit des Aufenthalts ihres Kaisers dahier stets in dankbarer Erinnerung behalten wird. Seine Kgl. Hoheit der Großherzog reisten ebenfalls ab, während Ihre Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin noch einige Tage hier verweilen werden.

Zu dem Berichte des gestrigen Tages ist noch nachzutragen, daß der Kaiser in Begleitung sämmtlicher hier anwesenden Fürstlichkeiten, geführt von Herrn Regierungspräsident von Burchtorff, alle Sehenswürdigkeiten der Stadt eingehend besichtigte, u. A. das Opernhaus, das neue Schloß, das Militair-Spital in Brandenburg, die Ordenskirche und das Innere des Richard Wagner-Theaters. Letzterem widmete der Kaiser eine ganz besondere Aufmerksamkeit und ließ sich die Einrichtungen des Bühnen- und Maschinenraumes vorzeigen und eingehend erklären. Sogar in den Orchesterraum stiegen Seine Majestät hinab, um, wie sich Allerhöchstdieselben scherzhaft ausgedrückt haben sollen, auch den Ort zu sehen, wo Seine Berliner Hofmusiker schwitzen müssen. Alle in die Nähe des Kaisers Gekommenen rühmten die geistige Frische des greisen Fürsten und Seine körperliche Kraft und Ausdauer.

Nach soeben, Mittags 12 Uhr, durch Placate verkündeter Mittheilung des Verwaltungsrathes muß die heutige Vorstellung des „Siegfried“ wegen plötzlicher Indisposition des Herrn Betz (Wotan) auf morgen verschoben werden. Dadurch wird die dreitägige Pause zwischen der ersten und zweiten Aufführung um einen Tag gekürzt.

---

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

digung zur Verhandlung. Die Vertheidigung führte Adv.-Anwalt Biesenbach von hier, Mitglied der Centrumspartei. Der Antrag der Staatsbehörde ging auf ein Jahr Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten. Der vor dem Justizgebäude zusammengerottete Pöbel empfing die vernommenen Belastungszeugen bei deren Austritt mit Schreien, Rufen, Pfeifen, Verspottungen, Beschimpfungen und Drohungen. (E. Z.)

**Aus Thüringen**, 11. August. [Zu den Wahlen.] Im Herzogthum Gotha ist an Stelle des O.-A.-G.-Raths Dr. Ausfeld in Jena, welcher ein Mandat nicht wieder annimmt, von den Liberalen der Bank-Beamte Dr. J. Hopf für den Reichstag aufgestellt. Seitens der Social-Demokraten ist für Gotha der Schuhmacher Bock zum Reichstags-Abgeordneten in Aussicht genommen. — Gestern sollte der Redacteur der „Greizer Ztg.", Dr. Neuenhahn, eine fünfzehnmonatliche Haft antreten; dem so heimgesuchten Gesinnungsgenossen hat die liberale Partei zu Greiz am 9. noch eine Abschiedsfeier bereitet. (Fr. J.)

## Oesterreich.

*** **Wien**, 16. August. [Die Lage auf dem Kriegsschauplatze und in Belgrad.] Die Türken lassen sich nach dem Uebergange über den Timok nun wieder schon bald zwei Wochen Zeit, auf den errungenen Lorbeeren auszuruhen, anstatt in ernsthafter Verfolgung des Feindes die Folgen der Siege von Knjacevac und Zaiczar gehörig auszunutzen. Indessen, erst die weitere Entwickelung der Dinge wird zeigen können, ob die Serben die ihnen so unverhofft vergönnte Muße auch noch zu etwas Besserem auszunutzen wissen, als zur Fabrication lügnerischer Sieges-Bulletins, nämlich zur nothdürftigsten Reorganisirung ihrer Milizen. Das Bulletin über die Wiedereinnahme Zajczars, das der Kriegsminister persönlich in der Belgrader Festung den Truppen verlas, ist in dieser Beziehung wieder einmal typisch. Man wird demnach auch wohl abwarten müssen, was an der jüngsten montenegrinischen Siegesdepesche Wahres ist. Verdächtig genug sieht sich dieselbe an. Vor vierzehn Tagen hatte Nikita Mukhtar Pascha bei Vrbica im Norden bis zur Vernichtung geschlagen, so daß diesem, in Trebinje eng blokirt, gar nichts mehr übrig blieb, als die Capitulation. Jetzt plötzlich bewegt Mukhtar sich in und aus Trebinje ganz frei und ungezwungen: er denkt die Offensive aufzunehmen, sobald Djaladin Pascha mit Succurs eingetroffen sein wird. Nikita aber hat an der Südgrenze Montenegros das albanesische, durch die Miriditen unter Prinz Prenk verstärkte Corps Mahmud Paschas zwischen Podgoritza und Fundica an der Ribnitza bei dem Vormarsche gegen Cettinje angegriffen und natürlich auch wie Spreu vor dem Winde verweht. Gewiß ist also bis dato nur, daß der im Norden „vernichtete" Mukhtar wieder die Offensive ergreift: was der bei Fundica „vernichtete" Mahmud thun wird, bleibt abzuwarten. Den Gerüchten, die sich in Belgrad jagen, lohnt es nicht der Mühe, zu folgen: sie haben keinen weiteren Werth, als daß eben ihr jäh umspringender Wechsel am besten eine Lage charakterisirt, in der Ristic und die Helden der Omladina mit so brutaler Gewalt die öffentliche, dem Frieden günstige Meinung tyrannisiren, um durch Fortführung des Krieges die krampfhaft umklammerten Portefeuilles sich zu erhalten — daß sie in einem ununterbrochenen Minenkriege mit dem Fürsten leben, der natürlich seit der Geburt eines Erbprinzen mehr denn je auf den baldigen Friedensschluß drängt, wenn derselbe nur seine Dynastie erhält. Ristic meint, sich auf den großen Permanenz-Ausschuß der Skupschtina stützen zu können, der auf heute einberufen ist und dessen 17 Mitglieder in der Mehrzahl kriegerisch gesinnt sein sollen, sowie auf den Umstand, daß die Skupschtina selbst, deren große Majorität entschieden die friedliche Stimmung der Bevölkerung wiederspiegeln würde, einstweilen nicht zusammentreten kann, weil die meisten Deputirten im Felde stehen. Milan aber verhandelt bereits nicht nur mit Marinovic und Magacinovic wegen Uebernahme der Portefeuilles, sondern auch in Konstantinopel wegen der Friedensbedingungen. Marinovic ist der im December 1874 gestürzte Präsident des letzten conservativen Cabinets, Magacinovic war bis zum Ausbruch des Krieges serbischer Agent (Kapukihaja) bei der Pforte. Großvezier Mehemed Ruschdi ist bereit, die Erhaltung der Dynastie, die Integrität des Territoriums und den ganzen staatsrechtlichen Status quo ante zu gewähren. Dafür wird Serbien sich wahrscheinlich zu einer Kriegsentschädigung und mindestens zu einer provisorischen Occupation einiger seiner Festungen durch türkische Truppen verstehen müssen.

## Frankreich.

**Paris**, 13. August. [Manifest der Linken.] Fünfundzwanzig Abgeordnete der äußersten Linken veröffentlichen folgendes Manifest an ihre Wähler:

„Theure Mitbürger! Nachdem die National-Versammlung soeben vertagt worden, scheint uns der Augenblick gekommen, euch zu sagen, was wir von der gegenwärtigen Lage der Dinge denken, und was die Erfüllung unseres Mandats erheischt. Die Thatsache, welche unseres Bedünkens die Situation beherrscht, ist das Bemühen des Clericalismus, sich der modernen Gesellschaft aufzudrängen. Betrachten wir die Tragweite dieses Bemühens etwas näher. Wenn die Kirche noch einen klaren Begriff von der Wirklichkeit hätte oder haben könnte, so hätte sie eingesehen, daß sie, indem sie dem religiösen Gefühl den Aberglauben zum Genossen und den Fanatismus zur Stütze gab, den Geist der Unabhängigkeit nur erregen und den Geist der freien Prüfung nur anstacheln mußte; sie hätte eingesehen, daß jedem Menschen die Empörung gegen geistigen Zwang angeboren ist, und daß die Unduldsamkeit neben dem Glauben nur den Muth neben dem Zweifel herbeiführen mußte; sie hätte eingesehen, daß jeder Eingriff in die Rechte der Gedankenfreiheit Tausende von neuen Freidenkern heranzieht; sie hätte für Frankreich insbesondere begriffen, daß das System der Staatsreligionen hier unwiderruflich an dem Tage unterlegen war, da Katholiken, Protestanten und Juden ein gleiches Recht auf den Schutz des Staats erwirkt hatten, und dieser mithin den drei Bekenntnissen gegenüber, von denen nicht eines das wahre sein kann, ohne daß die beiden anderen falsch wären, neutral erklärt worden ist. Aber ach! niemals hat sich die Kirche weniger um die Wirklichkeit bekümmert, niemals sich so absichtlich in Finsterniß gehüllt, als ob sie sich selbst die Eitelkeit ihrer Ansprüche verbergen wollte, Ansprüche, die in unserer Zeit auf einen Punkt getrieben sind, wo der Hochmuth sich schon nicht mehr vom Wahnsinn unterscheidet.

Gewiß, es hat an Päpsten nicht gefehlt, die darauf ausgingen, die Seelen an sich zu reißen. Aber weder in der Geschichte Hildebrand's, noch Bonifaz' VIII., noch Hadrian's IV. findet man ein Seitenstück zu Pius IX., wie er den Cultus der „unbefleckten Empfängniß" einführt, ein ökumenisches Concil, welches der Zahl nach imposanter ist, als die Kirchen-Versammlungen von Nicäa, Konstantinopel und Ephesus zusammengenommen, um sich beruft und sich von den Trümmern seiner weltlichen Macht herab für unfehlbar erklärt, die Civilisation in den Bann des Glaubens thut, die Wissenschaft von sich stößt, über die Freiheit „Anathema!" ruft und mit einem Wort die ganze moderne Welt verurtheilt. Brauchen wir die Endwirkung von so viel Verwegenheit zu fürchten? Gewiß nicht. Die Encyclica vom 8. December 1864, die Veröffentlichung des Syllabus, das Vordringen des Jesuitismus in Frankreich, die wachsende Anzahl der Wunder, mit welchen man die Leichtgläubigkeit der unwissenden Gemüther einwiegt, der Lärm, den man mit den Wallfahrten erhebt, die Anstrengungen der Geistlichkeit, sich ihres Einflusses auf den Geist der künftigen Geschlechter zu versichern und unter der Maske der Freiheit den Unterricht für sich zu monopolisiren, Alles das wird, wir sind davon fest überzeugt, vergeblich sein. Wir gehen noch weiter: der Wahnsinn des Syllabus ist ein derartiger, daß man ihn wegwerfend als einen „pathetischen" charakterisiren möchte. Denn wie sollte man sich eines gewissen Mitleids erwehren, wenn man eine Gewalt, die selbst im Verscheiden liegt, zum Kampfe gegen Alles, was lebendig ist, auffordern sieht? In dieser Herausforderung der Intelligenz, in dieser ahnungsvollen Ungeduld, das Ende eines ungleichen Kampfes herbeizuführen, wird eine so außerordentliche Kraft entfaltet, daß die Erscheinung nicht ohne Größe wäre, wenn sie nicht aus einer unheilbaren Verblendung hervorginge. Es ist die Geschichte aller in den letzten Zügen liegenden Dogmen. Aber es war dem verscheidenden Papstthum des neunzehnten Jahrhunderts vorbehalten, ein Unternehmen zu wagen, welches dem Priesterhochmuth der vergangenen Jahrhunderte unbekannt war, und der Befreiung der Geister und dem Fortschritt der menschlichen Vernunft die ungeheuerliche Behauptung der Unfehlbarkeit eines Menschen entgegen zu halten.

Wenn aber der Clericalismus nicht stark genug ist, die Freiheit zu besiegen, so ist er doch stark genug, sie im Schach zu halten. Er kann der Republik tausend Hindernisse in den Weg legen und viel Schaden zufügen, weil er dazu dient, die drei Parteien, welche wir bekämpfen, einander zur gemeinsamen Action näher zu rücken. Den Bonapartisten, den Orleanisten, den Legitimisten bietet er gegen die Republik einen Mittelpunkt und ein Losungs-Wort. Er giebt ihnen eine Cohäsionskraft, die ihren gemeinsamen Triumph, wenn ein solcher überhaupt möglich wäre, nicht eine Stunde überdauern würde, die aber für den Augenblick verhütet, daß sie sich spalten und über einander herfallen. In diesem Sinne haben die Republikaner Recht, zu sagen: der Clericalismus, das ist unser Feind! Daß er in der Deputirtenkammer schwach und im Senat stark ist, das haben die widersprechenden Beschlüsse beider Häuser in der Frage der Verleihung der akademischen Grade bewiesen. Wird dieser Conflict der letzte sein? Das darf man nicht hoffen, und darum ist es von Wichtigkeit, zu untersuchen, welche Haltung das Abgeordnetenhaus dem Senat gegenüber einnehmen soll.

Wir für unsern Theil, theure Mitbürger, erachten, daß diese Haltung eine feste, jedoch nicht jähzornige, eine entschiedene, jedoch nicht herausfordernde sein soll. Wie eine jegliche Frage später von den Erwählten des beschränkten Stimmrechts angesehen werden mag, das braucht unseres Bedünkens die Erwählten des allgemeinen Stimmrechts nicht übermäßig zu kümmern. Hier gilt für die Volksvertreter recht eigentlich der Grundsatz: „Thue deine Pflicht, was auch daraus hervorgehen mag". Die Klugheit giebt hier denselben Rath, wie das Pflichtgefühl. Wir begreifen recht gut, daß wohlgesinnte Männer einen Conflict zwischen den beiden Kammern vermeiden wollen. Gewiß sind Kämpfe dieser Art immer vom Uebel. Sie regen die öffentliche Meinung auf, sie beunruhigen die Interessen. Mitten aus dem Handgemenge, welches sie herbeiführen, glaubt man eine Stimme zu hören, welche den Prätendenten zuruft: „Seid guten Muthes!" und den Vertheidigern des Rechts: „Nehmt Euch in Acht!" Aber wie gewichtig diese in dem Zweikammer-System unvermeidlichen Uebelstände auch sein mögen, ist es noch immer besser, daß man ihnen offen Trotz bietet, als daß man, um ihnen aus dem Wege zu gehen, die Pflicht opfert, die Reformen zu votiren, welche man als nothwendig oder als nützlich erkannt hat. Was wäre in der That die Folge, wenn das Abgeordnetenhaus vor jeder großen Maßregel, vor jeder Abstellung eines schreienden Mißbrauchs zurückwiche aus Furcht, daß der Senat sein Werk wieder vernichte? Diese Politik, oder richtiger dieser Mangel einer Politik, würde offenbar den Senat zum obersten Schiedsrichter der Geschicke Frankreichs machen, ihm alle Vortheile des Sieges gewähren, ohne daß er auch nur gekämpft hätte. Er wäre dann aller Verantwortlichkeit ledig, und diese fiele ganz und gar auf das Abgeordnetenhaus, welches, indem es seine Initiative schlummern ließe, nichts wagte, Alles nur halb thäte und vor lauter Vorsicht mit einem reactionären Oberhause gleichen Schritt hielte, zuletzt zum großen Schaden der Ideen des Fortschritts, und vielleicht des parlamentarischen Regimes selbst, in Mißcredit gerathen würde. Was das Abgeordnetenhaus weit mehr, als einen Conflict mit dem Senat, fürchten soll, das ist, daß es den berechtigten Erwartungen des Volkes nicht entspräche. Wie aber, wenn, nachdem das Abgeordnetenhaus Ja gesagt hat, der Senat Nein sagt? Nun, dann bleibt noch immer die öffentliche Meinung, und wenn das allgemeine Stimmrecht mehr ist als der Schatten eines Souveräns, so wird der Senat zuletzt schon sein Nein aufgeben müssen, wenn das allgemeine Stimmrecht findet, daß das Abgeordnetenhaus Recht hatte, Ja zu sagen. In England hat es gewiß nicht an dem Hause der Lords gelegen, daß der menschliche Geist nicht auf unbestimmte Zeit in seinem Aufschwung gehemmt ward. Welchem Fortschritte hat es sich nicht widersetzt, von der Reform-Bill bis zur Emancipation der Katholiken, von der Abschaffung des Sclaven-Handels bis zur Verbesserung der Strafgesetze, von der Ausdehnung des „Habeas corpus" bis zu jener des Wahlrechts? Und doch hat in England das System der faulen Burg-Flecken ein Ende genommen, und der Neger-Handel den Todesstreich empfangen; die Glaubens-Freiheit wurde dort verkündet, die persönliche Freiheit ist gewährleistet, und das Stimmrecht bedeutend erweitert worden; man hängt nicht mehr das arme alte Weib oder junge Mädchen, welches in einer Waschküche einen Lappen gestohlen hatte, und wenn das Oberhaus, von welchem die „Daily News" mit Recht sagen konnten, daß es nur noch ein Schlachtfeld sei, auf welchem die Schatten der großen Krieger die Kämpfe, die sie bei ihren Lebzeiten geführt hatten, in der Luft noch fortsetzten, wenn dieses Oberhaus überhaupt noch besteht, so geschieht es, weil es, nachdem es schon allzu oft widerstanden, zuletzt doch immer nachgegeben hat. Ja, in England wollte das Haus der Gemeinen, auf die öffentliche Meinung gestützt, immer mit Entschiedenheit, was es wollte; es votirte entschlossen, was ihm durch das Interesse der Nation geboten schien, und erhob niemals „die Furcht vor Conflicten" zur Richtschnur seiner ganzen Politik.

Dies sind, theuere Mitbürger, die Erwägungen, welche uns bestimmten, in unserem parlamentarischen Vorgehen nur die Gerechtigkeit, die Vernunft und den Willen unser Mandaten zu Rathe zu ziehen. Ueberzeugt, daß ein höheres Interesse gebot, daß die Amnestie verkündet, daß die Ernennung der Maires in allen Gemeinden ohne Ausnahme den Gemeinde-Räthen wiedergegeben, daß die Verleihung der Grade dem Clerus entrissen, daß das Privilegium des freiwilligen Dienstes in der Armee abgeschafft, daß die Dienstzeit von fünf auf drei Jahre herabgesetzt, daß die Presse vollständig und unwiderruflich befreit, daß die Staats-Ausgaben nach den wirklichen Bedürfnissen des Landes und den Grundsätzen der republikanischen Demokratie geregelt würden, haben wir unwandelbar im Hinblick auf diese wichtigen Ziele gestimmt, ohne uns darum zu kümmern, wie der Senat darüber denken, und welche Folgen es für diese oder jene Minister-Combination haben könnte. Was die von uns selbst eingebrachten Anträge auf Einstellung der Verfolgungen, auf Trennung der Kirche vom Staat, durch Abschaffung des Cultus-Budgets, auf Wiederherstellung des Genossenschafts- und Versammlungs-Rechts, auf die Freiheit der Arbeiter-Syndicate, auf gesetzliche Garantien der Eisenbahn-Arbeiter, kurz auf die dringendsten socialen und politischen Reformen, betrifft, so verkünden diese Anträge, welche in der letzten Session nicht mehr zur Verhandlung gelangen konnten, laut genug, daß wir auf der von uns eingeschlagenen Bahn muthig bis ans Ende fortschreiten wollen.

Nicht als ob unsere Politik ganz und gar in dem Cultus des Ideals aufginge. Wir wissen recht gut, daß man mit den Umständen, mit seiner Zeit und Umgebung rechnen und sich in einem gewissen Grade den Anforderungen der Wirklichkeit fügen muß. Wir setzen im Gegentheil unsere Ehre darein, praktische Männer zu sein. Aber wir können es nicht für praktisch halten, einem Ziele, welches man auf der geraden Heerstraße erreichen kann, auf Kreuz- und Quer-Wegen entgegen zu streben, die nur davon entfernen und irre führen können. Wenn wir mehr auf die moralische Wirkung in der öffentlichen Meinung, als auf bie Möglichkeit eines Sieges in der Abstimmung bedacht sind, so geschieht dies, weil von diesen beiden Resultaten das erste in einer demokratischen Republik unfehlbar das zweite nach sich ziehen muß, und weil in unseren Augen die Nützlichkeit gewisser parlamentarischer Manöver im Vergleiche mit der Nothwendigkeit, das Urtheil des Volkes wach zu erhalten und aufzuklären, wenig ins Gewicht fällt. Wir unterschätzen nicht den Werth der Taktik, aber sie kommt für uns erst an die Reihe, nachdem wir die Principien laut verkündet haben. Wir weigern uns nicht, das Wenige zu votiren, aber erst nachdem wir das Mehr verlangt und durchzusetzen gesucht haben. Der Fortschritt liegt für uns nicht in den schlechten Lösungen, die sich aufdrängen, sondern in den guten Lösungen, die man, wenn sie noch nicht reif sind, wenigstens vorbereiten muß. Das Zaudern mag seine Vortheile haben, aber es darf nicht zum System erhoben, das Dringende darf nicht vertagt werden, so lange nicht die Unmöglichkeit einer sofortigen Beschlußfassung dargethan ist.

Endlich halten wir es für unumstößlich gewiß, daß es Rechts-Verletzungen giebt, die schlechterdings unter keinem Vorwand, um keinen Preis geduldet oder verschleiert werden dürfen. Und so empört sich zum Beispiel unser Gewissen bei dem Gedanken, daß man von der Stetigkeit der Gesetze zu sprechen wagt, wenn es sich darum handelt, politische Gesetze beizubehalten, welche das Kaiserreich geschaffen hat, und die das Kaiserreich geschaffen haben. Es ist absurd anzunehmen, daß die Freiheit zur Grundlage haben konnte, was dem Despotismus zur Grundlage gedient hat. Es ist scandalös, zu sagen: „Cäsar ist todt, es lebe der Cäsarismus!" Wenn diesem Scandal kein Ende gemacht wird, wenn die Gesetze, welche den Stempel der napoleonischen Usurpation tragen, nicht für nichtig erklärt werden, wenn Derjenige, dessen Thron in Staub zerfallen, uns noch aus dem Grabe mit seinen Ideen regieren soll, so liegt die Schuld davon wenigstens nicht an uns.

Ihr kennt jetzt, theure Mitbürger, unsere innersten Gedanken. Haben wir Recht? Haben wir Unrecht? Wir haben Recht. Unser Gewissen sagt es uns, und ihr werdet es bestätigen.

Barodet (Seine), Louis Blanc (Seine), Bouquet (Bouches du Rhone), Cantagrel (Seine), Clemenceau (Seine), Crozat-Foumayron (Loire), Daumas (Var), de Douville-Maillefeu (Somme), Armand Duportal (Haute Garonne), Durand (Rhone), Charles Floquet (Seine), Girault (Cher), Lockroy (Bouches du Rhone), Madier de Montjau (Drome), Marcou (Aude), Nadaud (Creuse), Naquet (Vaucluse), Ordinaire (Rhone), Georges Perin (Haute Vienne), F. V. Raspail, Vater (Bouches du Rhone), Benjamin Raspail, Sohn (Seine), Rollet (Cher), Talandier (Seine), Turigny (Nievre), Vernhes (Herault).

## Großbritannien.

A.A.C. **London**, 15. August. [Parlamentsverhandlungen vom 14. August.] In beiden Häusern des Parlaments wurde in der vorletzten Sitzung der Session die letzte Hand an die wichtigsten Vorlagen gelegt. Im Oberhause wurden zuvörderst die Amendements des Unterhauses zu der Handelsschifffahrts-Vorlage genehmigt, und die Pairs beschlossen, auf ihre Amendements mit Bezug auf die Ladungslinie bei Schiffen, die sich am Küstenhandel betheiligen, nicht zu bestehen. Eine Reihe anderer Vorlagen, darunter die Suezcanal-Actien-Bill, passirte die dritte Lesung. Lord Stratheden und Campbell erkundigte sich, welche Bewandtniß es mit einem in der „Morning-Post" veröffentlichten Briefe des Auswärtigen Amtes an die Handelskammer von Manchester habe, worin es heiße, daß das Auswärtige Amt willens sei, einen Handelsvertrag mit Rumänien zu negociiren. Der Earl von Derby erwiderte, der erwähnte Brief sei authentisch. Als voriges Jahr eine Erörterung über die Frage stattfand, habe er erklärt, daß er gegen die Ratification des Vertrages nichts einzuwenden hätte, aber da der Pforte das Recht des Einwandes zustände, sollte der Vertrag nicht ohne Zustimmung der Pforte geschlossen werden. Die Regierung höre jetzt, daß die Pforte keinen officiellen Einwand erheben würde, weshalb das einzige Hinderniß gegen das Zustandekommen des Vertrages verschwunden sei.

Im Unterhause erklärte der Schatzkanzler in Erwiderung einer Anfrage Sir Charles Dilkes, er habe dem, was er über die Zahlung der Zinsen der türkischen Anleihe von 1855 bereits gesagt, nichts Wesentliches hinzuzufügen. Als am 1. August die Dividende gedachter Anleihe fällig wurde, besaß die Bank von England keine Fonds zur Deckung der Zahlungen, da Seitens der türkischen Regierung keine Summe zu diesem Behufe in ihre Hände gelegt worden. Das Schatzamt autorisirte folglich die Bank von England, einen Vorschuß zu leisten, damit in der Zahlung der Coupons kein Verzug entstehe, und es setzte sich auch mit dem Auswärtigen Amte in Verbindung, da es fühlte, es sei die Pflicht der britischen Regierung, im Falle Seitens der türkischen Regierung für keine Fonds Sorge getragen worden, der Bank von England den von ihr geleisteten Vorschuß zurückzuzahlen und sich auch in Verbindung mit der französischen Regierung bezüglich der Zahlung der Hälfte des Betrages in Gemäßheit der eingegangenen Garantie zu setzen. Später wurde die Regierung in Kenntniß gesetzt, daß sich in der Bank von England eine Summe von 60,000 Pfd. Sterl. auf Rechnung des Tribut-Anlehens von 1854, welche nicht verausgabt worden, befände, und es lag in der Bank auch eine Summe von 116,000 Pfd. Sterl. auf Rechnung der Tribut-Anlehe von 1871. Unter diesen Umständen war die Regierung ein wenig ungewiß, ob sie im gegenwärtigen Augenblicke der Bank von England aus dem Staatsschatze einen Vorschuß bezüglich des von der Bank vorgestreckten Geldes leisten solle; sie ziehe dieserhalb bereits Rath ein und habe sich mit der französischen Regierung in Verbindung gesetzt. Sodann passirte nach längerer Debatte der Entwurf über gekreuzte Chaques die dritte Lesung. Die Amendements der Lords zu der Unterrichtsvorlage wie zur Bill zur wirksameren Verhütung der Verunreinigung von Flüssen wurden genehmigt und andere ähnliche formelle Geschäfte erledigt. Während einer Rede des O'Donoghue zur Unterstützung seines Antrages auf Niedersetzung einer königl. Commission zur Prüfung des Pachtwesens erfolgte kurz nach 6 Uhr die Auszählung des Hauses.

[Ein Traum Lord Russell's.] Die bereits erwähnte Broschüre Lord Russell's, betitelt „Die auswärtige Politik Großbritanniens in 1876", verfehlt nicht in politischen Kreisen Aufsehen zu machen. Der greise Staatsmann beginnt den ersten Theil seiner Flugschrift mit der Bemerkung, es möge gesagt werden, daß England während der letzten 2 Jahre bei einem Ruhepunkte in seinem politischen Fortschritte angelangt sei. Dann skizzirt er in raschen Umrissen die Geschichte der Beziehungen Großbritanniens und der Türkei, schließend mit seiner Depesche an Sir Henry Bulwer im September 1860, in welcher er in sehr nachdrücklicher Sprache die Corruption und Untüchtigkeit der türkischen Regierung tadelt. Er fügt hinzu: „Ich habe in dieser Depesche bemerkt, daß wenn kein Geld im Wege der Anleihe erlangt wird, ein Tag der Reform kommen mag; wenn Geld im Wege der Anleihe erlangt wird und kein Systemwechsel eintritt, werde sicherlich ein Tag der Revolution kommen." Diese im September 1860 geschriebenen Worte, unterstützt, wie sie wurden, von Lord Palmerston, waren sicherlich warnend genug, und doch erklärten 15 Jahre später auswärtige Journalisten trotz dieser und anderer in noch stärkeren Ausdrücken abgefaßten Depeschen, daß ich furchtsam zusah, den Sultan und seine Minister niemals vor ihren Verbrechen und Vergehen warnte, oder sie auf die sicherlich folgende Wiedervergeltung vorbereitete.

Der zweite Theil der Broschüre erörtert die Fragen: „Ist das türkische Reich der Erhaltung werth?" und wenn nicht: „Was soll an seine Stelle gesetzt werden?" Auf die erste Frage ertheilt Lord Russell eine verneinende Antwort; seine Schlußfolgerung ist: „Nicht, daß wir die Türkei angreifen, sondern aufhören sollten in ihrer Vertheidigung zu handeln." Lord Russell fährt fort: „Es ist leicht denkbar, daß Abtheilungen österreichischer, russischer, deutscher, britischer und französischer Truppen die irregulären Streitkräfte der herzegowinischen Insurgenten niederwerfen dürften; aber daß die Streitkräfte von 4, 5 oder selbst 6 der europäischen Großmächte die Uebel der Türkei verbessern und durch ihre Agenten die interne Regierung eines großen Staates leiten sollten, erscheint mir als eine milde und hoffnungslose Aufgabe. Ich werde demnach im zweiten Theile dieses Aufsatzes die Frage: „Was, wenn das türkische Reich nicht länger durch fremde Truppen aufrechterhalten werden solle, an seine Stelle gesetzt werden solle", zu beantworten versuchen.

Lord Russell glaubt, daß die Vorschläge Oesterreichs und Rußlands ermangeln müssen, eine Reform der türkischen Regierung zu bewerkstelligen, weil der Sultan keine Männer habe, denen die Ausführung derselben anvertraut werden könne. Ich muß demnach folgern, — fährt er fort — daß es nur ein Hilfsmittel giebt, und dieses ist: Den Souverän zu wechseln, die Krone auf das Haupt eines Christen zu setzen, und den Sultan einer mit Wahrheit und Gerechtigkeit, Religion und Frömmigkeit, Frieden und Glückseligkeit unverträglichen Herrschaft zu berauben. Die Bedingung, auf welche wir bestehen sollten, ist die in jeder Hinsicht wirkliche und wesentliche Gleichstellung der christlichen und mohamedanischen Unterthanen des Sultans. Christliche Richter müßten die Rechtspflege in den türkischen Gerichtshöfen üben; christliche, wie mohamedanische Minister die für Heer und Flotte erforderlichen Subsidien einsammeln.

Im dritten Theile seiner Schrift gelangt Lord Russell zu folgenden allgemeinen Schlüssen: „Es schien mir, viel über diese Dinge nachdenkend, wie Lord Brougham zu sagen pflegte, daß eine Vision vor meinen Augen vorüberzog. Erstens: Sechs Herren saßen an einem grünen Tisch herum; dieselben repräsentirten Oesterreich, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Italien und Rußland. Ein Schriftstück wurde ihnen vorgelegt, welches den Titel trug: „Rubriken eines Allianz-Vertrages für die Regelung des türkischen Reiches in Europa." Dieser Vertrag begann mit einem Artikel für die Bildung eines Bundes, genannt „der Donaubund". Es war somit in einiger Hinsicht eine Nachahmung des Rheinbundes des französischen Kaiserreiches. Aber während der Rheinbund zum Zwecke der Vernichtung der Unabhängigkeit eines jeden Staates, welcher ihm angehörte, geschaffen wurde, bezweckte der gegenwärtige Vertrag die Herstellung und Bestätigung der Unabhängigkeit eines jeden Gliedes des Bundes. Zweitens: Die Glieder des Bundes sollten sein: 1) Serbien, Hauptstadt Belgrad, regierender Fürst: Fürst Milan. 2) Croatien und die Herzegowina, Hauptstadt Ragusa, regierender Fürst: ein österreichischer Erzherzog. 3) Rumänien, die Walachei und Moldau umfassend, Hauptstadt Bukarest, regierender Fürst: Fürst Karl. 4) Die Bulgarei, Hauptstadt Adrianopel, regierender Fürst: ein vom Kaiser von Oesterreich ernannter Erzherzog. 5) Das Königreich Griechenland, Thessalien und Epirus umfassend, Hauptstadt Athen, regierender Fürst: der König von Griechenland. Die übrige Vision hatte viel von der Unbestimmt-

heit eines Traumes an sich, zeigte mir aber einen Protector des Donaubundes, repräsentirt durch den Kaiser von Oesterreich. Es schien auch, daß die gegenwärtige Beschränkung und Begrenzungen, welche das Einlaufen von Kriegsschiffen in das Schwarze Meer verbieten, gänzlich aufgehoben waren. Odessa und Sebastopol waren den Schiffen aller Nationen ebenso offen, als die Durchfahrt vom britischen Canal nach dem Atlantischen Ocean. Ich wähnte, daß die Königin von Großbritannien ihre Absicht erklärte, der Protector des Donaubundes zur See zu sein, wie der Kaiser von Oesterreich es zu Lande sein würde, und in den Pausen meines Traumes hörte ich den Chor: „Rule Britannia, Britannia rules the waves!“

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 17. August. [Tagesbericht.]

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 6. bis 12. August.] Die Temperatur des Bodens ist: Erdoberfläche 14.54° Wärme, 25 Centimenter tief 13,33°, 50 Centimeter tief 12,97°, 125 Centimeter tief 11.23°, 225 Centimeter tief 8,70° Wärme. — Der Ozongehalt der Luft ist wieder von 2 auf 5 gestiegen. — In den Standesämtern wurden verzeichnet 46 Eheschließungen (7 weniger als in der vorangegangenen Woche.) Ferner 180 Lebendgeborene (46 weniger als in der vor. Woche und zwar 96 männliche, 84 weibliche. Todtgeboren waren 8. Endlich wurden 214 Sterbefälle verzeichnet (31 weniger als in vor. Woche) und zwar 106 männliche, 108 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geborenen und Gestorbenen ist ein noch ungünstigeres als in vor. Woche, denn die Zahl der Gestorbenen überragt die der Geborenen um 34 (in vor. Woche 19). Die Zahl der Kinder, die unter einem Jahre gestorben sind, ist wiederum eine beträchtliche, nämlich 131, doch aber 14 weniger als in vor. Woche. Es starben 18 Kinder an Brechdurchfall, 32 Kinder an Darmkatarrh und 13 Kinder an Magendarmkatarrh.

** [Verwaltung von kirchlichem Vermögen.] Das königl. Regierungs-Präsidium hat den Herrn Inspector Koch zu Rothschloß, Kreis Nimptsch, zum Commissarius für die Besorgung der kirchlichen Vermögens-Angelegenheiten der katholischen Pfarrgemeinde zn Rothschloß ernannt.

** [Aufhebung einer Kirchencollecte.] Der Herr Cultusminister hat im Einverständniß mit dem Evang. Oberkirchenrath genehmigt, daß die Kirchencollecte für die evang. Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse der Provinz Schlesien nicht mehr stattfindet.

—d. [Constitutionelle Ressource im Weißgarten.] Die gestern Abend im Springer'schen Saale abgehaltene Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende, Hauptmann a. D. Materne, mit einer Darlegung der Kassenverhältnisse. Die Gesammteinnahme des letzten Vereinsjahres betrug 3435 M. 67 Pf., die Gesammtausgabe 3057 M. 50 Pf., darunter 2100 M. für 28 Concerte (à 75 M.), so daß der gegenwärtige Kassenbestand sich auf 378 M. 17 Pf. beläuft. Nach Deckung der Kosten für die im Laufe des Vereinsjahres noch abzuhaltenden Concerte, Theater-Aufführungen 2c. wird noch ein Ueberschuß von 44 M. 17 Pf. verbleiben. Die Zahl der Mitglieder betrag am Schlusse des Vorjahres 424, sie ist im Laufe des Jahres trotz der Erhöhung des Mitglieder-Beitrages von 1½ auf 2 Thlr. in erfreulicher Weise auf 448 gestiegen. Dem Vereinscassirer, Kaufmann Sust, ertheilte hierauf die Versammlung Decharge und sprach demselben durch Erheben von den Plätzen ihren Dank aus. Der Vorstand hat im Laufe des Jahres an Mitgliedern verloren: Den Hausbesitzer und Hotelier König durch Tod, den Eisenbahn-Secretair Pollak durch Versetzung nach Mittelwolde und den Provinzial-Steuer-Secretair und Lieutenant a. D. Nawratiel durch Berufung ins Finanzministerium. Bei der folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Herren in denselben gewählt: Kaufmann Groß, Hauptmann a. D. Materne, Ober-Bergamts-Secretair Kneisel, Kaufmann Sust, Stadtgerichts-Secretair Strähler, Maler Koska, General-Commissions-Secretair Streubel, Canzlei-Inspector Simon, Eisenbahn-Secretair Schwarz, Polizei-Commissarius Hain, Bureau-Vorsteher Trost, und Post-Secretair Krenz. Zu Rechnungsrevisoren wurden wiedergewählt: Hausbesitzer Curt und Stadtgerichtssecretair Pykrun. Den Schluß der Versammlung bildete eine allgemeine Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten.

=ββ= [Abhilfe.] Der schöne Spaziergang nach dem Weidendamm, welcher durch das Hochwasser im Frühjahre stark ausgespült worden ist, so daß allerwärts Steine und Ziegelstücke hervortreten, wird augenblicklich hergestellt und wegsam gemacht. Es werden zunächst die Steine entfernt, frischer Boden aufgeschüttet und alsdann soll eine Kiesschüttung den Weg vollständig ebnen. Die Herstellung erfolgt bis zur Emil Guttmannschen Restauration. Wünschenswerth ist noch, daß die daselbst befindliche Barriere, welche durch Anschüttung der Böschung zu weit in den Fußweg hineinragt, zurückgerückt würde. Ebenso dürfte es zweckmäßig sein, den zu dem Holzfactorhäuschen gehörigen Zaun, welcher in seiner Hinfälligkeit gewiß keine Augenweide bietet, zu erneuern oder mindestens gerade zu richten.

*** [Victualien-Marktpreise in Breslau und anderen Städten des Breslauer Regierungs-Bezirkes.] Die k. Regierung publicirt im hiesigen Amtsblatt eine Getreide-, Fourage- und Victualien-Markt-Preis-Tabelle von den Städten des Regierungsbezirks Breslau pro Monat Juli 1876. Wir ersehen daraus, daß wir in Breslau bezüglich mancher Victualien nicht am theuersten leben, sondern daß man in einzelnen Städten des Reg.-Bezirkes für dieselben höhere Preise zahlt. In Bezug auf Rindfleisch behaupten schon einmal die Fleischer Breslaus den zweifelhaften Vorzug, die höchsten Preise zu fordern. So für Fleisch von der Keule 1 M. 14 Pf. (pro Kilogramm = 2 Pfd.) und für Bauchfleisch 1 M. 5 Pf. (immer pro Kilogramm = 2 Pfd.). Am theuersten ist das Fleisch nach Breslau in Münsterberg, Ohlau, Reichenbach und Wohlau, wo für Keulenfleisch 1 M. 10 Pf. (immer pro Kilogramm = 2 Pfd.) gefordert wird. Am wohlfeilsten ist das Keulenfleisch in Militsch und Wartenberg, wo nur 8 Sgr. 5 Pf. (pro 2 Pfd.) bezahlt wird. Das Bauchfleisch ist am wohlfeilsten in Guhrau, wo nur 8 Sgr. (pro 2 Pfd.), dann in Herrnstadt, Militsch, Oels und Wartenberg, wo 8 Sgr. 5 Pf. (pro 2 Pfd.) gezahlt wird. — Für Schweinefleisch zahlte man in Breslau (im Juli) 1 M. 23 Pf. (pro 2 Pfd.). Theurer war es in Freiburg, Münsterberg, Trebnitz und Wohlau, wo 1 M. 30 Pf. (für 2 Pf.) gezahlt wurde. Am billigsten war es in Bernstadt und Wartenberg, wo man 1 M. 10 Pf. für 1 Kilogramm (2 Pfd.) bezahlte. — Das Kalbfleisch war in Breslau am theuersten, man zahlte pro Kilogr. (2 Pfd.) 1 M. 2 Pf. Am billigsten war es in Militsch, wo für 2 Pfd. nur 5 Sgr. 5 Pf. (also das Pfd. 2 Sgr. 7½ Pf.), ferner in Habelschwerdt, Reichenstein, wo pro Pfd. 3 Sgr., in Wartenberg, wo pro Kilogramm (2 Pfd.) 6 Sgr. 3 Pf., in Glatz, Herrnstadt, Neurode, Trachenberg und Winzig, wo für das Pfd. 3½ Sgr. gezahlt wurde. — Das Hammelfleisch ist wiederum in Breslau am theuersten, man bezahlte pro 2 Pfd. 1 M. 13 Pf. Dann in Freiburg (1 M. 5 Pf.), dann 14 Städte, wo 1 M. bezahlt wurde. Am wohlfeilsten war es in Nimptsch und Trachenberg, wo für's Pfd. nur 4 Sgr. gezahlt wurde. — Der geräucherte Speck ist am theuersten in Brieg, Habelschwerdt, Ohlau, Schweidnitz, Strehlen und Trebnitz, wo pro Kilogramm (2 Pfd.) 2 M. 40 Pf. gezahlt wurde; dann kommt Guhrau (mit 2 M. 16 Pf. pro Kilogramm) und dann erst Breslau (mit 2 M. 13 Pf.). — Die Eßbutter war am theuersten in Wartenberg, wo man den ungeheueren Preis von 3 M. 30 Pf. pro 2 Pfd. bezahlte, dann Waldenburg mit 2 M. 37 Pf., Habelschwerdt mit 2 M. 20 Pf., Glatz mit 2 M. 10 Pf. Dann eine Menge Städte mit 2 M., Striegau mit 1 M. 96 Pf. und endlich Breslau mit 1 M. 93 Pf. für 2 Pfd. Am wohlfeilsten war sie in Steinau mit 1 M. 55 Pf. (pro 2 Pfd.), in Oels mit 1 M. 70 Pf., in Guhrau mit 1 M. 72 Pf. 2c. Die Eier waren am theuersten in Waldenburg (mit 3 M. pro Schock), dann kommt Prausnitz mit 2 M. 80 Pf., Striegau mit 2 M. 74 Pf. 2c. — In Breslau waren die Eier mit am billigsten, nämlich mit 2 M. 36 Pf. und waren nur noch billiger in Frankenstein (2 M. 25 Pf.), Glatz, Militsch, Münsterberg, Reichenbach (mit 2 M. 20 Pf.), am billigsten aber waren sie in Steinau mit 2 M. pro Schock. — Hirse war am theuersten in Neurode (pro Kilogramm = 2 Pfd. 80 Pf.), in Breslau pro Kilogramm 55 Pf., am wohlfeilsten in Glatz, Münsterberg, Namslau, Striegau und Winzig, wo man 30 Pf. pro Kilogramm zahlte. — Als Curiosum mögen noch die Differenzen der Kaffee-Preise angeführt werden. Am theuersten bezahlte man Java-Kaffee (mittlere Sorte) in Neumarkt mit 4 M. pro 2 Pfd., in Wohlau und Schweidnitz (sämmtliche 3 Städte liegen an der Eisenbahn) mit 3 M. 60 Pf. pro Kilogramm (2 Pfd.) In Breslau mit 3 M. pro 2 Pfd.; in Trachenberg mit 2 M. 50 Pf. pro 2 Pfd.

+ [Unglücksfälle.] Der auf der Großen Groschengasse Nr. 20 wohnhafte Kellner Albert Langer hatte sich gestern Nachmittag mit noch einem andern Kellner zwei Pferde geliehen, auf denen sie gemeinschaftlich einen Spazierritt unternahmen. Auf der Friedrich-Wilhelmsstraße angelangt, gaben die beiden Reiter ihren Gäulen die Sporen, in Folge dessen dieselben eine schnellere Gangart annahmen. An der Schwertstraßenecke machte das Pferd des Langer einen Seitensprung und schleuderte den des Reitens Unkundigen auf das Straßenpflaster herab. Leider hat der verunglückte Kellner bei diesem Sturze zwei tiefe Kopfwunden über dem rechten Auge erhalten und sich am linken Knie das Fleisch dergestalt abgeschunden, daß der Knochen frei liegt und daher seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte. — Auf dem Neubau der Neuen Tauentzienstraße Nr. 87 stürzte gestern der daselbst beschäftigte Arbeiter Pyanneck so unglücklich von einer 5 Meter hohen Leiter herab, daß sich derselbe eine Verstauchung des rechten Fußgelenkes zuzog und als arbeitsunfähig nach seiner Gräbschnerstraße Nr. 20 belegenen Wohnung gefahren werden mußte.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Vorgestern Abend hatte ein auf der Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 70a. wohnhafter Fuhrwerksbesitzer 2 mit Commisbrot beladene Wagen nach Oels zu befördern. Zwischen Hundsfeld und Wolfskretscham war der auf dem ersten Wagen sitzende 33 Jahre alte Kutscher August Hahn aus Heidewilxen, Kreis Trebnitz, eingeschlafen und vom Bock herab auf die Landstraße so unglücklich gestürzt, daß die Räder des Gespannes über die linke Hand des Verunglückten hinweggingen. Da die Verletzung anfänglich als keine schlimme erschien, so fand sich der Kutscher des zweiten Wagens veranlaßt, seinen verunglückten Cameraden mit nach Oels zu nehmen, doch schon in der frühen Morgenstunde, zwischen 4 und 5 Uhr, auf dem Wege zwischen Bohrau und Schmarse gab der Erwähnte auf der Landstraße seinen Geist auf. Nach dem ärztlicherseits abgegebenen Gutachten ist Hahn in Folge des stattgehabten Sturzes am Gehirnschlag verschieden.

+ [Vergiftung.] Gestern Nachmittag machte der auf der Einhorngasse Nr. 7 bei einem Schlossermeister in der Lehre befindliche 16 Jahre alte Schlosserlehrling Hugo Burmehl durch Genuß von Schweinfurter Grün seinem Leben ein Ende. Der seit längerer Zeit an Schwermuth leidende junge Bursche wurde zwar noch lebend nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht, doch war alle angewandte ärztliche Hilfe umsonst.

+ [Polizeiliches.] Der Urlaub des Cadettenschülers Hans v. Keltsch ist bis zum 1. September verlängert worden. Sollte der Genannte bei Menschenfreunden Aufnahme gefunden haben, so werden dieselben ersucht in Labuske's Hotel in Breslau Anzeige zu machen. Die Kleidung des Vermißten besteht in einem Turnanzug oder in einer Uniform. Sämmtliche Reisekosten werden erstattet, und außerdem noch 50 Mark Belohnung bewilligt. — Gestern Nachmittag kamen zwei Schulknaben im Alter von neun Jahren in ein Galanteriewaarengeschäft auf der Schmiedebrücke, um angeblich verschiedene Waaren zu kaufen. Bei dieser Gelegenheit entwendeten die jugendlichen Diebe 2 Stück Notizbücher und 2 Stück Portemonnaies. Nachdem die Genannten das Local verlassen, wurde der Diebstahl wahrgenommen, und einer der Thäter noch eingeholt. Diesem wurde das gestohlene Gut abgenommen, während der Vater des entflohenen Complicen die entwendeten Sachen zurückbrachte. — Einem Haushälter auf dem Tauentzienplatz Nr. 10b. ist in der vergangenen Nacht eine silberne Cylinderuhr nebst Kette mit Goldschieber, im Gesammtwerthe von 30 Mark, und ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt, aller Wahrscheinlichkeit nach von einem jungen Manne, der den Angetrunkenen nach Hause begleitet hatte, gestohlen worden.

□ [Bürgermeisterwahl.] Aus Königshütte schreibt man uns unterm 16. August: Endlich ist das Interregnum, die unerquickliche bürgermeisterlose Zeit, für unsere Stadt vorüber. In der für heute Nachmittag in Wandel's Hotel anberaumt gewesenen Stadtverordneten-Versammlung ist Herr Bürgermeister Girnt aus Sorau in der Nieder-Lausitz zum ersten Bürgermeister für unsere Stadt gewählt worden. Glück auf!

---

▣ ♉ **Bunzlau**, 16. Aug. [Communales.] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde nach erregter Debatte ein Beschluß gefaßt, welcher die bisher gepflogenen Unterhandlungen zwischen dem kgl. Provinzial-Schul-Collegium in Breslau und der hiesigen Commune wegen einer Verbindung der Waisenhaus-Schulanstalt und dem städtischen Gymnasium zum Abschluß gebracht hat. Der Magistrat hatte auf Grund eines Commissionsvorschlages den Antrag gestellt: 30 Schülern des Waisenhauses den unentgeltlichen Schulbesuch der vier untern Klassen und 6 Waisenhausschülern den freien Schulbesuch der zwei obern Klassen des Gymnasiums zu gestatten, wogegen 12 Knaben aus der Stadt die unentgeltliche Benutzung der projectirten Mittelschule des Waisenhauses gestattet sein sollte. Dazu trat noch der Unterantrag, welcher die Verwahrung enthielt, daß die Commune sich nicht für verpflichtet erachte, in Folge dadurch vermehrter Frequenz der Gymnasialklassen Parallelklassen zu errichten. Dieser Antrag wurde, trotzdem Herr Bürgermeister Stahn sehr warm dafür eintrat, von der Versammlung abgelehnt. — In derselben Sitzung wurden zur Sedanfeier 450 Mark bewilligt und zu Anfang derselben Herr Buchdrucker Voigt als Rathsherr in sein neues Amt eingeführt.

---

V **Warmbrunn**, 16. August. [Wrangelfeier.] Die gestrige Jubelfeier des bereits seit 3 Jahren unser Warmbrunn zur Sommererholung aufsuchenden greisen Feldmarschalls Grafen von Wrangel brachte, ungeachtet der hohe Herr Jubilar von lauten Festlichkeiten möglichst abzusehen wünschte, doch ein ziemlich reges Leben in unsern Badeort. Gegen 7½ Uhr hatte der Herr Jubilar die Darbringung eines kleinen Morgenständchens durch den hiesigen Männergesangverein genehmigt, das bestehend aus dem Choral: „O daß ich tausend Zungen 2c.“ und dem bekannten Lied: „All Deutschland“ er von Anfang bis zu Ende stehenden Fußes an der Parterre-Veranda seiner hiesigen Wohnung mit großer Rührung entgegennahm. Welch' gewaltiger Zeitraum lag für den greisen Herrn zwischen den heutigen Choraltönen und denen, die vor 80 Jahren in der Marienkirche zu Colberg zu seiner Confirmation erklangen! Gegen 12 Uhr Mittags empfing der Herr Marschall zunächst den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser durch seinen Flügel-Adjutanten Major von Lindequist überbrachten Jubelgruß, bestehend in einem mittelst einer Allerhöchsten huldvollen Cabinetsordre verliehenen kostbaren Cavallerie-Ehrensäbel in Brillanten. Sodann überbrachten Excellenz der commandirende General des VI. Armee-Corps v. Tümpling, sowie Excellenz General-Lieutenant Graf Brandenburg und General v. Wulffen dem Feldmarschall persönlich ihre Glückwünsche zum gestrigen seltenen Jubeltage. Daran schlossen sich die Gratulationen, die ihm durch eine Deputation seines 3. Ostpreußischen Wrangel-Kürassier-Regiments aus Königsberg entgegen gebracht wurden. Nach 3 Uhr Nachmittags nahm der Herr Jubilar mit einem Kreise geladener hoher Militärs in einem Saale der hiesigen Galerie das Festdiner ein und brachte hierbei Sr. Majestät dem Kaiser und König den ersten Toast aus. Nach beendigtem Diner fuhr der Feldmarschall nach seiner Wohnung zurück, um nach 8 Uhr Abends einen ihm von Herrschaft und Gemeinde Warmbrunn und Herischdorf veranstalteten und von den hiesigen Krieger-Vereins- und Feuerwehr-Mitgliedern gemeinschaftlich dargebrachten Fackelzug von dort aus entgegen zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit richtete zunächst der hiesige Guts-Vorsteher Dr. Burghardt eine kurze Ansprache an den Herrn Feldmarschall, worauf ein durch den Ortsvorsteher Hayn zum Schluß ausgebrachtes nochmaliges dreifaches Hoch auf den Jubilar erfolgte. Hierauf zogen die Fackeltragenden Mannschaften umgeben von einer Menschenmenge unter den militärischen Klängen des Zapfenstreichs noch durch mehrere Straßen des Badeorts, worauf die Fackeln gelöscht wurden. Damit endete diese für Warmbrunn ebenso denkwürdige als seltene Jubelfeier, die von Anfang bis zu Ende von dem schönsten Wetter begleitet gewesen war.

---

⊙ **Hirschberg**, 16. Aug. [Kaufmann Fr. Hoffmann †. — Abermaliger Selbstmord.] Gestern Nachmittag starb plötzlich der Schriftführer-Stellvertreter unserer Stadtverordneten-Versammlung, Herr Kaufmann Fr. Hoffmann hierselbst, an innerer Verblutung. Derselbe war zugleich Mitglied des ev. Gemeinde-Kirchenrathes und widmete sich den ihm anvertrauten Ehrenämtern mit Fleiß und Hingebung. Er stand noch in der Blüthe der Mannesjahre und hatte erst vor vierzehn Tagen eine Brunnencur in Salzbrunn, wie es schien mit gutem Erfolge, beendet. — Am vorigen Montage erschoß sich auf dem Cavalierberge der 22 Jahre alte hiesige Kutscher August Richter aus Hain.

---

§ **Striegau**, 16. Aug. [Postverkehr. — Anerkennungsschreiben. Feuerwehr.] Aus den statistischen Notizen über den Postverkehr im Kreise Striegau (mit den Postanstalten zu Striegau, Groß-Rosen und Kuhnern (pro 1875 ist zu ersehen, daß in dem genannten Zeitraume wiederum eine bedeutende Steigerung des Verkehrs stattgefunden hat. 286,076 Briefe gingen ein und 228,536 Briefe wurden aufgegeben. Die Zahl der eingegangenen Packete ohne Werthangabe war 25,830 Stück, mit Werthangabe 5670 Stück. Der declarirte Werth belief sich auf 3,728,520 Mark. Dagegen wurden 23,328 Stück Packete ohne Werthangabe und 8712 Stück Briefe und Packete mit Werthangabe im Gesammtwerthe von 4,269,708 Mark aufgegeben. An Vorschußsendungen gingen 4842 Stück mit 47,520 Mark ein, aufgegeben wurden 2589 Stück mit 12,371 Mark. Die Zahl der eingegangenen Postmandate belief sich auf 1016 Stück mit 110,197 Mark, aufgegeben wurden 155 Stück. Auf 21,132 Postanweisungen wurden 879,183 M. eingezahlt und auf 12,295 Stück sind 453,492 Mark erhoben worden. Amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen bei Privatpersonen waren 6 errichtet und Briefkasten waren 21 aufgestellt. Das Postpersonal zählte 7 Beamte und 16 Unterbeamte. Die Verbindung mit den Eisenbahnen wird täglich 6 Mal mittelst Brief- und Packetpost vermittelt. — Die königliche Regierung hat auf Grund der eingereichten diesjährigen Schulprüfungsberichte mittelst Rescript vom 18. v. M. anerkannt, daß die evangelische Stadtschule, wie auch die höhere Töchterschule des Rector Thamm hierselbst sich „in recht löblicher Verfassung und Ordnung“ befinden und von „treuen und einsichtigen Lehrern geleitet werden. Gleichzeitig spricht die Behörde ihre Anerkennung darüber aus, daß statt männlicher weibliche Lehrkräfte von der Schulen-Deputation zur Neu-Anstellung ausersehen sind. Nur soll darauf Bedacht genommen werden, daß die Lehrerinnen nicht in gar zu umfangreiche Klassen gestellt werden, weil sonst ihre physische Kraft leicht unterliegen dürfte. Diesem fürsorglichen Wunsche der königlichen Regierung wird nun durch Anstellung weiterer Lehrkräfte Rechnung getragen werden können, denn auch nach Eintritt der beiden neugewählten Lehrerinnen werden die unteren Klassen, zumal die der Mädchen, immerhin noch 80—100 Schüler zählen. — Der Verein der freiwilligen Feuerwehr beschloß in einer gestern abgehaltenen Generalversammlung, den am 26. und 27. d. M. in Breslau stattfindenden schlesischen Feuerwehrtag durch drei Delegirte zu beschicken. Als solche wurden gewählt Brandmeister Sattlermeister Baier, sowie die Abtheilungsführer Schornsteinfegermeister Jonas und Schlossermeister Schultze.

---

J. P. **Glatz**, 16. August. [Unglücksfälle.] Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ertrank in der Neisse der Tambour Güttler von der Musikkapelle des 1. Posen. Infanterie-Regiments Nr. 18. Der Verunglückte, der nicht schwimmen konnte, dennoch aber mit noch einem andern Cameraden an verbotener Stelle badete, war in ein Loch gerathen und verschwunden. Erst nach längerer Zeit hatte die Leiche aufgefunden werden können. — Aus Reichenstein wird gemeldet, daß vorige Woche in einem der Frau Commerzien-Räthin Güttler gehörigen und auf Maifritzdorfer Territorium belegenen Pulver-Stampfwerk auf eine bis jetzt noch unermittelte Weise eine Explosion stattgefunden hat, daß aber durch dieselbe nur die Bedachung des Gebäudes abgehoben worden ist. Das Werk selbst war kurze Zeit vor der Explosion von den Arbeitern in Stillstand gesetzt. Da auch das Feuer durch die in der Fabrik befindlichen Spritze sofort hatte gelöscht werden können, ist der Schaden nicht bedeutend. — In Hemmersdorf bei Reichenstein erhing sich dieser Tage ein Gärtner-Auszügler aus Tiefsinn. — In dem Befinden des am 12. d. M. verunglückten Pr.-Lt. Schmidt vom 18. Inf.-Regiment ist Besserung eingetreten.

---

—r. **Namslau**, 16. August. [Neues Schulsystem.] Die Gemeinde Grüneiche hiesigen Kreises, welche zum Schulverbande Eckersdorf gehört, hat wegen der mehr denn halbmeiligen Entfernung vom Schulorte schon wiederholt das Verlangen zu erkennen gegeben, ein eigenes Schulsystem zu begründen. Bei der mehr denn zweifelhaften Prästationsfähigkeit der armen Gemeinde haben sich die entgegenstehenden Schwierigkeiten bisher nicht überwinden lassen. Neuerdings hat sich die Sache indeß so gestaltet, daß der langjährige Plan nun doch zur Ausführung kommen dürfte. Es liegt nämlich in der Absicht der königl. Regierung, die noch gegenwärtig zum Schulen-Verbande Polnisch-Marchwitz gehörige kleine Gemeinde Neu-Marchwitz mit Grüneiche zu einem Schulverbande zu vereinigen und in einem der genannten Orte, welche ihrer Lage nach fast ein Ganzes bilden, ein neues gemeinschaftliches Schul-Etablissement zu begründen. Herr Amtsvorsteher von Busse auf Polnisch-Marchwitz ist mit der weiteren Leitung der Angelegenheit beauftragt und ihm die event. Erwerbung eines geeigneten Grundstückes übertragen worden.

---

⊙ **Bernstadt**, 16. August. [Verhütetes Brandunglück. — Sedanfeier.] Am 10. d. M. während des Vormittags war die Besitzung des hiesigen Ackerbürgers Koffmane in Abwesenheit des Besitzers und seiner Ehefrau zwei Mal in Gefahr in Flammen aufzugehn. Zuerst wurde angebranntes und noch glimmendes Stroh von dem Dienstmädchen Maria Geisler auf dem Boden aufgefunden, welches, in den Viehstall geworfen, nach kurzer Zeit abermals in Flammen stand. Nur dem sofortigen energischen Eingreifen des Auszüglers Heinzelmann ist es zu danken, daß das Feuer rechtzeitig erstickt wurde und nicht weitere Dimensionen annahm. Die sofort angestellten Recherchen der Sicherheitsbehörde über den Ursprung dieses zweimaligen Brandes ergaben, daß die obengen. M. Geisler dringend verdächtig sei, denselben veranlaßt zu haben und wurde dieselbe auch durch den Gensdarm verhaftet. — Das unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Dr. Fabricius zusammengetretene Comite für die bevorstehende Sedanfeier hat beschlossen, in Anbetracht dessen, daß der 2. September dieses Jahr auf einen Sonnabend fällt, und an diesem Tage Wochenmarkt abgehalten wird, die allgemeine Volksfeier durch Festauszug der verschiedenen Vereine auf den Nachmittag des darauffolgenden Sonntags zu verlegen, so daß also am Sedantage selbst nur die übliche Schulfeier stattfinden würde.

---

⊙ **Leobschütz**, 16. August. [Jubiläum.] Am 1. August vollendete der hiesige Königliche Kreis-Steuereinnehmer Rechnungsrath Strohmeyer seine fünfzigjährige Dienstzeit. Aus dem Militär, in dem er seine Laufbahn begann, trat er in den Verwaltungsdienst über, in welchem er durch 28 Jahre ununterbrochen am hiesigen Orte thätig war. Se. Majestät der Kaiser und König haben dem Jubilar, welcher den Tag in stiller Zurückgezogenheit zu Gräfenberg verlebte, den Rothen Adler-Orden IV. Klasse verliehen. Glückwunschschreiben und Telegramme liefen von vielen Freunden und Verehrern ein. Die sämmtlichen Kreis-Steuereinnehmer im Regierungs-Bezirk Oppeln widmeten ihrem Amtsgenossen einen künstlerisch ausgeführten Tafelaufsatz nebst Pokal in Silber, während ihm als Ehrengabe des Kreises Leobschütz ein werthvoller Silberkasten dargebracht wurde. — Möchten dem in allen Kreisen hochgeehrten Ehrenmann, welcher noch in voller Frische des Geistes und Körpers seines mühevollen Amtes wartet, noch viele Jahre des Wirkens beschieden sein.

---

♉ **Lublinitz**, 16. August. [Folgen des Tragens von Ringen. — Ein schlechter Scherz. — Waldbrand.] Wie gefährlich es werden kann, wenn Eltern den kleineren Schulmädchen gestatten, Ringe an den Fingern zu tragen, zeigt folgendes Beispiel. In einer Klasse der hiesigen simultanen Stadtschule bemerkte der Lehrer der betreffenden Klasse beim Schreiblese-unterricht bei dem 10 Jahre alten Schulmädchen Cäcilie Poloczek, Tochter des Schmiedes Poloczek aus Schloß-Lublinitz, ein fortwährendes unterdrücktes Aechzen und Verzerren der Gesichtszüge. Auf Befragen Seitens des Lehrers bleibt das Mädchen stumm, verdeckt aber mit der linken Hand die Finger der rechten Hand. Als der Lehrer, hier Etwas vermuthend nach der rechten Hand griff, bot sich ihm folgender Anblick dar: Der sogenannte Goldfinger an dieser Hand war so dick angeschwollen, daß er kaum im gespreizten Raum zwischen dem Mittelfinger und dem kleinen Finger Platz hatte und tief am Handteller war dieser Finger von einem sogenannten Czenstochauer Muttergottes Wallfahrts-Ringe fest eingeschlossen. Dies war der Grund des Schmerzes bei dem Mädchen! Ueber den Vorgang befragt, deponirte selbiges, daß es diesen Ring am letzten Sonntage geschenkt erhalten und sofort mit der größten Anstrengung auf diesen Finger gesteckt hätte. Vom Sonntage zum Montage habe sie der Finger schon sehr geschmerzt und wäre schon viel dicker als die andern geworden und heut könne sie es nicht mehr vor Schmerz aushalten. Der Lehrer versuchte zwar behutsam eine Durchschneidung des Ringes mit dem Messer, aber vergebens, und sandte das Mädchen zum Schlosser Jeszczyk und da derselbe nicht zu Hause war, zum hiesigen Barbier Herrmann. Da auch dieser nicht zu Hause war und das Mädchen vor Schmerzen weinte, so entschloß sich dessen Tochter, den Finger von dem lästigen Ringe loszumachen, was ihr auch glücklich mittelst einer Zahnscheere gelang. Die Geschwulst hat sofort nachgegeben und der Finger ist nach einem Tage wieder fast ganz gesund, bis auf den wunden Streifen, den der Ring in das Fleisch eingeschnitten hat. — In unserm Nachbardorfe Lubetzko hat sich jüngst ein übel angebrachter Spaß zugetragen, der leicht sehr üble Folgen nach sich ziehen konnte. Der Bauerssohn P. weiß, daß sein Nachbar, ein Bauergutsbesitzer, diese Nacht nicht zu Hause sein wird, schleicht sich in der Dunkelstunde in die Stube und versteckt sich unter das Bett, unter welchem allerlei Maurerhandwerkszeug aufbewahrt lag und in welchem Bette die H.'schen Eheleute schliefen. Die Bauernfrau hatte sich aber diesmal noch zwei Frauen mit zu Bette gebeten. Nachdem Alles einige Zeit schlief, rollte plötzlich der P. unter dem Bettgestell auf die Stube hinaus eine Maurerkelle. Die noch wachen Insassen des zweispännigen Bettgestells erschraken, blieben aber ruhig liegen. Darauf rollt P. einen Hammer hervor auf die Stube und so mehrere Handwerkszeuge, so daß den armen Frauen vor Angst die Haare zu Berge standen und sie fleißig um Erlösung von diesem Gespenste beteten. Nach einer Weile hebt aber P. mit dem Rücken kräftig den gesammten Inhalt des Bettgestells, so daß die Insassen aus demselben herausrollten. Jetzt glaubten die zum Tode erschrockenen Frauen, daß sie es mit dem leibhaftigen Teufel zu thun hätten, wobei sich aber P. zu erkennen gab, indem er meinte, nur einen Scherz beabsichtigt zu haben. Der Bauer H. nimmt dies aber nicht als Scherz sondern mit Recht als einen Ernst auf und wird darüber das Weitere veranlassen. — Im Forsten der Herrschaft Neudeck brach um die Mittagszeit ein Waldbrand aus, der bei der großen Dürre und einem heftigen Sturm, durch die Feuersgluth entstanden, auch auf den städtischen Forsten zu Woischnik, hiesigen Kreises verpflanzt wurde und im Ganzen etwa 200 Morgen des schönsten Waldstandes vernichtete. Es soll vorsätzliche Brandstiftung vorliegen, und ist man dem Thäter bereits auf der Spur.

[Notizen aus der Provinz.] * Neustadt OS. Das hiesige „Wochenbl." meldet: Vorige Woche feierte der kath. Gesellen-Verein zu Neisse sein Stiftungsfest. Zum Schluß war eine Vergnügungsfahrt am 8. d. nach Hennersdorf arrangirt, von welchem Orte aus die hiesigen Mitglieder mit den Angehörigen auf einem langen Erntewagen zurückkehrten. An einer Stelle des Weges über die Colonie Kotzem war derselbe wegen des Baues durch abgeladene Steine unpassirbar und hierbei warf der Wagen so unglücklich um, daß fast alle zwanzig Personen mehr oder weniger beschädigt wurden. Bei einzelnen, besonders Frauen ist diese Beschädigung aber nicht unerheblich, so daß dauernde Entstellungen im Gesicht die schlimmen Folgen sein werden. — Die Eröffnung des Güter-Verkehrs von hier nach Leobschütz ist am 15ten in aller Stille erfolgt, ohne daß irgend eine Bekanntmachung erfolgt oder einer Behörde eine Mittheilung wäre gemacht worden. Um 1 Uhr 30 Min. langte der erste Güterzug aus Leobschütz hier an; auf der Locomotive desselben befand sich ein Directions-Mitglied und mehrere Beamte. Nachdem der Zug mehrere Waggons hier zurückgelassen und andere dafür angehängt waren, ging der Zug nach kurzer Zeit weiter. Der Güterzug aus Dtsch.-Wette- resp. Neisse kommt um 5 Uhr hier an und geht nach geringem Aufenthalt nach Leobschütz weiter.

+ Neisse. Die hies. Ztg. meldet: Am 15. d. M. Nachmittags stürzte die sechs Jahre alte Tochter des Hausbesitzers Herrn Wolff aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes auf die Straße, daß das arme Kind, welches innere schwere Verletzungen dadurch erlitten haben muß, fast leblos aufgehoben und in die elterliche Wohnung zurückgebracht wurde — Am Montage haben die Armirungs-Arbeiten für ein in diesen Tagen stattfindendes Festungsmanöver ihren Anfang genommen. Als Vertheidigungspunkte sind angeblich die Werke vom hohen Retrangement bis an die Forts Nr. 1 und 2 bestimmt und dürften am letzten Tage des Festungsmanövers wieder, wie sonst geschehen, die Truppen zum Ausrücken durch Generalmarsch allarmirt werden. — Berufen: der bisherige Hilfslehrer am Gymnasium zu Glatz, Hermann Rückert, als ordentlicher Lehrer an die hiesige städtische Realschule erster Ordnung. —

△ Neunz. Die „Neiss. Ztg." berichtet: Am Donnerstage, den 10ten d. M., wurde am Abende auf hiesiger Feldmark in einem Haferfelde nahe an der Neuländer Grenze und etwa 20 Schritte nördlich von der Neisse-Neuländer Chaussee ein männlicher Leichnam aufgefunden. Der Entseelte, gegen 20 Jahre alt, war bis auf ein buntes Hemd und defecte Strümpfe entkleidet und bedeckt mit gemähtem Hafer, der entnommen war von dem gegenüber liegenden Felde auf der südlichen Seite der Straße. In der Nähe der Leiche zeigte sich eine Blutlache, auch fand man unweit davon einige Lumpen und ein Fläschchen mit einer Quantität Branntwein; Kopfbedeckung und Schuhwerk war nicht aufzufinden. Die gerichtliche Besichtigung und Secirung der Leiche am Sonntage Nachmittag hat nichts ergeben, was auf einen Mord schließen ließe und ist dieser Todesfall zur Stunde noch in ein Geheimniß gehüllt. (Hiernach ist eine frühere Notiz zu berichtigen.)

## Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 17. August. [Von der Börse.] Wie an den vorherigen Tagen war auch heute die Börse total geschäftslos, nur trat der ausgesprochene matte Charakter derselben mehr zu Tage als früher. Die Wiener Börse war durch beunruhigende Nachrichten vom Kriegsschauplatze verstimmt und sandte daher matte Course, und dieser Richtung schloß sich die hiesige Speculation gern, aber doch vorsichtig an. Credit setzten 236,50 ein und schließen nach 235 zu 235,50. Franzosen auch etwas niedriger 466, Lombarden 123, Laura 59,75 völlig umsatzlos. Schlesische Eisenbahnen waren mehr angeboten und gaben etwas nach. Rechte-Oder-Ufer 108,25—108, Oberschlesische 136,25 per ultimo, 136 per Kasse; Freiburger 74 bez. Hiesige Banken bei höheren Coursen umsatzlos, Schlesische Bankantheile 83¾ Gd., Discontobank 64, Wechslerbank 70. Dem höheren Wiener Napoleons-Course entsprechend, war österr. Valuta billiger, per ultimo 166,25—166 angeboten, per Kasse 166⅜. In Fonds, sowohl einheimischen wie ausländischen, bei fester Haltung sehr wenig Verkehr.

**Breslau**, 17. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., pr. August 153 Mark Br., August-September 153 Mark Br., September-October 152,50 Mark Br., Gd. und bezahlt, October-November 152 Mark Gd., November-December 152 Mark Gd., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 182 Mark Br., September-October 182 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 148 Mark Br., September-October 138 Mark Gd., October-November 139 Mark Gd., November-December 139 Mark Gd., April-Mai 143 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — Klgr., loco 67,50 Mark Br., pr. August 67 Mark Br., August-September 67 Mark Br., September-October 65,50 Mark bezahlt, October-November 66 Mark Br., November-December 66 Mark bezahlt, April-Mai 67 Mark Br.

Spiritus fester, gek. 10,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 49,30 Mark Br., 48,80 Mark Gd., pr. August 48,80 Mark bezahlt, August-September 48,80 Mark bezahlt, September-October 49 Mark bezahlt und Br., October-November —, November-December —, April-Mai 49 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 45,16 Mark Br., 44,70 Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

ff. [Getreide- 2c. Transporte.] In der Zeit vom 6. bis 12. August c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 273,509 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 27,030 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 5100 Klgr. über die Posener Bahn, 21,486 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 20,555 Klgr. über die Freiburger Bahn, 17,891 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 365,571 Kilogr.

Roggen: 201,377 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 14,950 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 174,668 Klgr. über die Posener Bahn, 5100 Klgr. über die Freiburger Bahn, 447,427 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 843,522 Klgr.

Gerste: 30,484 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 18,933 Klgr., über die Oberschlesische Bahn, 7600 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 57,017 Klgr.

Hafer: 97,439 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 57,534 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 20,000 Klgr. über die Posener Bahn, 10,200 Klgr. über die Freiburger Bahn, 8676 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 193,849 Klgr.

Mais: 224,453 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.).

Oelsaaten: 343,956 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 219,043 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 48,036 Klgr. über die Posener Bahn, 21,436 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 18,447 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 650,919 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 9829 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 79,500 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 8925 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 98,254 Klgr.

Roggen: 6522 Klgr. nach der Posener Bahn, 10,500 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 91,658 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 412,682 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 881,141 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 44,977 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 77,365 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 724,845 Klgr.

Gerste: 28,555 Klgr. nach der Posener Bahn, 5100 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 33,645 Klgr.

Hafer: 10,101 Klgr. nach der Posener Bahn, 15,880 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn nach der Märkischen Bahn, 15,130 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 103,277 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 6800 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 151,188 Klgr.

Mais: 44,664 Klgr. nach der Posener Bahn, 24,851 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 24,017 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 30,249 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,004 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 153,785 Klgr.

Oelsaaten: 32,532 Klgr. nach der Posener Bahn, 22,171 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 54,703 Klgr.

Hülsenfrüchte: 4980 Klgr. nach der Posener Bahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind im Monat Juli cr. 30,400 Klgr. Roggen hier eingegangen, dagegen 275,875 Klgr. Weizen, 205,331 Klgr. Roggen, 146,652 Klgr. Gerste und 17,230 Klgr. Hafer von hier versandt worden.

**Breslau**, 17. August. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Im Hypothekengeschäft zeigte sich Geld noch immer recht flüssig und werden Darlehensgesuche auf gut gelegene Grundstücke schnell erledigt; nach erststelligen Guts-Hypotheken ist rege Nachfrage. Das Grundstück-Geschäft will immer noch nicht Leben gewinnen; einzelne Baarverkäufe und mehrere Tauschgeschäfte sind in den letzten Tagen erfolgt, doch hat im Allgemeinen das Geschäft einen schleppenden Charakter.

K. **Frankenstein**, 16. August. [Productenmarkt.] Bei dem heutigen Wochenmarkte wurden nachstehende Preise gezahlt: Für 100 Kilogr. Weizen 18,50 und 20,70—22,40 M., Roggen 17,10 und 17,60—18,30 M., Gerste 13,80 u. 14,20 bis 15,30 M., Hafer 13,35 u. 14,20—14,75 M., Erbsen 18,50 M., Kartoffeln 3,20 M., Heu 7 M., Stroh 5,80 M., Butter ½ Kilogr. 1 M., Eier das Schock 2,40 M. Der Weizen ist seit vor 8 Tagen 65 Pf., Hafer 55 Pf. gestiegen. Roggen 10 Pf., Gerste 60 Pf., im Werthe gefallen.

**Berlin**, 16. August. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle von Leopold Habra.] Der Verlauf des vorwöchentlichen Roheisen- und Metall-Geschäftes war ein ruhiger. Preise haben fast gar keine Veränderung erfahren. Umsätze bewegen sich in den engsten Grenzen. Kupfer ruhig. In England Chili 73 bis 73 Pfd. Sterl. 10 Sh. Wallaro 78 Pfd. Urmeneta 80 Pfd. Englisches 79—80 Pfd. Sterl. Mannsfelder Raffinade 79—80 M. pro 50 Klgr. Cassa ab Hütte. Hiesiger Preis für engl. Marken-sowie Mannsfelder Raffinade M. 82 bis 85 pro 50 Klgr. Detailpreise 3—4 M. höher. — Bruchkupfer. Je nach Qual. M. 70—76 pro 50 Klgr. loco. Zinn. Bancazinn in Holland 43¼ Fl. Hier Bancazinn M. 80—83. Straits in England 73 Pfd. 10 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qual. M. 80—83 pro 50 Kilogr. Secunda fehlt. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn M. 56 pro 50 Kilogramm. — Zink still und wenig gefragt. In Breslau W. H. v. Giesche's Erben M. 22,25—22,50, geringere Marken 21,75—22 pro 50 Klgr. In London 22 Pfd. 10 Sh. Hier am Platze erstere M. 24,25—25,25, letztere M. 23,50—24 pro 50 Klgr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink. M. 15—16 loco pro 50 Klgr. — Blei ruhig. Tarnowitzer so wie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben, ab Hütte M. 19,75 pro 50 Klgr. Kasse. Loco hier M. 21,50—22,25. Harzer und Sächsisches M. 21,50—22,25. Spanisches Rein u. Co. M. 25 bis 26. Detailpreise verhältnißmäßig höher. — Bruch-Blei. M. 18 bis 19 pro 50 Klgr. — Roh-Eisen. Der Roheisenmarkt bleibt andauernd ruhig. Warrants 56 Sh. 6 P. Langloan und Coltneß 66—67 Sh. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken M. 4,40 bis 4,75 pro 50 Klgr. Englisch Roheisen M. 3,40—3,75 pro 50 Klgr. Oberschlesische Coaks-Roheisen M. 2,80—3 pro 50 Klgr. Gießerei-Roheisen M. 3,10—3,60 pro 50 Klgr. Graues Holzkohlen-Roheisen M. 4,20—5, für beste Marken werden M. 6—6,25 pro 50 Klgr. ab Hütte gezahlt. Weißes Holzkohlen-Roheisen M. 3,20—3,80 pro 50 Klgr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität mit M. 3,90—4,10 pro 50 Klgr. — Stab-Eisen. Gewalztes M. 6,50—6,75 pro 50 Klgr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger. M. 10,75 bis 15 loco pro 50 Klgr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken nach bestimmten Dimensionen geschlagene M. 5,25—6, zum Verwalzen M. 3,75—4,20, je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks. Englische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis M. 75, Coaks M. 60—70 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks M. 1,10—1,40 pro 50 Klgr. loco hier.

## Ausweise.

**Wien**, 17. August. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 10. bis 16. August betragen 685,031 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 1741 fl.

**Paris**, 17. August. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 4,054,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 21,076,000, Gesammt-Vorschüsse Abnahme 874,000, Notenumlauf Abnahme 10,290,000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 118,094,000, Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 6,797,000, Schuld des Staatsschatzes Abn. 100,250,000.

**London**, 17. August. [Bankausweis.] Totalreserve 21,018,406 Pfund Sterling. Notenumlauf 28,587,570 Pfd. Sterl. Baarvorrath 34,605,976 Pfd. Sterl. Portefeuille 15,967,890 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 28,644,306 Pfd. Sterl. Guthaben des Staatsschatzes 5,490,302 Pfd. Sterl. Notenreserve 20,297,345 Pfd. Sterl. Regierungssicherheiten — Pfd. Sterl. Procentverhältniß der Reserven zu den Passiven — Pfd. Sterl.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Bayreuth**, 17. August. Die gestrige Aufführung des „Siegfried" dauerte von 4 bis 9½ Uhr. Der Eindruck war noch bedeutender, als die vorangegangenen Aufführungen. Beetz (Wotan), welcher wiederhergestellt ist, und Unger (Siegfried) waren meisterhaft. Das Waldgebet, der Wechselgesang zwischen Wotan und Erda, das Liebeserwachen Brünnhildens riefen stürmischen Enthusiasmus hervor. Ebenso der Schluß des ersten Actes, wo Siegfried sein Schwert schmiedet, sowie auch der zweite Act mit Waldeszauber, Singvöglein, Schluß, wo Siegfried die Walküre auf feurigem Felsen erweckt. Die Beifallsbezeugungen dauerten nach jedem Act viele Minuten. Die Großherzogin von Baden, die übrigen Fürstlichkeiten, Graf Andrassy wohnten bis zum Schluß bei.

Freitag Abend findet ein von den Patronen veranstaltetes Festessen Wagner zu Ehren statt, wozu die Künstler und die Orchestermitglieder eingeladen werden. Bei diesem Banket wird Wagner den Künstlern und den Patronen seinen Dank aussprechen. (Wiederholt.)

**Paris**, 17. August. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung Berthaut's zum Kriegsminister, ferner ein Decret, wonach 68 wegen Theilnahme am Commune-Aufstande Verurtheilte Begnadigung oder Strafabkürzung erhalten.

**London**, 17. August. Die Gesellschaft zur Unterstützung der im Felde Verwundeten beschloß 20,000 Pfd. zur Hilfeleistung für die im serbisch-türkischen Kriege Verwundeten zur Verfügung zu stellen.

**Konstantinopel**, 17. August. Die Regierung theilte den Vertretern im Auslande mit, wegen der vielfach behaupteten neuen Ausschreitungen der kaiserlichen Truppen in Bulgarien sei eine genaue Untersuchung durch eine umfassende Vollmacht habende Commission unter Blanque-Bay und Gowantcho Effendi angeordnet. Ueber die Verwüstungen, welche die Serben auf türkischem Gebiete anrichteten, stellten die Districtbehörden von Noviwarosch, Sienitza und Prepol amtlich fest, daß die Serben seit Beginn der Feindseligkeiten in diesen Districten überhaupt 681 Wohnhäuser, darunter 161 türkische und 520 christliche, außerdem eine große Anzahl Speicher verbrannt haben. In Mitowitza seien 80 Häuser, darunter das Gouverneurhaus, eine Moschee, die türkische Schule und 23 Läden niedergebrannt. Die Recherchen in anderen Districten werden fortgesetzt. Die in Gemäßheit des Hatti Cherifs niedergesetzte Commission zur Ausarbeitung des allgemeinen Reformprogramms besteht aus mehreren Ministern und Würdenträgern sowie verschiedenen christlichen Notabilitäten. Die Sitzungen begannen bereits.

**Bukarest**, 17. August. Das Schiedsgericht in der Affaire Crawley entschied: Die Gesellschaft Crawley ist nicht berechtigt, Zahlungen von der rumänischen Regierung zu verlangen, bis sie nicht die contractlich bedungenen Arbeiten im Werthe von 10,608000 Cs. ausgeführt haben wird.

Das Journal „Timpul" bringt die sensationelle Nachricht, die Türken hätten die in Serbien befindliche rumänische Ambulanz gefangen und vollständig niedergemetzelt.

## Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

**Posen**, 17. August. Der Kronprinz wird zu dem morgen bei Bomst stattfindenden Cavallerie-Manöver mit dem Kaiser zusammen eintreffen. — Die Stadt Schwetskau bei Polnisch-Lissa steht seit gestern Abend in Flammen. Bis Mittag waren bereits 230 Häuser in Asche gelegt. Das Elend ist groß, weil nichts gerettet werden konnte. 500 Menschen sind obdachlos.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

**Berlin**, 17. August. Seit der Mittagsstunde ist fast die gesammte Feuerwehr zur Löschung einer großen Feuersbrunst in Thätigkeit, welche in der Fennstraße in Moabit ausgebrochen ist. Bis jetzt ist die Möbius'sche Dampfschneidemühle, drei große Holzlagerplätze, eine Kalkbrennerei und mehrere kleine Wohnhäuser niedergebrannt.

**Wien**, 17. August. Die „Politische Correspondenz" meldet: Die Herzegowina ist größtentheils von den Türken gesäubert, nur einzelne Punkte sind von Resten der türkischen Armee besetzt. Der Fürst von Montenegro nimmt mit seinem Corps in Lipnik bei Gacko eine Centralstellung ein, wo er jede türkische Bewegung beobachten und derselben entgegentreten kann.

**Konstantinopel**, 17. August. Der Rath zur Ausarbeitung des Reformprogramms constituirte sich unter der Präsidentschaft Server Paschas. Die Proclamation der Pforte an die Serben fordert dieselben auf, sich zu unterwerfen und erklärt, sie mache keinen Unterschied zwischen christlichen und muselmännischen Unterthanen, sie werde die friedlichen Einwohner schützen und würden die Militärcommandanten beauftragt, das Leben und Eigenthum der sich unterwerfenden Serben zu beschirmen.

**Belgrad**, 17. August. 5000 Türken stießen am 15. August jenseits des Passes Jainkowa Klissura auf die Serben unter Tscholak-Antitsch. Die Türken wurden nach heftigem Gefecht von früh 10 bis 4 Uhr Nachmittag unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Desselben Tags wurde eine Abtheilung Tscherkessen, welche das serbische Dorf Kraina überfielen, von den Bewohnern des Dorfes zurückgetrieben.

## Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin**, 17. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 235, 50. 1860er Loose 100, —. Staatsbahn 466, —. Lombarden 123, —. Rumänen 15, —. Disconto-Commandit 109, —. Laurahütte 59, 70. Still.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 186, 50, April-Mai 200, —. Roggen August 147, —, Septbr.-Octbr. 148, 50. Rüböl September-October 67, 20. April-Mai 68, 20, Spiritus August-Septbr. 50, 30, Septbr.-Octbr. 50, 40.

**Berlin**, 17. August. [Schluß-Course.] Geschäftslos.

**Erste Depesche**, 2 Uhr 30 Min.

| Cours vom | 17. | 16. | Cours vom | 17. | 16. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Act. | 237, — | 237, 50 | Wien kurz | 166, 90 | 167, 20 |
| Oest. Staatsbahn | 468, — | 467, 50 | Wien 2 Monat | 165, 70 | 166, 20 |
| Lombarden | 123, 50 | 124, — | Warschau 8 Tage | 266, 25 | 266, 25 |
| Schles. Bankverein | 83, 50 | 83, 75 | Oesterr. Noten | 167, 10 | 167, 50 |
| Bresl. Discontobank | 64, 10 | 63, 75 | Russ. Noten | 267, 15 | 267, — |
| Schles. Vereinsbank | 89, — | 89, — | 4½ % preuß. Anl. | 104, 80 | 104, 80 |
| Bresl. Wechslerbank | 70, — | 69, 50 | 3½ % Staatsschuld | 94, 20 | 94, 20 |
| Laurahütte | 59, 80 | 59, 75 | 1860er Loose | 100, 10 | 100, 50 |

**Zweite Depesche**, 3 Uhr 10 Min.

| | 17. | 16. | | 17. | 16. |
|---|---|---|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 95, 20 | 95, 20 | R.-O.-U.-St.-Prior. | 110, 75 | 111, — |
| Oesterr. Silberrente | 58, 30 | 58, 30 | Rheinische | 115, 90 | 116, — |
| Oest. Papierrente | 55, 60 | 55, 25 | Bergisch-Märkische | 82, 50 | 82, 75 |
| Türk. 5 % 1865r Anl. | 12, — | 11, 80 | Köln-Mindener | 102, 75 | 102, 90 |
| Poln. Liq.-Pfandbr. | 68, 50 | 68, 30 | Galizier | 82, 75 | 83, 25 |
| Rum. Eisenb.-Obl. | 15, 30 | 15, 40 | London lang | 20,42½ | —, — |
| Oberschl. Litt. A. | 136, 25 | 136, 25 | Paris kurz | 81, 05 | —, — |
| Breslau-Freiburg | 74, — | 74, — | Reichsbank | 155, 50 | 155, 20 |
| R.-O.-U.-St.-Act. | 107, 75 | 108, 50 | | | |

Nachbörse: Credit-Actien 237, 50. Franzosen 468, 50. Lombarden 124, —. Disconto-Commandit 109, 70. Dortmund 8, 50. Laura 60, —. Sächs. Anleihe 71, 10.

Intern. auf höhere österr. Valuta gedrückt. Deutsche Bahnen etwas billiger. Banken, Industriewerthe theilweise niedriger. Oesterr. Renten-Prioritäten schwächer. Deutsche Fonds behauptet. Schluß fester. Disconto 2¾ pCt.

**Frankfurt a. M.**, 17. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 117, 25. Staatsbahn 233, 25. Lombarden —. Still.

**Frankfurt a. M.**, 17. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 117, 50. Staatsbahn 233, 87. Lombarden 60¾. Staatsbahn ziemlich fest.

**Wien**, 17. August. [Schluß-Course.] Ruhig.

| | 17. | 16. | | 17. | 16. |
|---|---|---|---|---|---|
| Papierrente | 66, 30 | 66, 65 | Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate | 280, 50 | 280, 75 |
| Silberrente | 70, — | 70, 20 | Lomb. Eisenbahn | 74, 25 | 74, — |
| 1860er Loose | 111, 20 | 111, 50 | London | 122, 50 | 122, 25 |
| 1864er Loose | 132, 20 | 132, 20 | Galizier | 199, — | 198, 50 |
| Creditactien | 142, 40 | 143, 20 | Unionsbank | 58, — | 57, 50 |
| Nordwestbahn | 129, 50 | 128, 25 | Deutsche Reichsbank | 60, 10 | 59, 80 |
| Nordbahn | 181, — | 188, 50 | Napoleonsd'or | 9, 74 | 9,70½ |
| Anglo | 72, — | 73, — | | | |
| Franco | 12, 50 | 12, 50 | | | |

**Paris**, 17. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 95. Neueste Anleihe 1872 106, 37. Italiener 72, 15. Staatsbahn 581, 25. Lombarden 160, —. Türken 12, 15. Spanier —, —. Fest.

**London**, 17. August. [Anfangs-Course.] Consols 96, 07. Italiener 71⅜. Lombarden 6¼. Türken 11, 15. Wetter: Heiß.

**Berlin**, 17. August. [Schlußbericht.] Weizen fest, September-October 186, 50, October-November 191, —, April-Mai 200, —. Roggen fest, August 146, 50, September-October 148, 50, April-Mai 157, 50. Rüböl höher, September-October 67, 60, April-Mai 68, 60. Spiritus fest, loco 50, 50, August-September 50, 30, September-October 50, 50, April-Mai 52, 30. Hafer August 154, —, September-October 148, —.

**Stettin**, 17. Aug., 1 Uhr 37 Minuten. Weizen fester, Septbr.-October 191, 50, October.-November 194, —, April-Mai 201, —. Roggen fester, August 142, —, September-October 143, 50, October-Novbr. 147, —, April-Mai 154, —. Rüböl fest, August 65, 75, September-October 65, 75. Spiritus loco 49, —, August-September 48, 50, Septbr.-October 48, 50, April-Mai 50, 50. Petroleum Septbr.-Octbr. 16, —.

**Köln**, 17. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen — —, per November 19, 50, per März 20, 30. Roggen per November 14, 55, per März 15, 30. Rüböl loco 35, 70, per November —, —. Hafer loco 17, —, per October 15, 85.

**Hamburg**, 17. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, August 187, Septbr.-Octbr. 193, October-Novbr. —. Roggen fest, August 144, September-October 147. Rüböl fest, loco 70, October 68½. Spiritus ruhig, August 37½, Septbr.-October 38, October-November 38½, April-Mai 39¼. Wetter: Schön.

**Paris**, 17. August. [Productenmarkt.] Mehl weichend, August 57, 50, Septbr.-October 58, 75, Septbr.-December 59, 25, Novbr.-Februar 59, 75. Weizen weichend, August 25, 75, Sept.-Octbr. 27, —, Sept.-Decbr. 27, 25. Novbr.-Febr. 27, 75. Spiritus ruhig, August 45, 25, Sept.-December 47, —. Wetter: Heiß.

**Amsterdam**, 17. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. November 280, —, pr. März 287, —. Roggen pr. October 182, —, pr. Mai 190, —. Rüböl loco —, pr. Herbst —, pr. Mai —. Raps per October —, per April —. Wetter: —.

**Glasgow**, 17. Aug., Nachmittags. Roheisen 56, 4.

**Frankfurt a. M.**, 17. Aug., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 118, 87. Staatsbahn 235, —. Lombarden —, —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Fest.

**Paris**, 17. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 02. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 40. Italienische 5% Rente 72, 25. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 580, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 158, 75, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 15, do. de 1869 67, —. Türkenloose 37, 50. Sehr fest, belebt.

**London**, 17. Aug., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 07. Italienische 5% Rente 71⅝. Lombarden 6½. 5% Russen de 1871 92½. 5% Russen de 1872 92¼. Silber 53½. Türkische Anleihe de 1865 12¼. 6proc. Türken de 1869 12⅝. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 106⅛. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1 pCt. Bankeinzahlung 156,000 Pfd. Sterl.

* [Personalien.] Bestätigt die Vocationen: 1) für den Lehrer Schmiedel zum Lehrer an der evangelischen Elementarschule zu Freiburg, Kreis Schweidnitz. 2) für den Lehrer Kutzner zum evangelischen Lehrer in Jagatschütz, Kreis Trebnitz. Ertheilt: 1) der Lehrerin Fräulein Alma Brauer zu Breslau, 2) der Lehrerin Fräulein Maria Hausser die Concession zur Errichtung je einer höheren Töchterschule in Breslau.

Bestätigt: Die Vocation für den bisherigen Vicar Meissner zum Pastor in Gutschdorf, Kreis Striegau.

Ernannt: 1) Der Gerichts-Assessor Ernst von Fürstenmühl zu Breslau zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Poln.-Wartenberg, mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Festenberg. 2) Die Referendarien Ernst von Fürstenmühl, Paul Mittmann, Salo Lustig, Max Zülzer und Richard Geisler zu Gerichts-Assessoren. 3) Die Rechtscandidaten Hugo Kassel zu Frankenstein, Max von Negelein zu Obernigk, Eugen Ebert zu Bralin, Max Rosenthal zu Rosenberg, Colmar von Sprockhoff zu Brieg und Edwin Hilliges zu Neumarkt zu Referendarien. 4) Der Civilsupernumerarius Felix Tschentscher zu Ohlau zum Bureau-Diätarius bei dem Kreisgerichte zu Breslau. 5) Der invalide Unterroßarzt Joseph Klaboch zu Breslau zum Bureau-Gehilfen bei dem Stadt-Gerichte zu Breslau. 6) Der Feldwebel Richard Gorella zu Breslau zum Bureau-Gehilfen bei dem Kreisgerichte zu Wohlau, mit der Function bei der Gerichts-Commission zu Winzig. 7) Der Stadtgerichts-Kanzlei-Diätarius Richard Schmidt zu Breslau zum Kanzlisten bei dem Kreisgerichte zu Waldenburg. 8) Der invalide Hautboist Louis Dockhorn zu Breslau zum Kanzlei-Diätarius bei dem Stadtgerichte zu Breslau. 9) Der Gefangenwärter Joseph Herfort zu Frankenstein zum Gefängniß-Inspector bei dem Kreisgerichte zu Strehlen. 10) Der Stadtgerichts-Hilfsexecutor Gustav Haude zu Breslau zum Boten und Executor bei dem Kreisgerichte zu Poln.-Wartenberg. 11) Der Kreisgerichts-Hilfs-Executor Karl Schwenzner zu Breslau zum Boten und Executor bei dem Kreisgerichte zu Hirschberg. 12) Der Vice-Wachtmeister Cäsar Kiersch zu Bernstadt zum Hilfsboten und Hilfsexecutor bei dem Kreisgerichte zu Ohlau. 13) Der Vice-Wachtmeister Joseph Feige zu Strehlen zum Hilfsboten und Hilfsexecutor bei dem Stadtgerichte zu Breslau. 14) Der invalide Hautboist Paul Püschel zu Glatz zum Hilfsboten und Hilfsexecutor bei dem Kreisgerichte zu Breslau. — Versetzt: 1) Der Gerichts-Assessor Max Geisler aus Breslau als Kreisrichter an das Kreisgericht zu Pleß. 2) Die Referendarien Heinrich Tietze zu Görlitz und Waldemar Dyhrenfurt zu Stettin in das Departement des Appellationsgerichts zu Breslau. 3) Der Gefängniß-Inspector Gustav Wolff zu Strehlen an das Kreisgericht zu Glatz. 4) Der interimistische Calculator Hugo Stoller zu Jauer an das Kreisgericht zu Striegau. 5) Der Hilfscalculator Gustav Sucker zu Strehlen als interimistischer Calculator an das Kreisgericht zu Jauer. 6) Der Bote und Executor Heinrich Kambach zu Schmiedeberg an das Kreisgericht zu Münsterberg. — Ausgeschieden auf eigenen Antrag: 1) Der Kreisrichter Pick zu Oels. 2) Der Referendarius Max Kuschel zu Breslau. 3) Der Hilfsbote und Hilfsexecutor Robert Dureck zu Ohlau.

Breslau, den 16. August 1876.

**Bekanntmachung.**

Behufs der Ausbesserung wird die Fürstenstraße von Brigittenthal bis an die Kleine Fürstenstraße vom 18. d. Mts. bis 2. kftg. Mts. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. [2684]

**Der Königliche Polizei-Präsident.**
In Vertretung: **Primer.**

## Asyl für Obdachlose.

**General-Versammlung des Asyl-Vereins**
**Freitag, 18. August, Nachmittags 5 Uhr im Stadthause, im Conferenzzimmer Nr. 2.**

**Tagesordnung:** 1) Berichterstattung.
2) Rechnungslegung.
3) Wahl des Vorstandes.

**Der Vorstand.** [2582]

## Wasserversorgung der Städte.

**Die Ausarbeitung von Projecten zu Wasserleitungen für Städte, sowie die Bauausführung derselben übernimmt** [2547]

**Civil-Ingenieur F. Thiel,**
**Breslau. Palmstrasse Nr. 8.**

### Telegraphische Witterungsberichte vom 17. August.

| Uhr. | Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Wind. | Wetter. | Temper. in Celsiusgraden. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 7-8 | Thurso | 765,6 | OSO. leicht. | Regen. | 13,3 | See ruhig. |
| 7-8 | Valencia | 754,9 | SSO. schwach. | bedeckt. | 18,3 | Seegang leicht |
| 7-8 | Yarmouth | 762,5 | NO. schwach. | wolkig. | 17,2 | Seegang leicht |
| 7-8 | St. Matthieu | 750,3 | still. | bedeckt. | 19,0 | Seeg. mäßig. |
| 7-8 | Paris | 759,9 | N. leicht. | klar. | 24,5 | |
| 7-8 | Helder | 762,2 | OS. schwach. | halb bedeckt. | 19,7 | |
| 7-8 | Kopenhagen | 767,3 | NW. leicht. | heiter. | 15,0 | |
| 7-8 | Christiansund | 767,6 | still. | heiter. | 15,0 | See schlicht. |
| 7-8 | Haparanda | 765,2 | leicht. | bedeckt. | 10,4 | |
| 7-8 | Stockholm | 767,0 | NO. mäßig. | klar. | 13,7 | |
| 7-8 | Petersburg | 762,0 | NNO. still. | halb bedeckt. | 12,0 | |
| 7-8 | Moskau | 753,7 | W. still. | Regen. | 13,2 | |
| 7-8 | Wien | 763,0 | NW. still. | klar. | 17,0 | |
| 7-8 | Memel | 714,5 | NNO. leicht. | heiter. | 17,4 | Seegang leicht |
| 7-8 | Neufahrwasser | 765,7 | NW. mäßig. | heiter. | 17,5 | See ruhig. |
| 7-8 | Swinemünde | 767,9 | still. | klar. | 18,4 | See ruhig. |
| 7-8 | Hamburg | 767,6 | OSO. leicht. | klar. | 18,3 | |
| 7-8 | Sylt | 766,9 | SSO. leicht. | klar. | 18,0 | |
| 7-8 | Crefeld | 763,3 | N. still. | klar. | 20,5 | |
| 7-8 | Kassel | 765,8 | N. leicht. | klar. | 16,6 | |
| 7-8 | Carlsruhe | 761,8 | N. schwach. | klar. | 20,0 | |
| 7-8 | Berlin | 767,0 | O. leicht. | klar. | 16,0 | |
| 7-8 | Leipzig | 766,2 | O. still. | klar. | 13,1 | |
| 7-8 | Breslau | 767,3 | W. frisch. | klar. | 11,5 | |

Uebersicht der Witterung. Barometer in Central- und Nord-Europa mäßig gestiegen, im Südwesten gefallen, jedoch Druckvertheilung und Winde nahe so wie gestern. In Deutschland und Oesterreich ist größtentheils das Wetter fortdauernd heiter, aber merklich kühler geworden; in Frankreich dagegen nimmt die Wärme zu.

---

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Elise** mit dem Stations-Vorsteher I. Cl. der Oberschlesischen Eisenbahn, Herrn **Ferdinand Birkhold** hier, erlaube ich mir Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
**Julie Körber,**
[737] Kaufmannswittwe.

Verlobte.
**Elise Grötzner**, geb. **Körber**,
**Ferdinand Birkhold.**
Oppeln, den 16. August 1876.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Clara Hartrampf,**
**Carl Schmidt,**
Hainau. [720]

Als Verlobte empfehlen sich:
**Mathilde Friedländer,**
**Ad. Bodländer.**
Dziergowitz. [721] Berlin.

**Marie Pinczower,**
**Leo Cohn,**
Verlobte. [2686]
Nicolai. Guttentag.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Bertha Deutsch,**
**Rudolph Vulcan.**
Zülz. [1708] Breslau.

Neuvermählte:
**Heinrich Mempel,**
**Anna Mempel**, geb. **Hora.**
Breslau, [1688] Gr.-Strehlitz,
den 15. August 1876.

**Eduard Ullendorff,**
**Sophie Ullendorff**, geb. **Günsburg,**
Vermählte. [1706]
Breslau, den 15. August 1876.

**Leopold Tolentino,**
**Johanna Tolentino,**
geb. **Sternberg,**
Neuvermählte. [1707]

Durch die glückliche Geburt eines strammen Jungen wurden hocherfreut
**Karl Kuhn,** [1717]
**Laura Kuhn**, geb. **Sturtzel.**
Liegnitz, den 17. August 1876.

**Verspätet.** [1719]
**Statt besonderer Anzeige.**
Durch die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes wurden hocherfreut
Staatsanwalt Dr. **C. Crüsemann** und Frau **Magdalene**, geb. **Krüger.**
Bremen, den 8. August 1876.

Die heute Morgen glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Hedwig**, geb. **Epstein**, von einem kräftigen Knaben zeige ich hierdurch ergebenst an. [1701]
Namslau, 16. August 1876.
Rechtsanwalt **Dr. Landau.**

Am 16. d. M. starb in Görlitz in Folge der Entbindung unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin, die Fabrikbesitzer
Frau **Ida Klose**, geb. **Börner**,
was wir schmerzerfüllt Verwandten u. Freunden hiermit anzeigen. [2663]
Breslau, den 17. August 1876.
**J. Börner** und Familie.

Gestern Abend gegen 8 Uhr entschlief im Wochenbette meine innigst geliebte Frau **Lina**, geb. **Neugebauer**, im noch nicht vollendeten 23. Lebensjahre.
Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an [1698]
**Louis Hannig.**
Breslau, den 17. August 1876.
Beerdigung: Freitag Nachm. 5 Uhr auf dem Kirchhofe zu Gräbschen.

Heute verschied nach schweren Leiden unser geliebter Sohn, Gatte u. Vater, der Wagemeister [2688]
**Eduard Nieke**
im Alter von 41 Jahren. Dies zeigen Verwandten und Bekannten, tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend, ergebenst an
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
Königshütte, den 13. August 1876.

Nach kurzem Krankenlager wurde gestern Abend 6½ Uhr unser innig geliebter theurer Gatte und Vater, der Kaufmann
**Friedrich Hoffmann,**
unerwartet aus seinem irdischen Dasein in ein besseres Jenseits abgerufen.
Diese Anzeige widmen tiefgebeugten Herzens allen unseren lieben Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme [2672]
**Die trauernden Hinterbliebenen.**
Hirschberg, 16. August 1876.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

**Todes-Anzeige.**
Gestern Vormittag 11½ Uhr verschied hierselbst in Gottergebenheit unser guter Gatte, Vater und Schwiegervater, der frühere Kaufmann
**August Heidborn,**
nach vielen Leiden und vollendetem 75. Lebensjahre. [739]
Brieg, 17. August 1876.
**Caroline Heidborn**, geb. **Müller.**
**Carl Heidborn**, Bürgermeister.
**Marie Heidborn**, geb. **Allerdt.**

## Lobe-Theater.

Freitag. Z. 2. M. **„Alltagsleben."** Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Adolph L'Arronge.
Sonnabend. Vorletztes Gastspiel des königlichen Hofschauspielers Herrn Stanislaus Lesser. **„Graf Waldemar."** Schauspiel in fünf Acten von G. Freytag. (Waldemar Herr Lesser.) [2666]
Sonntag. Z. 3. M. **„Alltagslebrn."**

## Volks-Theater.

Freitag: Gastspiel des Herrn **Julius Ascher** vom Victoria-Theater zu Berlin. Er ist nicht eifersüchtig. Er kennt die ganze Welt. Blümchen.

## Sommer-Theater im Breslauer Concerthause.

**Freitag:**
Vorletztes Gastspiel der Balletmeisterin und Solotänzerin Frau **Nerges-Dubois** vom Kgl. Hoftheater in Stuttgart.
Zahnschmerzen. Ein Fall im Riesengebirge. Dr. Kranichs Sprechstunde. Ballet.
**Sonnabend:** [2656]
**Benefiz für Frl. Hermine Berg.**

## Vaudeville-Theater.

Große Komiker-Vorstellung.

△ Gl. a. z. Br. Tr. in Waldenburg 21. 8. Ab. 6 Uhr △ I. f. d. d. Gewerbetag bes. BBr.

## Humboldt-Verein

**für Volksbildung.**
Sonntag, den 20. Aug., 7¾ Uhr früh,
**Abfahrt nach Ohlau**
**(Sonntagbillet).**
Versammlung und Vortrag im Schießhause.
Besuch der Fasanerie und des Rietschelberges. [2637]
Rückfahrt 9¾ Uhr Abends.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.
Anmeldungen werden in **Priebatsch's** Buchhandlung, Ring 58, angenommen.

## „Austria."

**Verein Oesterreich-Ungarischer Staatsangehöriger.**
Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers **Franz Joseph** heute Abend 8 Uhr **Souper** in Suchan's Hotel, Albrechtsstraße 39, Eingang Altbüßerstraße 13.
[2677] **Das Fest-Comite.**

## Liebich's Etablissement.

**Heute Freitag:**
**Sinfonie-Concert**
der bedeutend verstärkten **Breslauer Concert-Capelle.**
Sinfonie D-dur von Beethoven.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
**Gustav Dressler,** Director.

## Paul Scholtz's Etablissement.

**Heute Freitag:**
**Großes Concert**
von Mitgliedern der Stadttheater-Capelle
unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Art.**
Darstellung der
**Wunder-Fontaine**
**mit neuen Gruppen**
von Professor Herrn **Wheeler.**
Anfang 7½ Uhr. [2664]
Entree wie gewöhnlich.

## Zelt-Garten.

**Täglich:** [2544]
**CONCERT** von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

## Simmenauer Garten.

**Täglich:** [2657]
**Großes Concert.**
**Auftreten**
der Schlangenkünstler Herren **Thelsey-Knösing** und **Knösing-Pietro,**
der Wiener Soubrette Frl. **v. Kraft,**
der Soubrette Frl. **Vogel,**
des Wiener Komikers Herrn **Dangl**
und des gesammten Künstlerpersonals.
Anfang 7 Uhr. [2657]

Der gesammten Heilkunde
**Dr. D. Hönig**
[1942] **aus Wien,**
**Breslau, Junkernstraße 33,**
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
**Brust- u. Hautkranke.**

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt und täglich von 11 bis 1 Uhr zu sprechen. [711]
Slawentzitz.
**Dr. Goetsch.**

**Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben 2c. Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.**

**Rechts-Bureau,** Neumarkt Nr. 9.
Rath und Hilfe in Civil- und Criminal-Processen, Verträge, Gnaden-Gesuche u. s. w. [1665]

**Ein Philolog** ertheilt Unterricht im Lat., Griech., Franz., Italienischen. Frank. Offerten unter C. D. 400 postlagernd Breslau. [1655]

Wir empfehlen
**Pianinos,**
die so vorzüglich construirt sind, daß sie den **Flügel** ersetzen. **Preise** billigst unter Garantie. **Aufträge** von Auswärts werden gewissenhaft asgeführt.
**Die Perm. Ind.-Ausstellung,**
**Zwingerplatz 2**, Parterre.
Raten-Zahlungen genehmigt.

## Gemeinde-Synagogen.

Die derzeitigen Inhaber von gemietheten Ständen in beiden Gemeinde-Synagogen, welche dieselben auch für das Jahr 1876/77 beizubehalten wünschen, wollen, unter Bezeichnung der Stände, die neuen Karten gegen Zahlung der Miethspreise bis spätestens den 8. September d. J. im Bureau der Synagogen-Gemeinde abholen, da vom September ab **alle** bis dahin noch nicht vermietheten Stände anderweit vermiethet werden.

**Breslau, den 14. August 1876.** [2667]
**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

## Königliche Gewerbeschule zu Brieg.

Der neue Unterrichtscursus der Anstalt und deren Vorschule beginnt **Montag, den 2. October.** Anmeldungen werden von dem unterzeichneten Director vom 24. September ab persönlich entgegengenommen.
[728] **Nöggerath.**

## W. Hagedorn

empfiehlt seinen am **Bahnhof Habelschwerdt** gelegenen Gasthof [738]
**„Zum deutschen Kaiser"**
dem die Grafschaft Glatz besuchenden Publikum einer gütigen Beachtung, sichert gute Aufnahme bei soliden Preisen zu.
Wohnungen bei mir, Droschken und Führer nach dem Gebirge stehen besonders auf Bestellung billigst zu Diensten.

**Da ich meine bisher geschlossenen Restaurations-Locale eröffnet und auf's Comfortabelste eingerichtet, so erlaube ich mir zur Einweihung derselben, ein hochgeehrtes Publikum von hier und Umgegend, Sonntag, als am 20. d. Mts., zu einem Glase echt Pilsener und Teschener Märzenlagerbier einzuladen.**
**Friedenshütte im August 1876.** [726]
**S. Freund.**

## Bekanntmachung.



Vom 15. d. Mts. ab tritt zum Tarife für den directen Güterverkehr zwischen diesseitigen Stationen und Stationen der Berlin-Hamburger resp. Lübeck-Büchener Eisenbahn vom 1. März 1871 ein Nachtrag XII. in Kraft, welcher die Einführung anderweiter Special-Bestimmungen zum Betriebs-Reglement sowie Aenderungen der einleitenden Bestimmung und der Classification enthält. Das Nähere ist auf den Verband-Stationen zu erfahren.
Berlin, den 4. August 1876. [2654]

**Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn**
**als geschäftsführende Verwaltung.**

## Oberschlesische Eisenbahn.

Am 10. August c. ist zum Verband-Güter-Tarif zwischen der Königlichen Ost- und Oberschlesischen Bahn ein 12. Nachtrag in Kraft getreten, durch welchen die Station Amsee in den Verband aufgenommen, Aenderungen der Specialbestimmungen zum Betriebs-Reglement getroffen und ermäßigte Frachtsätze für mehrere Artikel in einigen Verkehrs-Relationen eingeführt werden.
Exemplare des Nachtrags sind auf sämmtlichen Verbandstationen zu haben.
Breslau, den 12. August 1876.
Am 1. October d. J. tritt ein Nachtrag zu den Local-Tarifen für die zu dem Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmen gehörenden Bahnen in Kraft. Derselbe enthält:
a. Bestimmungen über besondere Frachtberechnung für einzelne Transport-Gegenstände;
b. Bestimmungen über Bedeckung der Güter und frachtfreie Beförderung der von den Versendern gelieferten Decken, sowie sonstigen nicht außergewöhnlichen Lade-Utensilien.
Exemplare dieses Nachtrages sind auf den diesseitigen Stationen demnächst zu haben. [2692]
Breslau, den 15. August 1876.

**Königliche Direction.**

## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 1. October c. tritt zu unserem Local-Tarif ein Nachtrag mit anderweiten, zum Theil erhöhten Transportpreisen für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und Gegenständen, welche die Gestellung besonderer Wagen erfordern, sowie für Schutzwagen in Kraft. Derselbe kann vom 15. September c. ab durch unser Formular-Magazin unentgeltlich bezogen werden. [2690]
Breslau, den 15. August 1876.

**Directorium.**

**Visitenkarten,**
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
**Verlobungsanzeigen,**
50 Stück für 5—6 Mk.,

**Monogramme,**
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
**Wappen,**
100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.

empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von
**N. Raschkow jr., Hoflieferant,**
**Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe.** [2127]

## Bekanntmachung.

**Der Pleßer landwirthschaftliche Verein veranstaltet** [2698]
**Montag, den 25. Sept. a. c.**
**in der Nähe der Stadt Pleß**
**ein Thierschaufest mit Pferderennen und Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen,** sowie Producten des Feld- und Gartenbaues 2c.
Die Herren Aussteller werden ersucht, die Ausstellungs-Gegenstände spätestens
**bis zum 10. Sept. a. c.**
beim Schriftführer des Vereins **Herrn Rentmeister Kanert** in **Pawlowitz** anzumelden und ertheilt derselbe bereitwilligst jede nähere Auskunft.
**Actien à 1,50 Mark**, welche zum Eintritt in die abgesperrten Räume der Ausstellung und zum Antheil an der Verloosung **berechtigen**, sowie **specielle Programms à 20 Pfg.** sind beim Buchdrucker Herrn **Krummer** hier zu haben.
**Pleß, den 1. August 1876.**
**Der Vorstand des landwirthsch. Vereins.**
**Ferdinand Baron Reitzenstein.**

## Eine Partie

**Tischlampen, Hängelampen** mit **Blechschirm** und **Wandlampen, mess. Brenner** für **Flach-** und **Runddocht** empfiehlt, wegen Aufgabe dieser Artikel, **zum Selbstkostenpreise.** [2570]
**H. Meinecke, Albrechtsstr. Nr. 13.**

**Zöpfe, Locken** 2c. verkauft unterm Kostenpreis **A. Fischer,** Ohlauerstr. 78, Eingang Altbüßerstraße.

## Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kaufmann **Gustav Buchwald'schen** Concursmasse gehörende Waarenlager, bestehend in

**Galanterie- und Kinder-Spielwaaren,**

soll im Ganzen verkauft werden.

Die Besichtigung desselben kann am **18. und 19. d. in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vorm. und 3 bis 6 Uhr Nachm.** in dem bisherigen Geschäfts-Locale, **Schweidnitzerstraße Nr. 27,** erfolgen, auch ist daselbst die gerichtliche Taxe einzusehen. Schriftliche Kauf-Offerten nimmt der Unterzeichnete bis Sonntag, den 20. d. M. entgegen. [2658]

**Wilhelm Friederici,**
Verwalter der Masse.

---

## Bekanntmachung.

Das zur Buchhändler **H. Räthay'**schen Concursmasse von Liegnitz gehörige, gerichtlich auf 4234 Mark 95 Pf. abgeschätzte Waaren-Lager nebst Laden-Einrichtung beabsichtige ich zu einem, die Taxe überschreitenden Procentsatze im Ganzen gegen Baarzahlung zu verkaufen.

Das Waaren-Lager enthält außer einer, aus ca. 1200 Bänden bestehenden, gediegenen Leihbibliothek — zumeist die besten Romane der Neuzeit, sowohl in der deutschen als auch englischen und französischen Sprache — ein sehr reichhaltiges, jeden Anforderungen entsprechendes Musikalien-Leih-Institut, eine große Anzahl vorzüglicher Gemälde und Bilder, Globen, Holz- und Marmorwaaren, sowie endlich eine Menge broschirter und gebundener Gebet-, Schul- und solcher Bücher, welche gegenwärtig vom Publikum gefordert werden. Catalog der Leih-Bibliothek und des Musikalien-Instituts, sowie die gerichtliche Taxe liegen während der üblichen Geschäftsstunden in meinem Comptoir, **Petri-Straße 4,** 1. Etage, zur Einsicht offen. Ebenso bin ich bereit, das Lager während dieser Zeit von etwaigen Reflectanten besichtigen zu lassen. Offerten auf das vorstehend näher bezeichnete Waaren-Lager bitte ich bis **incl. 31. d. Mts.** bei mir einzureichen. [730]

Liegnitz, den 15. August 1876.

**Der gerichtliche Massen-Verwalter.**
**R. Schurzmann.**

---

## Das Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Decorations-Geschäft von

# Adolf Sturm,

**Albrechtsstraße Nr. 35|36,**

im Hause des Schles. Bankvereins,

empfiehlt seine reichassortirten Magazine bei Anschaffung von Möbel-Ausstattungen zur geneigten Beachtung.

Princip des Geschäfts: Lieferung nur gediegener und solider Arbeit bei möglichst billigen Preisen unter Garantie auf Jahre hinaus. [2539]

Niederlage gebogener Möbel aus den Fabriken von **Gebrüder Thonet** in Wien, welche bei Abnahme größerer Partien noch unter den Fabrikpreisen abgebe.

---

Die [2047]

## Schlesische Thonwaaren-Fabrik

empfiehlt ihre Fabrikate von **Zimmeröfen, Thonröhren, Bau-Ornamenten, Vasen, Figuren, Chamottewaaren, Closeteinrichtungen, Schornstein-Aufsätze etc. etc.**

**zu Tschauschwitz bei Neisse.**

---

## Glasirte Thonröhren

in vorzüglicher Qualität, Fabrikat der

**Deutschen Thonröhren und Chamott-Fabrik in Münsterberg,**

empfiehlt ab hiesigem Lager zu Fabrikpreisen

[2682] **R. Stiller,**

**Breslau, Albrechtsstraße Nr. 35.**

---

## Gas-Anstalt Trachenberg

ist aus freier Hand sofort zu verkaufen. Dieselbe befindet sich im besten baulichen Zustande und besten Betriebe. Näheres ist mündlich oder schriftlich zu erfahren bei der Verwaltung. [1684] **Schröter.**

---

### Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 205, betreffend die Commandit-Gesellschaft auf Actien

**Schlesischer Bankverein,**

folgendes eingetragen worden:

Die General-Versammlungen vom 16. Mai 1876 und 14. Juli 1876 haben beschlossen, das Grundcapital der Gesellschaft von 8 Millionen Thaler auf 6 Millionen Thaler gleich 18 Millionen Mark herabzusetzen und zwar dadurch:

a. daß das Grundcapital von 8 Millionen Thaler um den Betrag von 4,500,000 Mark durch Rückkauf eigener Actien reducirt werden soll,

b. daß ferner von denjenigen 2 Millionen Thaler Schlesischer Bank-Antheilsscheine, deren Emission bei Erhöhung des Grundkapitales von 6 auf 8 Millionen Thaler am 25. October 1872 beschlossen und als vollzogen durch Verfügung vom 31. October 1872 in das Handels-Register eingetragen gewesen, ein in Wirklichkeit nicht emittirter Betrag von 500,000 Thaler gleich 1,500,000 Mark nicht ausgegeben, vielmehr zur Reduction des Grund-Kapitals verwendet werden soll. [161]

Breslau, den 11. August 1876.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

---

### Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 254, die Actiengesellschaft

**Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern**

betreffend, folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung vom 20. Juni 1876 ist an Stelle des bisherigen Gesellschaftsstatuts ein neues Statut getreten.

Gemäß der vom früheren Statut abweichenden Bestimmungen des neu revidirten Statutes besteht der Vorstand der Gesellschaft aus zwei Delegirten des Aufsichtsrathes und dem technischen Betriebsdirector. Der Vorstand giebt seine Willens-Erklärungen in rechtsverbindlicher Weise dadurch kund, daß der Firma der Gesellschaft die Unterschriften von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern beigesetzt sind.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft geschehen in der Form:

„**Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern**"

und erfolgen in der **Breslauer Zeitung** und in der Schlesischen Zeitung zu Breslau.

Vom Tage der Eintragung des neuen Statutes ab bis nach bewirkter Neubildung des Vorstandes in Gemäßheit der Bestimmungen des revidirten Statutes, wird der Vorstand der Gesellschaft durch den Kaufmann **C. G. Mache** zu Breslau und den Kaufmann **Albert Ludwig Cohn** zu Breslau gebildet, welche in Gemeinschaft die Firma der Gesellschaft nach Maßgabe des neuen Statuts zu zeichnen befugt sind. [162]

Breslau, den 11. August 1876.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

---

### Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauunternehmer **Heinrich Münzberg** zu Breslau gehörige, im Grundbuche von Breslau und zwar der Aecker der Odervorstadt Band V. Blatt 231 verzeichnete Grundstück Nr. 6 Bergmannstraße, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Mark 2 Pf. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution wird auf 7302 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

**am 14. September 1876, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

**am 16. September 1876, Mittags 12 Uhr,**

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [540]

Breslau, den 7. Juni 1876.

**Königl. Stadt-Gericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
(gez.) Dr. **George.**

---

### Für Gärtner.

Eine Besitzung an der Stadt Krotoschin, circa 9 Morgen groß incl. Garten und Wiesenland, mit Wohnhaus, Scheune und Stall, ist zu verkaufen durch Maurermeister **Köppel** in **Krotoschin.** [699]

---

### Concurs-Eröffnung.

**Königliches Kreis-Gericht zu Beuthen OS., I. Abth.,**

Beuthen, den 9. August 1876, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gerbermeisters und Lederhändlers [351]

**Paul Herrmann**

zu Kattowitz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

**auf den 5. August 1876**

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Salomon Königsberger zu Kattowitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 28. August 1876, Vormittags 10 Uhr,**

in unserem Gerichtslocal, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem Commissar Kreisrichter Nagel anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 14. September 1876 einschließlich**

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

**bis zum 30. September 1876 einschließlich**

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

**auf den 5. October 1876, Vormittags 10 Uhr,**

in unserem Gerichts-Local, Termins-Zimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Tarlau, Wrzodek, Morgenroth, Geldner und Ehrlich hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

### Nothwendiger Verkauf.

Das zur Wagenbauer **Johann Wanjura'**schen Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Kattowitz auf Blatt Nr. 351 verzeichnete Grundstück resp. Wagenbaufabrik soll im Wege der nothwendigen Subhastation

**am 15. September 1876, Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer I., verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 18 Ar 85 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 4665 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [220]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

**am 18. September 1876, Mittags 12 Uhr,**

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Kattowitz, den 7. Juli 1876.

**Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.**
**Der Subhastations-Richter.**
**Arndt.**

---

## Ebereschbeeren und Ebereschbeerensaft

kauft [1702]

**Hartwig Kantorowicz in Posen.**

---

## Bekanntmachung.

Für das hiesige Königl. Schullehrer-Seminar soll die Anfertigung und Lieferung von circa 39 Stück **Leib- und Kopfmatratzen,** sowie circa 39 Paar **wollene Decken** im Wege der öffentlichen Submission erfolgen und ist hierzu Termin auf

**Donnerstag den 31. August c., Vormittags 11 Uhr,**

in dem Königl. Schullehrer-Seminar hierselbst anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in der gedachten Anstalt zur Ansicht ausliegen. [2668]

Breslau, den 16. August 1876.

**Der Königl. Seminardirector.**

---

An unserer evangelischen Elementarschule soll eine, mit dem Anfangsgehalt von 750 Mark, 78 Mark Holzentschädigung und freier Wohnung dotirte [350]

## Lehrerstelle

zum 1. October wieder besetzt werden.

Das baare Gehalt erhöht sich nach den Bestimmungen des hier eingeführten Normal-Besoldungs-Etats im Laufe der Zeit bis auf 1500 Mark.

Qualificirte, besonders jüngere Bewerber wollen sich, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, **bis zum 1. September c.,** bei uns gefälligst melden.

Guhrau, den 14. August 1876.

**Der Magistrat.**

---

## Auction von Pferden u. Wagen.

**Wegen Ortsveränderung** werde ich **Montag, den 21. August, Nachmittags von 3 Uhr ab, Schuhbrücke Nr. 77, im Hofe,**

**2 sehr elegante Wagenpferde** (Wallache),

**1 guten, leichten, halbged. Wagen** (außerordentlich gute Federn),

**1 Brettwagen, 4", 1 Paar Geschirre mit Neusilber u. 1 Paar Arbeitsgeschirre, Bogenpeitsche** 2c.

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [2691]

**Der Kgl. Auct.-Commissarius**
**G. Hausfelder.**
**Bureau: Ohlauerstraße 65.**

---

## Geschlechtskrankheiten,

**Hautkrankh., Syphilis,** auch die schwersten und veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neuesten Heilmethode und nach langjährigen Erfahrungen ohne jede Berufsstörung. (Neue Fälle in einigen Tagen.) Desgl. **Onanie** und deren Folgen: **Schwächezustände, Pollutionen** u. alle Unterleibsleiden. Adr. **A. Harmuth,** Berlin. Prinzenstraße 62. [536]

---

## Zu cediren

eine ganz sichere 5procentige Hypothek über 1200 Thaler, vom Ober-Vormundschafts-Gericht ausgeliehene bisherige Mündelgelder. [1660]

Offerten sub N. N. 79 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

---

**Agenturen, Commissionsartikel** für eine Stadt Oberschlesiens gesucht. Offerten unter M. 88 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [733]

---

## Mühlen-Verkauf.

**Eine in bester Getreidegegend Schlesiens, an der Bahn gelegene 4-gängige**

**Dampfmühle**

ist Familienverhältnisse halber mit todtem und lebendem Inventar unter **günstigen** Bedingungen **zu verkaufen.**

Gefällige Offerten unter N. 3738 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

## Eine feine Restauration,

vor 2 Jahren v. Grund aus neu erbaut u. höchst nobel eingerichtet, best. aus Billardzimmer, geräumiger Gaststube, großem eleganten Saal, nebst groß. Concertgarten, Eiskeller, Waschhaus, Sommerwohnungen 2c. 2c., reizend gelegen und nur ¼ Meile von der Stadt entfernt, daher täglicher Besuch und schöne Einnahme, ist incl. Inventar für den Preis von 13,000 Thlr., bei einer Anzahl. von 4000 Thlr. **zu verkaufen.** Näh. auf **H. 3733** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

## Zur Beachtung.

**Ein rentables Waaren-Geschäft** in verkehrreicher Gegend ist veränderungshalber unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres unter **A. Z. 25 postlagernd Schoppinitz** zu erfahren. [2674]

---

## Jagd-Verpachtung.

**Die Jagd auf den ca. 1100 Mrg. großen Dominial-Ländereien von Krain und Obereck**e, Strehlener Kreises, etwa 1½ Meilen von den Bahnstationen Strehlen u. Grottkau entfernt, soll [2644]

**Dinstag, den 22. h. m., Vormittags 11 Uhr,**

im **Wirthschaftshofe zu Krain** für die **bevorstehende Jagd-Periode** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen **meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.**

---



**HEE HANDLUNG**

chines. u. japanes. Waaren.

**A. Rohr,**
Breslau, Königsstr. 2.

---

## Ananas, Blumenkohl,

Straßburger Gänseleber-, Rebhuhn- und Schnepfen-

## Pasteten,

Amerikanisches

## Roast-Beef

in Blechdosen, fertig bereitet.

Holländische Voll- und Jäger-

## Heringe,

Braunschweiger, harte Winter-

## Cervelat-Wurst

empfiehlt [2661]

**Gust. Scholtz,**
**Schweidnitzerstraße 50,**
Ecke der Junkernstraße.

---

## Weizen-Bier

in vorzüglicher Güte empfiehlt die Brauerei Oderstraße Nr. 6.

Bestellungen ins Haus werden gern entgegengenommen u. prompt bedient.

[2635] **Wilhelm Hübner.**

---

## Frisches Rehwild,

**Rehrücken und Keulen** in großer Auswahl empfiehlt [2448]

**A. Vietze,** Elisabetstraße Nr. 7, dicht am Stadthauskeller.

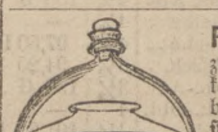
---

## Rebhühner,

frisch geschossen, empfiehlt die Weinhandlung [2662]

**W. Berger,**
Albrechtsstraße Nr. 34.

---



**Fliegenfänger** zum Wiederverkauf und einzeln bei **R. Betensted,** Schuhbrücke Nr. 22. [2693]

---

Eine [1711]

## Comptoir-Einrichtung

wird zu kaufen gesucht. Offerten werden unter Chiffre T. S. 90 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

---

**Möbel** in Mahagoni, Kirschbaum u. Erle, Sopha, sowie Spiegel in Auswahl **Kupferschmiedestr. 3,** nahe am Neumarkt.

---

**76/77. Ohlauerstr. 76/77.**

wird der [2596]

## Möbel-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen nur noch bis Ende dieses Monats fortgesetzt.

---

Wegen anhalt. Geschäftsstockung bin ich gezwungen mein reichhaltiges Lager von Tischler- und Tapezierer-

## Möbeln,

40 Procent unter dem Einkaufspreis gegen sofortige Baarzahlung auszuverkaufen. Das Meublement besteht aus sehr feinen Schlaf-, Speisezimmer und Salon-Einrichtungen in Nußb., Mahag., Polisander und jeder anderen Holzart. [2594]

**D. Silberstein,**
**16. Neue Taschenstraße 16.**
Nahe am Oberschles. Bahnhof.

---

**Ein offener Wagen** (Sandschneider), preismäßig zu verk. Off. nimmt Hr. **Padrock,** Tauentzienstr. 80, entgegen.



# Bock-Auction zu Narkau

bei Dirschau

**am Mittwoch, den 4. October cr.,**

Vormittags 11 Uhr,

**über 75 Vollblutthiere**

des

**Rambouilletstammes.**

Verzeichnisse werden auf Wunsch verschickt. [2669]

**R. Heine.**

---

**Ein gutes Reitpferd,** militärfromm, für 500 Mark zu verk. Nähere Auskunft bei Herrn **Emil Kabath** (Stangen'sches Annoncen-Bureau), Breslau, Carlsstraße 28.

---

Zwei in jeder Hinsicht firme **Jagdhunde** verkauft pens. gräflicher Förster **Persian** in **Groß-Jeltsch**, Kreis Ohlau. [708]

---

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

**Ein Lehrer,** welcher täglich 2 bis 3 Stunden geben kann, wird **gesucht.** Offerten unter M. O. 91 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1709]

---

**Eine j. Dame** sucht auf dem Lande oder in der Stadt Stellung **als Gesellschafterin;** sie spielt Clavier, ist in allen Handarbeiten geübt. Gehalt nicht Bedingung. Adr. W. S. Warmbrunn „postlagernd". [1651]

---

**Zur selbstständigen Leitung** für ein kleineres Putzgeschäft **wird eine junge Dame** zum sofortigen Antritt **gesucht.**

Adressen beliebe man bis zum **24. d. Mts.** unter Chiffre Nr. 21 **Bunzlau i. Schles.** postlagernd einzusenden. [2673]

---

**Eine tüchtige Directrice findet in einem feinen Putzgeschäft Oberschlesiens sofort dauernde Stellung. Gehalt 500 Mark, freie Station und Wohnung.**

**Offerten nehmen die Herren Lewy & Goldstein, Breslau, Ring 56, entgegen.**

---

Für eine **Seifenfabrik** wird ein anständiges, solides, gebildetes Mädchen, welches gut rechnen kann,

**als Verkäuferin**

gesucht. Franco-Offerten nebst Photographie unter Angabe der näheren Verhältnisse, wie Gehaltsansprüche nebst Abschrift etwaiger Zeugnisse, sind unter P. K. 94 an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten. [741]

---

Eine gebild. Dame wünscht Stellung

**als Kammerjungfer,**

aber nur zu hoher Herrschaft. Dieselbe ist mit Schneidern, Putz, Frisiren, sowie mit allen weiblichen Handarbeiten vertraut; die besten Zeugnisse stehen zur Seite. Bitte unter G. N. 13 Beuthen OS. postl. Briefe niederzulegen. [1631]

---

**Ein erster Buchhalterposten** bei 8—1200 Thlr. Geh. j. ist in einer bedeut. Fabrik sofort od. pr. 1. Octbr. durch einen christl. Kaufm. (feinste Referenzen) zu besetzen.

**E. Richter,** Ohlauerstraße 42.

---

**Ein erster Buchhalter w. f. eine Dampf-Kunst-Mühle in Oberschl. bald od. 1. Oct. gesucht d.** [1716]

**E. Richter,** Ohlauerstraße 42.

---

Ein junger Mann aus der Leinen-Branche wünscht per 1. Octobr. c. oder sofort Stellung **als Buchhalter, Reisender oder Lagerist,** gleichviel welcher Branche. Offerten X. 3 postl. Schömberg Schles. [735]

---

An Thätigkeit gewöhnte **Speceristen** können sich melden. Offerten K. 86 in den Briefk. d. Bresl. Ztg.

---

Für mein Specerei-, Cigarren- und Tabak-Geschäft suche ich per 1. October c. einen christlichen

**jungen Mann,**

welcher der polnischen Sprache mächtig, mit der einfachen Buchführung vollkommen vertraut ist und die selbstständige Leitung des Geschäfts versteht. Nur gut empfohlene Bewerber, welche sich noch in Stellung befinden, werden berücksichtigt. [724]

Verwittwete **A. Namszler, Creuzburg OS.**

---

**Ein junger Mann,** der 5 Jahre hindurch in einem Tuch-, Modewaaren-, Herren- und Damen-Confectionsgeschäft fungirt, der polnischen Sprache mächtig und mit der doppelten Buchführung vertraut, sucht gestützt auf gute Referenzen, anderweitig Stell.

Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre P. M. postlagernd Kattowitz, niederzulegen. [732]

---

**Ein gesetzter junger Mann,**

**Eisenhändler,**

noch activ, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, per 1. October c. dauernde Stellung. Gefl. Offerten werden unter R. 89 in der Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1703]

---

Ein **tücht. Verkäufer** kann in meinem **Modewaaren-Geschäft am 1. October a. c. Stellung finden.** Meldungen mit Zeugniß-Abschriften erbitte baldigst. [2679]

**Waldenburg i. Schl.**

**F. V. Grünfeld Nachf. Emanuel Stroheim.**

---

Für ein Specerei- und Schank-Geschäft suche ich per 1. October einen

**flotten Verkäufer,**

mosaisch, der poln. Sprache mächtig. [722] **M. Kaiser in Zabrze.**

---

Ein flotter, **zuverlässiger Verkäufer** für mein Manufacturwaaren-Geschäft, **aber nur ein solcher,** kann sich melden [2680]

**Glogau. D. Scheyer.**

---

Ein **gewandter Commis,** Specerist, welcher sich auch fürs Weinstuben-Geschäft eignet, der polnischen Sprache mächtig und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, **findet bei 400 Rmk. Gehalt nebst freier Station per 1. October c. dauernde Stellung.**

Offerten sub Chiffre **M. 3737** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

**Ein tüchtiger Commis** wird für ein feines Tuch- und Herren-Confections-Geschäft gesucht. Off. unter Chiffre P. P. 92 Briefkasten der Bresl. Ztg.

---

**Commis, Specerist,**

mit der Eisenwaarenbranche vertraut, 7 Jahre beim Fach, flotter, gewandter Expedient, der Buchführung und der polnischen Sprache mächtig, gegenwärtig activ, sucht zur Vervollkommnung, gestützt auf gute Referenzen per 1. October cr. in einem großen Colonial- od. Eisenwaarengeschäft Stellung.

Gefl. Off. erbitte unter P. P. Nr. 120 postlagernd Gleiwitz. [734]

---

**Commis-Gesuch.**

Zum sofortigen Antritt oder spätestens den 1. October d. J. suche ich einen tüchtigen in der Eisenwaarenbranche erfahrenen Gehilfen. [723]

**Adolph Hesse in Striegau.**

---

**Ein Commis,**

Specerist, tüchtiger Verkäufer, polnisch sprechend, findet per 1. October Stellung; auch findet [729]

**ein Lehrling**

Unterkommen.

**N. F. Schilder in Gleiwitz.**

---

**Ein tüchtiger Destillateur,** jüdisch, kann sich unter Angabe der Gehalts-Ansprüche und Abschrift der Zeugnisse zum 1. Septembrr melden. Postlagernd B. 15, Breslau. [740]

---

**Ein praktischer** [2685]

**Destillateur**

**findet sofort oder per 1. October c.** Stellung. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit werden gewünscht.

**Schweizer & Brieger in Glatz.**

---

Wir suchen für unsere **Essigsprit-** u. Liqueurfabrik einen tüchtig.

**Manipulanten,**

der beide Branchen, besonders aber die Essigfabrikation gründlich verstehen muß. In den Offerten erbitten wir uns die genaue Angabe des bisherigen Wirkungskreises u. d. Gehaltansprüche.

**Grunwald & Co., Budapest.**

---

**Ein praktischer Destillateur,** der einfachen Buchführung mächtig, sucht bald oder 1. October Stellung. Gefl. Offerten erbeten Löwenberg in Schlesien postlagernd unter Chiffre N. N. [2653]

---

**Oberkellner** zur selbstständigen Leitung des Geschäfts, Servir- und Gartenkellner, feine Kellnerinnen empfiehlt stets **Fr. Becker,** Altbüßerstr. 14. Stellensuchende melden sich. [1705]

---

**Zuschneider**

für **Herrengarderobe,** tüchtig in seinem Fach, wird gesucht.

Offerten unter K. 93 an die Expedition der Breslauer Ztg.

---

Ein **tüchtiger, energischer, polnisch sprechender** [2598]

**Wirthschaftsschreiber**

**findet Engagement** bei **300 Mark Gehalt** und freier Station per ersten October a. c. bei dem Dominium **Gramschütz** bei **Namslau.** Abschriftliche Zeugnisse sind zuvor an das Wirthschafts-Amt einzusenden.

---

Zum **sofortigen** Antritt wird für ein Gut in Niederschlesien ein [2604]

**Assistent gesucht.**

Gehalt p. anno Mk. 400 bei freier Station excl. Wäsche.

Näheres auf briefl. Anfragen sub Chiffre **Y. 3724, unter Beifügung von Zeugniß-Abschriften,** welche an **Rudolf Mosse, Breslau,** zu richten sind.

---

Als ein in allen Zweigen der Gartenkunst gut erfahrener Zier- und Kunst-Gärtner suche ich vom 1. October ab anderweitige Stellung. Die besten Zeugnisse stehen mir zur Seite. Gefällige Offerten beliebe man direct an mich senden zu wollen. [742]

Stannowitz per Czerwionka, den 13. August 1876.

**Thomas Schmierdz,** Zier- und Kunstgärtner.

---

Ich suche für den 1. October c. einen

**unverheiratheten Gärtner,**

der in allen Zweigen der Gärtnerei, besonders in Ananastreiberei Erfahrung besitzt. [736]

**Koppen** per Lossen.

Director **Albert Nitschke.**

---

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache und Schrift mächtig, sucht in **schriftlichen Arbeiten,** gleichv. welcher Branche, Stellung bald oder zum ersten Sept. c. Gef. Off. bitte in der Exp. der Bresl. Ztg. u. R. W. 40 niederzul.

---

**Zum 1. September**

sucht ein junger, braver Mann eine Stellung **als Diener oder Hanshälter** und wird durch mich empfohlen.

**Salzbrunn. J. Gertitschke,** [726] Restaur. z. Merkur.

---

Ich suche einen **Lehrling** für mein Manufacturwaarengeschäft.

**Glogau. D. Scheyer.**

---

**Ein Lehrling**

christ. Religion wird für ein hiesiges Mühlen-Etablissement bald zu engagiren gesucht. Offerten unter L. S. 7 postlagernd Hauptpost. [1699]

---

**Lehrling.**

Ein Sohn achtbarer Eltern findet in einem größeren Colonialwaaren-Geschäft als Lehrling Unterkommen.

Näheres Chiffre H. S. postlagernd Frankenstein. [1704]

---

Für mein Tuch-, Herren-Garderobe- und Weißwaaren-Geschäft suche

**einen Lehrling**

(mosaisch, der polnisch spricht). Antritt sofort. [698]

**Peiskretscham. Moritz Brauer.**

---

**Ein Lehrling**

kann sich pr. 1. October melden in der Liqueur- und Fruchtsäfte-Fabrik bei **D. Cohn's Nachfolger,** [727] **Landeshut i. Schl.**

---

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Ein anst. Fräulein findet bald oder 1. September c. unter soliden Bedingungen freundliche Wohnung, mit auch ohne Kost, **Heiligegeiststr. 21,** 4 Tr. rechts. [2614]

---

Ein freundliches Parterre-Zimmer ist unmöblirt auch möblirt an einen soliden Herrn **Tauentzienstr. 80** zu verm.

---

**Schmiedebrücke 17 u. 18**

**ist in der ersten Etage eine größere Wohnung pr. 1. October c. zu vermiethen.**

**Näheres bei** [1712]

**S. Silbermann, Schweidnitzerstraße 50.**

---

**Junkernstraße 3**

ist die neu renovirte dritte Etage zu vermiethen. [1713]

Näheres im Comptoir parterre.

---

**Carlsstr. 14,**

**Ecke Schloßstraße,** ist ein Geschäfts-Local in 1. Etage, sowie eine größere Wohnung in 2. Etage zu vermiethen

Näheres bei **Neustadt & Neumann,** Carlsplatz 1. [1714]

---

**Berlin SW., Wilhelmstraße Nr. 35, frequente Gegend, im Prachtbau,**

**2 sehr große, hohe Läden** für saubere Geschäfte, auch für Filialen von außerhalb geeignet, mit und ohne Wohnung, sowie eine herrschaftliche Wohnung 2. Etage, **8 Zimmer, Loggia** u. s. w. zum 1. October zu vermiethen.

---

**Gartenstraße Nr. 20,**

Ecke Neue Schweidnitzerstraße, ist die 1. Etage, 6 Zimmer incl. Salon und Balcon, vom 1. October c. billigst zu vermiethen. Näh. das. 1. Et. links.

---

**Gutgelegene Wohnung,**

**4—5 Zimmer und Zubehör zu miethen gesucht. Off. unter H. 21901 an Haasenstein & Vogler, Breslau, erbeten.** [2687]

---

**Gesucht.**

Zum **Winteraufenthalt** in Breslau wird von Michaeli c. bis Ostern 1877

**ein Quartier**

**von 7—8 Stuben**

mit **Zubehör** gesucht. Offerten zu richten an **Gutsbesitzer Förster, Hünern** bei **Breslau.** [2649]

---

**Hochparterre,**

3 Stuben, Cabinet, Küche, Entree, ist **Berlinerstraße Nr. 22a.** zum 1sten October zu vermiethen. [2601]

---

**Sonnenstraße Nr. 7**

Wohnungen in der 1., 2., 3. Etage **bald** zu bez. Näh. das. beim Haushälter, **Klingel an der Treppe,** oder durch **Benno Schefftel,** Comptoir: Büttnerstr. 30, parterre, des Morgens von 8—9, Nachm. 2—3 Uhr. [2347]

---

**Die 2. Etage,**

**Tauenzienstraße 80,** dicht am Tauenzienplatz, mit Einrichtung der Neuzeit, ist Michaeli zu vermiethen. [1693]

---

**Friedrichstraße 57** ist eine elegante halbe 1. Etage, 250 Thlr., eine kleinere im 3. Stock, 125 Thlr., pr. ersten October zu vermiethen. [1692]

---

**Ein kleines Comptoir nebst Remise** wird auf der Reusche-, Nicolai- oder Albrechtsstraße per ersten October **zu miethen gesucht.** Gef. Offerten werden mit Preisangabe an die Exped. der Breslauer Ztg. unter A. Z. 87 erbeten. [731]

---

**Ein großer Lagerkeller,**

im **Ertel-Speicher, Salzgasse 2e.,** seit vielen Jahren als Zuckerlager benutzt, ist per **1. October** zu vermiethen. Näheres Zwingerplatz 2, II., bei **Moritz Sternberg.** [1694]

---

**Ohlauer-Stadtgraben 18** sind kleine Wohnungen zu vermiethen. Näh. daselbst beim Hausmeister. [1695]

---

Ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang ist **Carlsstr. 48,** III. rechts, z. v.

---

**Carlsstraße 43** ist die erste Etage bald zu vermiethen. [1696]

---

**Ein in schönem Garten gelegenes**

**Wohnhaus,**

**enthaltend 12 Piecen, ist im Ganzen oder getheilt billig zu pachten;** auch sind Wohnungen für **Dienerschaft, Stallung und Wagenremisen dabei. Anfragen bittet man an Haasenstein & Vogler, Breslau, sub Chiffre H. 21076 zu richten.** [999]

---

**Böden und getheilte Remisen**

sind Neue Oderstraße sofort zu vermiethen. [2655]

**Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liq.**

---

# Breslauer Börse vom 17. August 1876.

### Inländische Fonds.

| | | Amtlicher Cours. |
|---|---|---|
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 105 B |
| do. Anleihe.. | 4½ | — |
| do. Anleihe.. | 4 | 97,50 B neue 97,10 [B |
| St.-Schuldsch. . | 3½ | 94,20 B |
| Prss.Präm.-Anl. | 3½ | 136 G |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | — |
| do. do. | 4½ | 101,60 bz |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 86,25 bzG |
| do. Lit. A.... | 3½ | — |
| do. altl....... | 4 | 97,10 à 15 bz |
| do. Lit. A.... | 4 | 95,75 B |
| do. do..... | 4½ | 102,25 G |
| do. Lit. B.... | 3½ | — |
| do. do..... | 4 | — |
| do. Lit. C.... | 4 | I. 96,50 B |
| do. do..... | 4 | II. 95,40 G |
| do. do..... | 4½ | — |
| do. (Rustical). | 4 | I. 95,75 B |
| do. do..... | 4 | II. 95,40 G |
| do. do..... | 4½ | 102 G |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 95,10 G |
| Rentenbr. Schl. | 4 | 97,15 B |
| do. Posener | 4 | — |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | 93,25 B |
| do. do..... | 4½ | 101,25 G |
| Schl. Bod.-Crd. | 4½ | 94,60 G |
| do. do..... | 5 | Ser. I. u. II. 100,25 [bzB |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | — |
| Sächs. Rente.. | 3 | 71 G |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Amerikaner... | 5 | — |
| Italien. Rente. | 5 | — |
| Oest. Pap.-Rent. | 4⅕ | — |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 58,20 bz Jan.-Juli. |
| do. Loose 1860 | 5 | 100 B |
| do. do. 1864 | — | — |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 68,40 G |
| do. Pfandbr. | 4 | — |
| do. do. | 5 | — |
| Russ. Bod.-Crd. | 5 | 85,50 etbz |
| Türk. Anl. 1865 | 5 | |

### Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

| | | Amtlicher Cours. |
|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. | 4 | 74 bzB |
| Obschl. ACDE. | 3½ | 136 G |
| do. B. ...... | 3½ | — |
| R.-O.-U.-Eisenb | 4 | 108,15 à 108 bz |
| do. St.-Prior.. | 5 | 111,25 B |
| Br.-Warsch. do. | 5 | — |
| do. St.-A. | 5 | — |

### Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger.... | 4 | 91 B |
| do. .... | 4½ | 96 B |
| do. Lit. J. | 4½ | 90,80 bz |
| do. Lit. K. | 4½ | 90,80 à 90 bz |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 85,75 G |
| do. Lit. C. u. D. | 4 | 93 G |
| do. 1873..... | 4 | 91,25 B |
| do. 1874..... | 4½ | 99 B |
| do. Lit. F.... | 4½ | 101,25 G |
| do. Lit. G.... | 4½ | 100 B |
| do. Lit. H.... | 4½ | 101,85 G |
| do. 1869..... | 5 | 104,25 B |
| do Brieg Neisse | 4½ | — |
| do. Wilh.-B. . | 4 | — |
| do. do..... | 5 | 104 G |
| R.-Oder-Ufer.. | 5 | 104,15 B |

### Wechsel-Course vom 16. August.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 fl. | 3 | kS. | 169,55 bz |
| do. do. | 3 | 2M. | 168,30 G |
| Belg.Pl. 100 Frs. | 2½ | kS. | — |
| do. do. | 2½ | 2M. | — |
| London 1 L.Strl. | 2 | kS. | 20,49 G |
| do. do. | 2 | 3M. | 20,435 B |
| Paris 100 Frs. | 3 | kS. | 81,05 G |
| do. do. | 3 | 2M. | — |
| Warsch. 100 S.R. | 6½ | 8T. | 266,50 bz |
| Wien 100 fl... | 4½ | kS. | 167,50 bzG |
| do. do. .. | 4½ | 2M. | 166 bz |

### Fremde Valuten.

| | |
|---|---|
| Ducaten...... | — |
| 20 Frs. Stücke | — |
| Oestr. W. 100 fl. | 166,35 à 40 bz |
| Russ. Bankbill. 100 S.-R. | 267,90 bzB |

### Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

| | | Amtlicher Cours. | Nichtamtl. Cours. |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. . | 5 | — | 83,25 B |
| Lombarden ... | 4 | 123 G | ult. 123 B |
| Oest-Franz-Stb. | 4 | — | ult. 466 bzG |
| Rumän. St.-Act. | 4 | 15,25 G | — |
| do. St.-Prior. | 8 | — | — |
| Warsch.-W.StA | 4 | — | 203 G |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Kasch.-Oderbg. | 4 | — | 38,25 G |
| do. Prior. | 5 | — | 56,25 G |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mährisch-Schl. | | — | — |
| Centralb.-Prior. | 5 | — | 17,50 G |

### Bank-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Brsl. Discontob. | 4 | 64 G | — |
| do. Maklerbk. | 4 | — | — |
| do. M.-Ver.-B. | 4 | — | — |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 70 G | — |
| D. Reichsbank | 4½ | — | 155,20 bz |
| Ostd. Bank ... | fr. | — | — |
| Sch. Bankverein | 4 | 83,25 G | — |
| do. Bodencrd. | 4 | 94 B | — |
| do. Vereinsbk. | 4 | — | 89,50 G |
| Oesterr. Credit | 4 | 235 G | ult. 236,50 à 35 bzB |

### Industrie-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Act.-Ges. | 4 | — | — |
| für Möbel | 4 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | — | — |
| do. Börsenact. | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | — | — |
| do. Wagenb.-G | 4 | — | 49 G |
| do. Baubank. | 4 | — | — |
| Donnersmarkh. | 4 | — | 19 G |
| Laurahütte.... | 4 | 59,75 G | ult. 59,75 bzB |
| Moritzhütte ... | 4 | — | — |
| O.-S. Eisenb.-B. | 4 | — | 24 B |
| Oppeln. Cement | 4 | — | — |
| Schl. Feuervers. | 4 | — | 725 B |
| do. Immob. I. | 4 | — | — |
| do. do. II. | 4 | — | — |
| do. Leinenind. | 4 | 77 B | — |
| do. Zinkh.-A. | 4 | — | 78,50 B |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | — | 85,25 G |
| Sil. (V.ch.Fabr.) | 4 | — | — |
| Ver. Oelfabrik. | 4 | — | 44 G |
| Vorwärtshütte. | 4 | — | 14 B |

## Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.

Pro 100 Kilogramm.

| Waare: | schwere | | | | mittlere | | | | leichte | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchst. | | niedrigst. | | höchst. | | niedrigst. | | höchst. | | niedrigst. | |
| | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. |
| Weizen, weisser.. | 18 | 70 | 17 | 60 | 20 | 70 | 19 | 60 | 17 | 10 | 16 | — |
| do. gelber... | 17 | 90 | 16 | 80 | 19 | 40 | 18 | 50 | 16 | 10 | 15 | 90 |
| Roggen ......... | 17 | 30 | 16 | 60 | 15 | 30 | 15 | — | 14 | 10 | 13 | 80 |
| do. neuer ... | 18 | — | 17 | 50 | 17 | — | 16 | 70 | 16 | 50 | 16 | — |
| Gerste neue ..... | 13 | 50 | 13 | 30 | 13 | — | 12 | 80 | 12 | 50 | 12 | — |
| Hafer ........... | 19 | 60 | 19 | 30 | 18 | 80 | 18 | 40 | 17 | 80 | 17 | 40 |
| do. neuer ... | 15 | 20 | 14 | 90 | 14 | 70 | 14 | 40 | 14 | 10 | 13 | 90 |
| Erbsen .......... | 20 | 50 | 19 | 40 | 19 | — | 18 | — | 17 | 50 | 15 | 80 |

---

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission** zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm netto.

| | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps.......... | 29 | 50 | 27 | — | 21 | — |
| Winter-Rübsen.......... | 28 | 75 | 25 | 75 | 19 | 75 |
| Sommer-Rübsen.......... | — | — | — | — | — | — |
| Dotter.......... | — | — | — | — | — | — |
| Schlaglein.......... | 27 | — | 25 | — | 21 | — |

---

Heu 2,40—2,80 Mark pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 29,00—32,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

---

**Kündigungs-Preise** für den 18. August.

Roggen 153,00 Mark, Weizen 182, Gerste —, Hafer 148,00, Raps 290, Rüböl 67,00, Spiritus 48,80.

---

**Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.**

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 49,30 B, 48,80 G.

Zink: unverändert.

---

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.